

A

Rhds 38



Journal 39



Reps 38

19waki 39

Ditt
 tit
 tw
 III
 Elu
 bif
 z
 z
 z
 z
 I
 O
 2
 W
 co
 L
 t
 b
 z
 S
 z
 w
 w
 D
 f
 P
 H
 f

ORATIONES NATALITIUM

Dispositio. I. Dicis, parentes in recens nato ^{Exemplum} filio felicitatem diu speratam cum laetitia obtinuisse. II. Producas rationem laetitia, quod natus sit haeres sanguinis et virtutis fulcrum domus, longe meliori expectatione, quam Nero à Claudio et Agrippa. III. Adde notam pro implenda expectatione et incolunitate filii.

[illegible]

Exemplum II in Natali Filia.

Diffusio. I. Recensio gñetudinis (1) Thracum flentium reurs natum. (2) Heraciti flentis humana. (3) Diogenis odiò prosequentes mulieres et horum confortatio. II. Parentibz perserire gaudia ex maribz et foeminis ob rationes adductas. III. Hinc ò esse deslensam, sed letitiã et gratulatione excipientem recens natam filiam. IV. Votum, ut sèliùter crescat filia in decq generis paterni et alieni propagationem.

Elaboratio. Wann es möglich wäre, daß bei gegenwärtiger vortheilhafter
Begebenheit, da sich hochgeachtete Eltern, der gütige Dignität ein vorzüg-
liche Lust zuwenden, die alten Thracier könnten zugegen sein, zuwiewol ich
es, zuwiewol ich es, die seinen auf den ersten Anblick der neugeborenen
bitterlich anlangen zuversien. Dem bekund ist von Ihnen, daß wenn ein
Kind bei Ihnen geboren worden, die sich nicht den hohen Ansehnlichkeit
nicht daselbst vornehmlich, und ich mit seinen Tränen erzehlet, nach es
zu seinem besorgsamsten Leben vor Unglück und Widerwärtigkeit zu-
nehmen laßt. Nicht viel würde es machen der Ephesische Weltweise Heraclitus,
so wie er zu allen menschlichen Wesen gewöhnt hat, also auch die neugeborenen mit
Tränen ansetzen würde. Dole auch Diogenes Lyrus ein rechtsinniger Philo-
sophus hienüber zu marte gekommen sein, würde er mit Haß, so er wie
der das Frauenzimmer getragen, würde: daß wenn die niemals mög-
te geboren sein. Welche wahrlich Menschen, weil die allesamt zu loben
aufgeführt, hat auch ihr theuerste Beginnen ein Kind, und nicht desto weniger
beobachtet, weil die weißt die gewisse Ansehnlichkeit gefandelt, und der
gütigen Natur selbst daselbst und Unrecht zu-
genügt haben. Ob es
noch zufällig dazugekommen, daß die Überblieben dem Unglück unter-
worfen, so ist es auch bezogen gewiß, daß die Menschen zu Grunde
gekommen werden. Widerwärtigkeit spinnst sich in dem menschlichen Le-
ben, damit die folgende Freude desto angenehmer sei. Gleichwie die Wol-
ken die helle Sonne ^{zuweilen} verdecken und abwechseln, so auch aber, wenn
die verlaufen, sollige der menschlichen Augen desto lieblicher machen.
Wann aber diese Leute alle der Wahrheit der Dasei nicht fähig betrachtet,
so hätten die vielmehr bekommen müssen, daß der Kinder Ansehnlichkeit, die
^{mögen} männlichen der weiblichen Beschlechts auf Erden nicht geboren werden,
den Eltern hierzu lieblich sein. Denn wenn die von ihren neugeborenen
Töchtern diese Zustimmung haben, daß die zur Ehre ihrer Väter, zum Ansehen
selt ihre Beschlechts, zum Dienst der Vaterland und zum gemeinen Nutzen
aufzuwachsen werden: also auch es minder neugeborene Töchter geben
ihren Eltern sehr Zustimmung zur Beschicklichkeit ihrer Mütter, zur
Zierde ihrer Beschlechts, und dann auch das andere vornehmliche Laster zu ihrer
Reife durch die werden erbaute werden. Welche erfreuliche ^{Bestimmung}
haben wir es Ursache mit Tränen zu beglücken, sondern das vielmehr mit dem
lieben Eltern möglichst zu beglücken, und die wegen dieser empfangenen Liebe

Das mit segensreichster Glückwünschkette zu beehren, neben angefangener eintor inbrünstiger
Wohlthat, daß der gütige Gott Ihnen an ihrer Tochter lauter Freude und Lust ertheilen
lasse, die in ihrer Brautzeit ständen, ihrem Brautgatten zur Freude, andern aber
zu erwünschter Bekanntschaft und Ansehen zu erhalten wollen.

Exemplum III. gratulationis in Natali Liberorum.

Dispositio. I. Romanorum quibusdā suscipiens et abiciens liberis, eiq; regutatio. II. Chri-
stianorum parentum melius glisum tollens liberos p rationes evidentes. III. Translatio ad recens na-
tum, quod in eo predictae rationes sperant. IV. Gratulatio cum voto. V. Gratiarum actio,
(iq; compater electus est) pro exhibitio honore.

Elaboratio. Von den alten Römern hat man in den historischsten Schrift-
ten diese Nachricht, daß wenn Jemand Kinder gehabt, dinstalige auf die Erde
gelegt, dem Vater zugesprochen, und die ihm seinem Willen übergeben. Daß die
sich ihm das neugeborene gefallen, so hat er mit seinen Händen aufgegeben, und
zu bezeugen der Welt zu geschicket, daß er aber keine Angenahmlichkeit an
ihm vermehret, so ist es in die Lichte gesetzt und erkundet worden.
It eine so klugen und wohlweislichen Leute gar in anfängliche Wohlgegnung gewesen,
die hat ihren hohen Augen, den die in andern Sachen verlangt, o allein wohlknechten
und gar künftigen Fort. Darum so man es recht bezeuget, sind die in
mündlichen Ehre, und die in mündlich gewesen, ihnen weit vorzuziehen, als
wäre ein natürliches Bezeugen haben, dergleichen, wie die sind, fortzubringen u.
fortzusetzen. Es soll ja ihnen, wie allen in gemein, die Natur eingegaben
haben, daß ihre Kinder die allerliebsten und wertesten Besätze gewesen seyn, und
noch ist wohl von der gütigen Natur dem menschlichen Verstande angenommen ge-
schenket worden, als einem jeden seine Kinder. Glückseliger sind unsere
Töchter dazugegen zu setzen, so von solchem Herabsehung o wissen. Ehrlich Eltern
sind vom Himmel versichert, daß ihre Kinder eine Gabe der Allerschönsten
sind, so er nach seiner Barmherzigkeit schenket, und dazumit mit gottseliger Ehre
bezeugen müssen angenommen u. gehalten werden. Ob solch Ehrlich Eltern
Lust o ansetzen? Nicht eine geringe Verlesung ist ja der lieben Gottes. Denn die zur
fortsetzung der Beschlechte die Kinder an Tag Luft bringt, daß die Eltern
nach ihrem geordneten Leben in dem jungen Blut ihrer Kinder zu leben fort-
fahren. Es giebt dir, daß die haben der Engländer und Däner der Eltern
seyn sollen; daß der durch Tugend erworbenen Augen, und die durch Arbeit
angeworbene Herrschaft bei den Kindern bleiben und an ihnen herab glänzen;
Es schenket dir, daß Eltern in Widerwertigkeit, in Freund und Herzlichkeit

Dich an Ihnen anstreichten, im Alter auf Dich, als bewachte Mäher Dich verlassen.
Und wie wir von den Eltern in der Jugend, also auch bezogen die Eltern von
den Kindern im Alter gewartet werden können. Alle diese befähigende Annahmen
lieferten, wie die kleine Woge an dem nengeborenen, wenn es Gott in Gütigkeit
gütig erhalten wird, zugesprochen: also wünschen wir gegenwärtigen Eltern viel heil in
Glück, mit angefangenem christlichem Wunsch und Gebet, daß der gütige Gott,
der nengeborenen in beständiger Beschäftigung uns elbist. Angenommen ~~er~~ wolle auch
nachhelfen lassen, damit was die Eltern ansehe in der Hoffnung von Ihm gut erwar-
ten, die gütigst in der That und wirklich von Ihm genossen können. Womit
Ich schreibe, daß daß Ich dabei das schuldigen sehr Dank zu versetze, daß die Tit.
D. Marchwicz Eltern meine Wagnisse zum Gedenken ihrer nengeborenen zu
erweisen würdig geschätzt, für welche sehr sehr Ich so sehr Ihnen, als ich zum
lieben Tugenden ^{verstehe} zu allen möglichen und angemessenen Bedinungen ^{mit}
sind.

DIXI.

Exemplum IV Gratulatoria, quæ amico nâalem in recurfu
anni gratulamur.

Dispositio. I. Moris gratulandi antiquitas exhibiti tam florentibz, quam defunctis. II. Exemplo
rum presumptis, quibz illustrant. III. Causarum gratulari amico exempla. IV. Gratulatio ipsa cum
Voto.

Elaboratio. Hoc nomen v. gratulatoris Mannus Roberti Laga hochbegierig be-
geben, ist o allererst sehr ankommen, sondern von innerlichen Tugenden eine sehr
ähnliche und opusim Tugendhaftigkeit gewonnen. Der weisfönnige und anmütige
Römische Dichter der Lyrischen Art Horatius, hat diese Beweise o in Abgesandten
sehr gepollt, sondern selbst auch an seinem Mäcerate bewiesen, so deutlich zuver-
nen solchen Vers hinterlassen. Tunc solentis mihi sanctioris bene natali epico, q ex hac luce
Maceras meo affluentibus ornat annos. Diese in unser Mäkerat in Reimbildern ver-
schafft also lanten werden. Mit gutem Rat und allen Freuden, Ich sehr Mäceras Laga
begleite, heut will Ich alles Leid vermeiden, Et weiche von mir fürcht und Wob.
Der Tag Mäceras ist mein eigen, der nachigam seine Tugenden steigen. Und diese
Freude ist auch von der Nachkommen angehen gewesen, wie jenseit zu sonderbaren
Eltern und Vorfällen, also diesen zum Gedenken das sehr ähnlich Andenken v.
Daß die auch zum Ende der Lebendigen gleichsam lebendig erhalten werden.
Der sehr gelehrte Plinius in seinen zierlichen und klug geschriebenen Briefen, er
nachst von dem Röm. Bürgermeister und trostlichen Poeten Silius Italico, daß
der das berühmten Virgili Martiani Roberti Laga sehr begierig begangen, und zu Be-
stärkung seiner Freigebigkeit, gleich all zu einem göttlichen Tempel gegangen sei.
Wie denn auch ein gleiches von Jacobo Sarrasano dem italienischen Poeten be-

Und ist, das auch bey seiner Lebentzeiten das Virgilio Gedächtnis, und seinen
Nachkambtag begangen hat. Nicht minder ist auch vom Seneca in seinen Geschribten
Machricht, das er zuerstündlicher Mannes Gedächtnis tag festgehalten, dessen Widert
zu ihrem Andenken gesetzet, und in seiner Bibliothek angesetzt hat. Epicurus der
offen Vorleser berühmter Philosophie, wie bey dem Laertio zu finden, soll in seinem Testament
diesem seinen letzten Willen verzeichnet haben, das seine Freunde seinen, seiner Gedächtnis
u. Gedächtnis Gedächtnis tag festhalten zu begehren gesetzet seyn sollen. Also ne
men ab von dem gültigen Wort als eine Wohlthat seiner gnädigsten Nachfolger an,
das der heil, geistliche Freund, diesen angenommenen Tag erwiesen lassen, und uns
diesem bey seiner Lebentzeiten zu begehren verordnet hat, das es nötig ist, das der alle unter
die Toden gesetzeten Andenken mit einem Dankfest zu erkennen. Wie Mir nicht
billigster maßen obliegt, also hat ich mich auch so willig und bereit dazu anzuwenden
wollen. Begehret der Freund, ich will von diesem Tag so weitläufig schreiben,
das ich Mir mit dieser Gedächtnis tag zugethan sey: dieses ist beyzubringen, das
ich mein Leben mit heilsamen Unterweisungen und Ermahnungen gesetzet, auch durch
das Lob ansetzenmuntet, das ich demselben mehr Gedächtnis gesetzet werden. Und hat es
an den Worten so gesetzet, Mir zu der Gedächtnis tag meines Nachkambtags begehrt
heiß zu setzen, und sonst die Beförderung meines Gedächtnis tag zu begehren.
Und diesen und anderen Wohlthaten, Mir auch auch Gedächtnis tag Gedächtnis tag
Inseriptionen dieser gegen Mich nimmer verloschenden Gedächtnis tag, erpönt ich all
billig am diesem Tag, und wünsche auch zu diesen glücklichsten Gedächtnis tag Gedächtnis
und heil. Der gedächtnis tag Gedächtnis tag noch in dieser Lebentzeiten so viel Freund,
als ich festlich gönne, und ich auch selbst wünschen könnte: Dieser Tage müssen
so ~~vermehrt~~ werden in immerwährendem Wohlstand, das wir und unser
späte Nachkommen an dieser Zahl vergnügt werden. Doch laß auch in immer
währendem Gedächtnis blühen, das ich mit diesen Gedächtnis tag Gedächtnis tag
Gedächtnis tag abgesetzt. Der Gedächtnis tag müssen mit beständiger Gedächtnis tag,
das auch niemanden geschehe, ich selbst diesen süßen Tag angesetzt, und viele
solche Tage überlebet.

Plin. l. 1. ep. 14.

Exemplū V. Gratulatoria ad foeminam aut virginem super die Natali

I Commendatio antiqui moris gratulandi natalem. II. Causa suspensionis. III. Vita humana gra
tissimum donum, ingens a. breuitas. Hic ad. flerit ad suspiciendam gratulationem. IV. Causa
a parte eij, ad quam gratulatio instituit. V. Gratulatio cum voto.

Dyspetic

Dies der langest Zeit nach geübter Arbeit, hochgeachteter Männer und
Frauen an ihrem Gedächtnis tag nachgekommen Gedächtnis tag zu wünschen, hat
auch mein Vater angesetzt, diese wenige Zeichen ansetzen, und der Gedächtnis tag
Angebot damit zubehalten, also (wollte ich zwar im Vernehmen sehr u. festlich

Elaborat

nöthig in tiefster Demuth zu beschauen. So wird die Demuth nicht nur
 beginnen o einiger vorurtheillicher Ansicht, sondern dazugehöriger innerer Hofsahm
 gemeinen Pflichtschuldigkeiten zuzuschreiben, in dem Inständigsten man billig werden
 soll, weil die mit unserm igezigen Vorwärtigen Eügendhaften gesalton haben. Hochge
 naigte, diesen ewigen Tag bringet die Gegenwart der Jahre und Tage, die erfor
 derliche Demuth der Jahre nur einmahl hervor, daher es wegen Danksamkeit sehr
 amüßlicher, und o vorzuziehen, daß die mit Danksamkeit verbunden ist. In
 der Betrachtung des menschl. Lebens hat sich dieser Tag bei uns die
 Zeit gleich maß wiederholen lassen, so o eine geringe Volkheit ist. Ob es ist
 in dieser Welt oder o. Köstlicher, was ist lieblicher und anmüthiger als das Leben, mit dessen
 Kürzlichkeit wir doch, ~~leben~~, das es leben können ist, o. in welchem wir leben o. können, gar
 nahe kommen. In der That ist es nur, daß diese menschliche Dürft so wenig Zeit besitzen
 wird, daß auch der Menschen längste Lebenszeit mit der höchsten Kürze besetzt
 gehalten. Weil dann nach göttlicher Vorbestimmung in unserm Dasein und vorübergehenden
 Leben ein Jahr dem andern zuzurechnen nicht, haben wir uns billig darüber zu
 erheben, und sohn unsern gezeigten Freunden Glück zu wünschen. Euer
 Wohlwollen, hochgezeigter Gutmuth, und hochgezeigter Bescheidenheit, damit
 Ihr ewigen Lebenszeit schenket, haben wir diese Pflichtschuldigkeiten zu Demuth gefügt
 und zuverrichten ansteltet. Ihr habet euer Eügend in Übung anständiger
 Eügend zugebracht, daß Ihr in eurer Bescheidenheit und bescheidenen Annehmlichkeit
 den lieben Herren wohl vorsetzen, und euer Pflichten Ansehen zuwege bringen möget.
 Euer Zeit ist zur Verzeigung euer Freunden und Anverwandten von sich angewandt,
 daß die von der Bescheidenheit alles Liebes im Dasein gehabt, o. derselben nimmer
 beschieden leben wollen. Diefem nach sey dieser Tag mit immerwährender Freu
 de beglückt, und mit blühendem Glücke inaußersichlich bestraft, daß wir in der von
 lauten Freunden und glücklichem Wohlstande zu stehen haben. Doch so unsere Zeiten
 abgemessen, und unserer Jahre gezeigt, so nach seiner Dürftigkeit also weit euer
 Lebensziel hinab, daß euer Jahre viel vorzuziehen, Erquickung ist, und ein Zeichen göttl.
 iger Ungnade, wenn die Menschen in der Welt igezigen Lebens dahingewandten, und
 Ihr eadem von der Zeit abgezogen wird. Erwünsch ist vorzuziehen, und eine o. gemeine
 Anzeigung der Vollendung göttlicher Vorbestimmung, wenn wir mit langem Leben ge
 freuet unser Jahre zur Vollkommenheit bringen. Diefes erwünschte erwünschte
 Ich, jenseit traurige entzogene Dürft so weit von sich, als Freude von der Traurigkeit abson
 dert ist, so Ich also fortbegierlich wünsche, als Ihr sich allweg mit ebeliebender rühmlicher
 Danksamkeit zugehen gewest, und Ich zu derselben auch die stante Zurechtweisung trage, und
 in der Verzeigung auf wohlgemeine Glückwünsche der Freunde.

Plin: lib. 3. ep. 7.

Dispo
 ratio
 ad la
 pare
 gnan
 Labor
 Dispo
 tion
 mit n
 o. H
 dem
 bog
 reini
 größt
 der
 duss
 gottl
 freu
 sind
 freu
 o. v
 als
 d
 Man
 soll
 unter
 so
 nat
 mit
 die
 vor
 Kind
 d
 non

Dispositio. I Mos Ethnicorum et pius gratulandi natalem infantum cum adductis exemplis. II. Obsequio huius moris in presenti natali per rationes, quarum 1) quod parentes ex tristi solitudine ad letam societatem per recens natos processerint, additis similibus et commensatione societatis parentum cum liberis; à felicitate quâ afficiantur parentes per liberos. 2) quod post fata in liberis permaneant parentis in societate humana. III. Applicatio ad parentes cum gratulatione et voto.

Elaboratio. Wenn vorzeiten so wohl bey den Teyden, als bey den Hohen Raths die Beschleßter durch junge Kinder fortgepflanzt worden, ist niemand unter den behandelten und Behandelten so ungewöhnlich und unangenehm gewesen, der so sehr in der Gesellschaft der mit neugeborenen ^{Eltern} begabten Eltern sich begab, sich mit ihnen herzlich gesonnet, und ihnen alle Güter und Eigenschaften angewünscht haben. Als dem Caylus Agricola dem Römischen römischen Kaiser und Feldherrn in England und sonach sein Töchter gebohren, haben andere römische Kaiser diesen Namen mit vielen Begünstigungen und Glückwünschen gleichsam ihnen gemacht, wie seine Brüder mit Begünstigung ihrer Glückseligkeit begünstigt und belohnt. So ist auch oft vorkommend gewesen, daß alle der so sehr ^{so} der lang gewöhnlichen und verlangten England der Kaiser seinen Vater gebohren, viele Freunde, Anverwandten und Nachbarn der Kaiser zu ihm mit Glückwünschen und Glückwünschen kommen. Dieser so lobliche als gottselige Bewußtsein bey dieser Gelegenheit zuversetzen, werden. Und so unanständig sein, als jenen selbige zur Erde würdevoll nachgehört werden. Innewertige Eltern sind billig bey der Geburt ihres Töchter (Töchter) mit Glückwünschen und Glückwünschen zuversetzen. Denn da die Kaiser im Leben in trauriger Einsamkeit verweilt werden. Der Kaiser ohne Leben wird von den weisen ein Himmel ohne Sonne, als ein Tod, so keinen Platz hat, als ein Diamant, der so zerbricht, als ein Feuerstein. Charakter ohne Blumen, als eine feuchte Nacht ohne angenehme Gesellschaft genast. Der Mensch wird von dem weisen Aristoteles, als ein geselliges Thier beschrieben, so ohne Gesellschaft sein Leben so zubringen kann. Wie dann zuerst die Gesellschaft, so die Menschen unter sich stehen, angenehm ist; also wird sonderlich hier und vornehm gehalten die Gesellschaft, so durch die Geburt unter Eltern und Kindern angesetzt. Solche ist auch die natürliche Liebe gegründet, die bewirkt den Eltern diese Glückseligkeit, daß die mit ihren Kindern, gleich als mit sich selbst umgeben können aufzuwachen. Also die Kinder ein Ebenbild so wohl des Leibes als Gemüths der Eltern darstellen und vorzeigen. Nicht ein geringes ist es auch, daß Eltern nach ihrem Tode auch in den Kindern leben, und in der menschlichen Gesellschaft den Namen, den Gehalt und ruhigen Andenken nach bestehen bleiben. Wie diese alle gegenwertige Eltern an ihrem neugeborenen besonders verlangt, also können wir uns mit ihnen fortwährend, vernünftigen Beständig

Selbst, und bitten den gütigsten Gott, daß er Ihnen ihrer erhellten Sinne vermehren
und beständigen, und neugeborenen mit Besinnung und zuversichtlicher Stärke anerkennen, auch Ih-
nen allerseits gesunden Wille, nach Ihnen zu zeitlichem und ewigen Wohlfanden erlaube und
erhöhetlich segnen möge. DIXI.

Exemplum VII. Orationis gratulatoria, quā amico Natalem in recursum anni
gratulamur.

Dispositio. I. Amicorum esse communia et ^{tristia et} ~~luctuosa~~ Nata. II. Gaudium Natalis ee amicis com-
mune p rationes et illustrationes. III. Votum pro Natalis felicitate et frequenti recursum.

Elaboratio. In Vertraulichkeit vor sich zu setzen, pflegen untereinander allab-
gemein zu haben. Als Du die mit Erwartung erwartest, das die Tage, zur Über-
tragung der Bekümmernisse unter Euch eintreiben, also haben die auch und doch
alle die Gemeinschaft der Freundschaft zum Zweck der Freundschaft: wachen wir die
Verzinsung und Gleichförmigkeit der Gemüther; also sind auch die Gemüther, und was
sonst zuvöllig ist, gemein, daß die niemals in einiger Sache von einander gehen.
Dagewärtiger Tag, welcher Freund, ist so wenig, daß er nach Art der Thau-
er auch sein anders wachen, nach der Götter Weise mit einem weißen Stein
bezeichnet, als mit kisten Farben angeschrieben werden. Er erinnert in meinem Ge-
müthe gleichwohl eine Freundschaft, bevorab, da es Euch als meinen vertrauten Freund
angeführt, und dessen Freundschaft Gedächtnis mit seinem Lichte erweckt, Witz
allwege denselbigen erlanget. So bin ich mir von dem gütigen Himmel gnädig ange-
sehen, indem er Euch so lieblich und klar eingestaltet. Die anmüthige und alle die
bewundernde Donna scheint an diesem Tage eine jenseitige Lust und Beschaffenheit ge-
gen zu haben, daß die Ihr mit ihren gütigen Thrauen vor andern so sprüchlich und
ansehenlich gemalt hat. Wir soll Ich dann in innerlicher Erwartung dieser Lust finstern
Ihr lassen, da auch es schöne Wetter, dadurch sonsten auch es menschliche Gemüth
zur Lustigkeit vorge gemalt wird, zur Freundschaft Muth voranläßt? Laßt
Euch demnach werther Freund, diese meine Freundschaft, so Ich besonnen am
phine, ^{erfallend} ~~gemalt~~ und begleitet dieser angenehme Lust nicht Mist in unversüßter
Lust. Was ist wohl ersehlicher in dem menschl. Leben, als der Tag unter Anblick
da wir uns so von dem gütigen Beschützer bewahrt, und Tagad Lust gebricht werden,
daß wir den unsäglichen Schmuck seiner Werke beschauen, und nach dieser Welt
seiner himmlischen Herrlichkeit genießen sollen. Die Tage unserer Lebend sind mit he-
ten und Wille, und Widerwartigkeit vermischt, daß dem Unglück die Glück die Lüste
brüche. Und unserer Todtstage sind mit Tränen und Tränen übersättet, weil wir
von der angenehmen Beschaffenheit unserer Freunde abgerissen, und dem Lebend
Lust in die Todt finsterniß gesetzt werden. Aber dieser Tag, welcher Freund,
ist Euch und uns der angenehmste, so Euch und uns die Lust zur Beglückung und zu

[illegible]

ORATIONES CONNUBIALES.

Tac. Agr: Matrimoni-
um cum Splendidi nata
libg ad maiora nitenti
vig et robur est.

antipropfen, daß seine Vorleszen und Altesen also verstandelt, daß Ihm o. gesonnen
hätte, Er sey von Ihnen erzogen, und andere dergleichen wegen ihrer nachgelassenen Lobens
in zühmlichem Andenken benutzten. Er vermerket auch ganz, daß Er seiner Eltern
und Vorleszen Tugenden möglich nachstrebt, und solche, wo o. in gleichem Werthe noch zur
Zeit erjaget, Er dennoch mit der Zeit in Glück zuversetzen, Ihm auferlegt noch zu
gelassen seyn lassen. Daffero denn in gewisser Betrachtung vornehmlich ist, daß Er in
Tugenden und Bescheidenheiten kurz weilen zuhelfen, und in angemessener offener Bescheidenheit
zugetrieben seyn werde verachtet werden. Diefem nach also gegönnet und bestärket,
hat Er seine Bescheidenheit begreifen wollen, sich dieses seyn sein Vornehmen und vornehmliche
Beginnen, nach Abstattung künftigen Besuchs, sofortamt anzubringen, und einen selbst
geht Bescheidenheit für sich zuvernehmen. Bitte demnach, (ist) Sie wollen mir diese ange-
nehmliche, und mir mehr abgelegte Werbung wohl annehmen, solche nach Ihrem Wissen vor-
stehen also überlegen, daß Sie vornehmen können, ob Sie noch bei sich meine Hoffen und
Freundschaft gütlich und angenehm, und Sie zugleich auch diese Antwort erlange, welche Ihn
seiner bescheidenen Wünsche in Kürzen möge befriedigend machen. DIXI.

EXEMPLUM II.

Dispositio. I. Commendatio vita humana à gratia sua, eisdemque delibata iuvenitate, à solitudine.
II. Esse hominem animal sociale, et primum ex instituto divino quam maxime ad societatem commu-
nialem. III. Transitus ad personam Iuvenis quinquæ appetentis femina, aut virginis. IV. Com-
mendatio filii iuvenis à Providentia divina, pietate statû, bonitate conditionis, vitæ et encomio
virtutum virginis. V. Digressio et allocutio ipsius ad parentes.

Elaboratio. Tit. ad parentes. Unter allen göttlichen Bescheidenheiten ist wohl das aller
höchste und werthste das Lob. Diese unmutige Liebschaft werden mit Beden-
ken kan erreicht, noch mit Worten angedeutet werden. Nicht desto minder
aber, so viel in Einsamkeit geführet, verliert es seine Annehmlichkeit so gar, daß
es den Menschen mehr eine verzweifliche Plage, als eine Freundschaft begütlich
Zeit bringt. Denn wie ander lobhafte und jünger Bescheidenheit o. in der En-
de sich anstellen, sondern sich zu sich gleichen vorzuziehen, so bei der Besol-
lung ihr Leben beklagen: also ist auch vor allen der Menschen der gesell-
gen Freundschaft zugehörig, so lobet ihn solche o. mit Willen, wenn Er es zu besterem
Befolgen hat kan. Diefes hat N.N. seine Zeit, doch o. ohne Vorrichtung
unständlicher zühmlicher Bescheidenheit in Einsamkeit geführet, sieht aber vor-
nehmlich ab, daß die eigene Bescheidenheit seines Lebens ohne Bestand sind erwün-
schten Begabungen, die Ihn die glücklichste Lage, (welche der Mensch und Stellung
ist aller anderen menschlichen Bescheidenheiten) zutheilen kan, nur unangenehm und
wenig ersprießlich seyn werden. Daß Er in Erwägung dessen sein Bemühen auf

sich wolgerathen, fliehen, und barockal tugendbegabten Jungfer Tochter Bräutlichkeit
gerichtet hat. Er hält diese seine Demüthf. Fühungen für eine sonderbare Heilung
des Allerschlimsten, so die menschl. Herzen zur solchen Liebe gegeneinander entzündet
und verbindet: Er zweifelt o, ob werde so wol Ihm, seiner Tochter, als auch, als allen
Anwesenden zuträglich, nützlich und angenehm seyn. Er sey auch gleichsam
Oftmals entworfen, daß die Glückseligkeit ihrer Glückseligkeit befohren wüßte.
Er hat sein Bewußt also eingerichtet, daß die mit vorgängigen Christigen Liebe
Ihr eine Befahrung göttl. Drogen, durch beiderseits Ansticht und Fleiß, ihr
Aussprechen wol könnte in gottseligst Anstichtman gebracht werden. Herr
Dochter hab Dich besser nützl. und nach verhalten, dessen Engenden Dich befließen,
so seiner geistlichen H. Wirtinnen wol antehen, und angenehm und ex. trächlich vorcom
men. Er hab Dich eine christl. Wandels befließen, daß er bei männlichen Fräulein
schafft und Liebe erhalten, und dafur, wenn die beiderseits in solchem Wandel
mit göttlichem Beistand. Fortschreiten werden, diese Heiligung Ihnen exemplisch
den Eltern nützlich und allen Zuhörigen vornehmlich seyn werde. Diesen seinen
höchlichen Absicht zu vollbringen, hat er seine Wonigkeit auf Fräulein schafft
dahn verweist, sich sein Vorhaben zuverfügen, und Ihn hinwider von einem
schlüssigen Bräutlichen zuverfügen. Er ist der zuverfügenen Töchter,
Ihr verweist sich sein nachgemaintes Begeben fallen, und solche Antwort zu
geben lasten, der er Dich in seinem ganzen Leben angenehm werde zuverfügen
haben.

Exemplum III

Dispositio. I. Arduum est et difficile, amicum et socium vita bonum quærare et obtinere,
aditâ ratione et subreptâ emblemate veterum. II. Applicatio ad ambientem Sponsam,
q. describit à Prudentia sua quærendi et obtinendi sponsam nobilem. III. Argumenta
mœrentia. IV. Petitio pronuborum q. impetrando voto ambientis Sponsi.
Elaboratio. In der Glückseligkeit des Menschl. Lebens einen gottseligen Fräulein auf
richtige Bräutlichkeit anzutreffen, ist eine von d. gewöhnlichen und schwersten Mühen
Mühsaligkeiten: Denn ob es gleich o. allein Ansehen und Ansticht
tugend, sondern auch wegen vorbestimmter Liebe und Abgesehen der menschl. Be
mühen kan unter 1000 Fällen ein anständiges gefunden werden.
Dafur rühmt einige Anstichten dergleichen, so Ihm einen Fräulein fast
anzutreffen wollen, eine Lastet vorgelegt, auf welcher das menschliche

Herz zwischen vielen Tugenden, Tugenden und Tugenden abgemessen gewesen, mit
 hinzugefügter dieser Überschrift: Vide cui, Defensio zu, vom. Damit gleichsam ex
 innente, daß einen Herrn sehen, so viel mehr, als einem anderen sein Herz über
 geben, und daß man o eine des Dogenis, sondern 1000 Tugenden anzuzunehmen ist
 sich hatte, oder man müßte ein Lust vom Himmel haben, daß man einen
 Herrn zwischen und anzutreffen vorzüglich fand, und glücklich mehr.
 Es hat der Herr N.N. sein Vorhaben Ihm eine Lebens und effliche Gesellschaften
 zwischen in rechte Bewegung gezogen lange zuvor, als er zu Ende (ist) Und wegen
 Dergleichen abgehandelt, daß er sein Ihm alles verschafft. ~~Das~~ ^{Die} Gesellschaften,
 namlich sein Herz in einem wohlbehaltenen und unerschütterlichen Stande behaltend und den
 besten Teil seines Lebens eine ansehnliche und vollständige Freundschaft ^{schlechte} ~~und~~ die
 Gesellschaften an einer hochbegabten Tochter antreffen möchte. Und hierzu
 hat Ihn angereizt die hochbedeutende Annehmlichkeit der Gesellschaft, wozu seine
 in Mafsen auch Beschicklichkeit in reiflichen Tugenden, wozu Glückseligkeit in
 Aufklärung derselben, einer Annehmlichkeit bei sich haben und vornehmen, einer an
 sehen bei jedermann, und denn so. Tugenden Tochter hochbedeutende Tugenden, von jeder
 man behaltend und behaltend so wohl Gemüth, als Leibes Glückseligkeit, von welcher allen
 Ex Ihm nun zuverfüllter Hoffnung machet einer zukünftigen glücklichsten Ehe,
 vollständiger und ansehnlicher Freundschaft. Dieser sein Vorhaben hat er
 durch und seinen guten Freunden anbringen wollen. Solange demnach an
 Die unser Dankschreiben, Die wollen dieser gleiches Bestalt in rechte Bewegung
 ziehen, und ihre schließliche Antwort also einrichten, daß der Herr N.N. unser
 höchsten Freundschaft schreibend Wunsch und besten Anlangen so wohl ex ^{schlechte} ~~und~~ erfüllt,
 und vorzüglich erfüllt werde. DIXI.

EXEMPLUM IV

Dispositio p Syllogismum. Qui animum ad gjuum applicat, illi providendum e, ut feliciter
 trahatur. Atq Titig animum ad gjuum applicat. Ep. Titig providendum e, ut feliciter con
 trahatur.

Major

Elaboratio. Wenn schon ein zum Mann geeigneter Jüngling sein Gemüth an die
 Dergleichen gewendet hat, daß er sein Leben rechtlich anstellen und führen will.
 so hat er billig dahin zu sehen, daß er durch eine wohlgegründete Gesellschaften
 eine glückliche Ehe schließen möge, denn so ist durch die Erfahrung beworthe bestimmt
 worden, daß davon, so viel und glücklich fürzuziehen ein solches Leben nachfolgt. Dergleichen
 aber die, so viel fürzuziehen, zu Hause, o. Hofe, alles glücklich o. mit Tugenden zuweilen. Der

Probæ Majoris

Edle
 ist, a
 oha
 was
 o alle
 lichen
 zist
 Ihm
 Ihm
 gon
 got
 min
 Blü
 dem
 gese
 Jüde
 nach
 eine
 met
 was
 im
 Bew
 pfli
 brä
 Tit.
 sind
 die
 fol
 nach
 o a
 und

Edele N.N. befindet nach unserer Überlegung, daß es seiner Belangenheit o. anderer dienlich
 sey, allein uns in der Einsamkeit zu leben, besonders, weil er erfähret, daß sein Leben
 ohne einige Gesellschaften ihm mehr beschwerlich, als vorzuziehlich sey, daß sein Wunsch
 dessen auch o. nach von Statu gese, und er letztlich zur Befriedigung seines Beschlusses
 o. allen geschmeckt und trüchig, ist diesem nach entschlossen, wozu er uns die den göt-
 lichen Danksand empfehle, in seinem hochansehnlichen Hause die jüngsten Töchter
 zur Ehe zuzuführen, mit welcher Zusage, solche unablässig zu erhalten. Es regnet
 ihm an keinem noch besserem ~~Ort~~ seine köblichen Vornehmheit. Er zögert
 ihnen zu Vermählung die Belustigung ~~ihnen~~ belustigen Thand, ihre gute Thand und die
 geseiten, anst. verbleiben allen das Glück der Ehe am bequemsten zu führen gese-
 get. Daich sein eine Music annützig erachtet, so durch künstliche Zusammenstim-
 mung gleichförmig zusammen geseget ist: also ist auch der Zustand in seinem besten
 Glück, wenn er durch gleiche Thand Gesellschaft anst. geseget wird. Daraus
 denn auch der vorstehende Weltweise von Samos den Zustand nach der Music
 geseget, und so er glücklich seyn solt, auf einer gleichförmigen und annütigen
 Zusammenstimmenden Harmonie geseget hat. Wohlet ihr nun, groß gl. Freund, Conclusio.
 nachgedachten N.N. so gütlich und geseget vorsehen, daß sein Vornehmen durch
 eine nachgesehene Ehe vollzogen, und sein Leben besoliget werde: So kom-
 met ihm mit der erwünschten Hochzeit der jüngsten Tochter zusehen, und
 versichert, daß ihm und die ein glückseliges Leben in Vorzuziehlichkeit
 umfasse. ~~Was wir nun~~ von sich die Erfüllung seiner Wünsche und uns anst. tragenden
 Erwartung, die wir im übrigen Euch mit angenehmer Freundschaft vor-
 pflichtet seyn, und noch mehr seyn werden, wenn wir in diesem Werke uns
 Freundschaftlich Belustigung werden angenommen haben.

DIXI.

ORATIONES QUIBUS SPONSA SPONSO TRADITUR.

Exemplum I. à partibus Chrid

Tit. Sponsi. Der weise Seneca hat unter andern vornehmlichen, diesen Spruch
 festschreiben. Quod dignum est, eo gratia accipit, et sollicita custodit: So nachher Dictum Seneca.
 die Thand ist, mit desto größter Freundschaft wird die angenommen, und sorg-
 fältiger ~~vorzuziehlich~~ geseget: Denn so ist unsere Natur gewant, daß was uns lieb auch ange-
 nehm ist, mit festem Fluß vorzuziehlich wird. Was lieblich ist und gemein wird
 o. allerdings beobachtet, sondern, weil es ist, lieblich und gemein gefaltet. Daraus
 und Edeligkeit o. alleine die so geschmeckt, sondern auch gekostet werden,

Ratio.

Contrarium.

Simile.

werden in die vorbestimmten Tugenden u. Tugenden begehrt, zum Ansehen
und Nutzen gebraucht, und zu Ergetlichkeit gelehrt. Als dann so den Namen
des Bräutens bekommen, wegen seiner hohen vorbestimmten Tugenden, hat es die Tugenden
die Tugenden des Bräutens, so ihm zur Braut geworden, nach der weisen Homer
Bücher, so er vor seinen größten Tugenden gehalten, und seinen Tugenden, damit
er die Welt bezaubern, und ihm einen unsterblichen Namen erworben, nach
unter sein Hauptkissen gelegt, und so sehr gehalten, daß er durch seine
Tugenden genommen, und wenn er erwacht, steht vor seinen Tugenden. Ansehen
der H. Brautjungfer, es ist sich durch die Christenliche Tugend geordnet
tugend Hochwürdig Jungfer NN. ansehnenswert worden, solches wird durch
meine Wenigkeit, auf Einrathen der Eltern u. Anverwandten, sich durch

Applicatio.

Demonstratio.

Transitio.

H. Überantwortung übergeben. Erinnerung Euch lieber obgenannter, daß Ihr
mit dieser Jungfer ein Geschlecht empfangen, o ein gemeines oder liebreichlich,
sondern ein kostbares, und viel köstlicher als viel Gold und vieler Perlen: wie
die fluge Tugend die Weibsbilder über die Almondien erhalten pflegt. Diese
eure übergebene Braut ist als der beste Tugend von ihren lieben Eltern
lieb und sehr gehalten, von Freunden und Anverwandten geliebt, von männlich
lichen wegen ihrer Jungferl. Tugenden geliebt worden. Ansehe wie die aus den
Armen ihrer Eltern, auch in ihrer Liebe armselig geliebt; auch der Segen ihrer Müt-
ter in euren Tugend anbeten anvertraut; auch den Tugenden, doch nimmermehr aus
dem Gemüthe, ihrer Anverwandten in euer H. Ansehen übergeben. Beweiset
an Ihr, was man liebreichlichen Geschlechtern erwünschen pflegt. Liebet die,
weil die liebreich ist; laßt die in Euren, weil die keine Unruhe veranlaßt;
Tugend und pflegt die, wie Ihr von Natur u. göttlichem Befehl verbunden; laßt mit
in Freundschaft, in Frieden und Einigkeit zu euer Begehrlichkeit und erbauerlichem Lust
nehmen. Wie nun ihre liebe Eltern und Anverwandten diese alle zu ihr stellen, an
eurer bezeugten Gerechtigkeit großer Verlangen tragen: also wünschen
die und wir alle Euch beiderseitig viel Glück, und bitten den liebreichlichen Gott
als Pflichter des heiligen Pfandes, daß er Euch desto desto zu immerwährender
Liebe verleihe, und die Annehmlichkeit unter sich vermehren wolle, daß
Ihr sich beiderseitig als Geschwister immer verträglich achtet, in christlicher Ver-
gnüghlichkeit lebet, und nach langen Leben in aller Glückseligkeit zu leben
ansehen. DIXI.

Exemplum II à dicto Juris-Consulti Gordiani: Uxor divini et humani
socia suscipit.

Obgleich die Verheirathung der Brautleute eine Schrift. Tugrath gründlich
bestätiget, selbige auch einen vornehmlichen Brautigamb zu allen Wohlthaten
seiner Eheleute zu versehen kräftig veranlaßet, so hat dennoch die würd-
lich von vielen Tugenden sehr vorgerückte Brautgesellschaft und angemeßene, reich,
geachtete Brautigamb, diese liebt Braut nimmst, nach vollzogenen
christlicher Eingesung Trübsal zu überantworten, bei welcher Be-
gebenheit Mir der Herr der vornehmlichen Rechtsgeliebten Gordiani
zu Brautleute kommt: Uxor suscipit divini et humani socia. Es soll von ei-
nem Mann die Eheleute als eine Gesellschaft der göttlichen und
menschlichen Vorrichtungen angenommen werden. Gottliche Tugenden sind: der
Gott der Dienst, ein inbrünstiges Gebet, und alles was zur Gottseligkeit
erfordert. Menschliche Dinge sind: die Tugendhaltung, die Kinderzucht, Glück
und Unglück, Freude und Trauer, Freund und Feindschaft, Gesundheit und
Krankheit, Lieb und Hass, Treue und Untreue, Verstand und Unverstand, und
Menschen ob, theils haben die denselben zu thun. Aber eine Gesellschaft
sind diese alles was eine Eheleute genannt, so eine geringe
Gemeinschaft ist. Denn durch die Gesellschaft wird alles gut besser und angenehmer
gemacht, und alles böse erträglicher und verzeuher, daß dannach einem
jungen Ehepaar ersprißlich ist, wenn ihn seine Begattung zur Übung
der Gottseligkeit mitverleitet. Ein einmütiger Gott der Dienst ist Gott
angenehmer und befähiger, ein zusammen gesetztes Gebet kräftiger, die
vereinbarte Frömmigkeit im Leben und Wandel, hat desto mehr Belohnung
von dem H. Geiste. Nicht minder gereicht es einem dem Brauti-
gamb zum nützlichsten Nutzen, Ansehen, und Ergetlichkeit der mit seiner
Lieben die Hausführung antheilen, durch die sein Haus besser, in Glück und
Wohlfahrt die mit ihr bescheidenlich erheben, in Unglück von ihr Tröst-
ung empfangen, Freude und Freude mit ihr gleich genießen, Unruhe und Traurig-
keit, Schmerz und Verfolgung mit solcher Geduld desto leichter überstehen
und ihre Lieb und Treue und Treue die sie allwege gefallen lassen.
Unter diese Gesellschaften der göttl. u. menschl. Tugenden weil auch nimmst
mitgerechnet wird unsere gegenwertige Frömmigkeit etc. So übergeben selbige
durch meine Handlung Euch, geachteter Brautigamb, ihre fortliebende Eltern

und Anverwandten. Merkt Dir ein, all eine Gesellschaftsinn der Volljäh-
rigkeit, all eine Herzwaltersinn der Kindheit, all eine Trauersinn der
Schicksal und Unglück, all ein Lustsinn in Freude und Exultation, in Friede
und Ruhe, in Wohlstand und Widerwärtigkeit, all ein Herz, so in Lieb
und Herzenslichkeit Dich überaus inauflöslich verbinden hat. Wie Du an
einer Aufrichtigkeit und ihrer Dienstfertigkeit im geringsten o zweif-
len, also vermessen Du und wir alle hier viel Glück viel Glück-
seligkeit, viel Freude ohne Schwachheit, ohne Unglück und Unruhe, begreifen
mit besonderer Bestimmtheit, Friede und Freude, ordentlichem Wohlbehagen
gekennzeichnet und ansehnlich geschnitten.

EXEMPLUM III.

Dispositio. I. Societas naturalis exemplis, ab astris, feris, piscibus, adamantibus illustrata II.
Deductio minorum ad maius, ab his ad hominem, qui per rationem magis affectet societatem
amicabilem. III. Simile à magnete eisdem applicatio. IV. Transitus ad sponsum per
applicationem dictorum. V. ~~Transitus~~ Sponsa cum eodem laute. VI. Votum pro fe-
lici coniugio.

Elaboratio. Tit. ad Sponsam. Es sind in diesem schonen Weltgebäude gewisse
Exemplare, so unter Dich die vereinbare Gesellschaft sehr haben, und
darnach eifrig trachten. Diejenige Weltweisen, so das Leben beobachtet,
haben durch ihre fleißige Betrachtung auch an dem Himmel bemerkt, daß
die Planeten in gewissen Himmels-Kreisen, wie die von Ihnen genant
nicht werden, vereinbareliche Verbindung machen. Man sieht auch in den
weiten Raum der Erde, so nicht man erblickt, daß das Feuerspiel von
gleichen Art sich fortsetzen muß, gewisse die in den Wäldern forschende
Thiere, so noch einige Art der zügellosen Zügelbarkeit bey sich tragen, all
dieselbe, daß, und dergleichen lebendige Wild gesen bey Hirschen zusammen,
und machen den Menschen mit ihrer forschenden Ordnung ein anmu-
thiges Ansehen. Auch in den Wässern stehn zusammen gleichartige Fische
so daher bekannt ist, daß nur einerley Art zum Aethen und dem Wasser for-
gezogen wird. Gleichmäßig findet sich auch bey den leblosen ein
natürliches Verlangen zur Gesellschaft und Vereinigung. Johannes Buchhaltig
ein sehr erhabener Mann in der Natur, besteht von 2 Diamanten,
so ein vornehmtes Beispiel gesetzt, und auf ihre Kinder gezogen, unter
welchen der eine das Ansehen eines Männleins, der andere die Gestalt

sind Braulains gefalt. Wenn die 2 Polysteine zusammen gebracht worden,
hat es das einsehen gefalt, als wenn die die beide umblungen, gefordert
und zueinander gefaltet; Und ob die gleich wieder von einander gethan, sa-
hen die doch o unterlassen, ihren Blant durch einander zu zerren, und
zerren sie Braulains mit einander zu zerren. Wir solte dem ein Mensch so im-
mensuell und folgen sein, der die o solte und freundschaft besitzen, und dar-
nach freuden, das er seine eigenen an demüth und Dillen seine und bekommen.
Ein Magnet, der in der Natur ein weitzer Wunderstein ist, rufet o
sofort, sondern selbst und weiset die so lange, bis er die Gegend, oder den
Norden durch erreicht o. verläßt; Als denn bleibt er unbeweglich stehen. So
benutzen die auch ihre eigene Demüth, das die Freundschaft annehmen, bey denen
ihre Kraft und Demüth in ruhiger Gesellschaft verfahren. Solche se. Brantigant,
die ihre eigene Freundschaft, darnach auch so lange verlanget, hat ihr bissero ge-
suchet, die gefalt auch endlich gefunden, und die minnliche gefunden, als die
softhole N.N. wird durch meine Wenigkeit von dero lieben Eltern und Anver-
wandten zur angenehmen christlichen Gesellschaft überantwortet. Ein-
gefangen die alle einer Brant und ihre eigene Freundschaft, so eine verlanget
Freundschaft mit ihrer Gottabenecht befehligen, mit ungefehlter Liebe erzeigen,
mit offener Treue verbinden, mit ewiger Wachsamkeit, und weitzer Dory-
kult befehligen, und auch mit allem vergnügen sein, was ein fachtügendes
gibt Demüth vermag, und seinem Freunde gemessen lassen kan. Der
gütliche Himmel, so die flige Freundschaft am ersten gestiftet hat, ver-
binde ew. Dexten von Tag zu Tag mehr und mehr, das mit den Tag
von die Gottabenecht wechse, solche in allen christlichen Dingen und
Freunde bis an ewig lebend Ende, unversehrt verbleibe, und unversehrt
bestehe. DIXI.

Exemplum IV Orationis quæ Spongy Sponga committit ꝑ Christum ex loco Plin:
l. 1. ep. 14. In deligendis conditionibus recte ponendus est calculus.

[Tit. ad Spon.] Bey gegenwertiger Überantwortung dieser unser sel. Jüngster
Brant kommt Mir höchlich zu Demüth der nachfolgende Dorykult das
wertvollste Komende Capi Plinii Caelitii, der in seinen Tons. Briefen, so eine
weite Dorykammer sind vieler Tugenden und nützlichen Anmerkungen,
ausgezeichnet gelassen wird: In deligendis conditionibus recte ponendus est calculus.
In Dorykult. Daryn hat man die wohl einzusehen, das man 2. Dorykult. Dorykult.

Expositio:
Ratis.

Erinnert uns, daß man im Heirathen o zuwarten, sondern sich nach
sondern soll: Dann obachtet auf den Heirath o auf den Weibchen und sein
höchste Glückseligkeit. Ubel heirathen ist die Weibchen helle, vollkommen ist der
Weibchen Himmel. Durch eine glückselige Heirath wird die Gottseligkeit, und durch
diese die Vereinigung mit dem Himmel befördert; daß Euripides in Orestes wol
gezeigt hat. Mortalium qbz secunda nuptia cedunt beata vita, sed qbz aliter,
illi domi felicitas agunt et fons. Welche Menschen glücklich heirathen, haben glück
selig, so ubel heirathen, denen geht es zu Hause und Hofe ubel. Nicht ist
zu bedenken, daß die Glückseligkeit das Ehestandes auf sich und anderen, be
rührt, und deswegen zu Heirathen sey: Denn so man wegen des Todes anhan
get zu leben, so ist es so geschwinde auf, als geschwinde es das Leben verläßt, und
nimmt die Liebe noch wol vor dem Ende des Todes ihr Ende. Nicht ist zu bedenken
außerliche Tugendheit, welche mit den Tugenden, wie die Blumen mit der Zeit,
vergeht und verbleicht; Tugenden auf es kommt und davon Bescheidenheit
ist am meisten, und am ersten und am letzten zu schauen; was dieses die
ghe hält, und gutt befunden wird, ohne Unordnung, ohne Laster, wider ohne Zweifel
die Heirath nach geordnet. Wegen des Demuths muß ein Jüngling die Auf
muth in Heirath Tugenden voll überlegen, und zu sehen, daß er den Tugenden
so, wie Plinius algier wird. Dieses ist eine Tugend der genommen von denen
Reichthümern, so mit Tugenden oder Tugenden ihrer Reichen einrichten. In
solcher Reichen Übung muß o ein Thier, der irgend 5 Maas trägt, an dessen
Halle gezogen werden, der so anträgt, und also o ein durch Unachtsamkeit
in ein kleinerer zum reichsten gemacht werden; gezogen ein solcher Thier muß o so
verrichtet werden, daß er an den untersten Ort hingeworfen, oder gar
durch Verachtung vorbeigegangen wird. Eben also in Heirath Tugenden muß
o irgend wegen Tugendheit, oder Reichtum eine ungeschickte Dame an Un
achtsamkeit und verblender Liebe angenommen, ~~noch~~ eine Tugendhafte
vorbeigegangen werden; Tugenden algier gilt: die Augen weit wol gebrauchen
und noch reicher o Verstand, der o das äußerliche, sondern die inneren
dabei der Bescheidenheit besawer. Ich will, großer H. Brautigam lich
o in die Augen leben, noch gegenwärtige H. Braut mit vielen Worten rich
ten, Ihr halt die Bescheidenheit in H. Heirath nach angefangen; Ihr halt
so Thier, H. gegenwärtige Braut, in eurer Reichen also ^{wol} angesehen, daß
Ihr o unverständig selbige in eurer Reichen so sehr begieret, in eurer H.
Halle und Hofe vernünftig gelegt.

Contrarium

Simile

Exemplum

Hierzu ist noch übrig, als, daß Ihr selbige von unsern Händen zu getrauen
Händen annahmet, und bey gesunden langen Leben der Glückseligkeit fort
wohlgetrosteten Ego und Ewigkeit noch Ihr genießet. Empfanget Ihr von den
Freunden Abschied, und lebet mit Ihr im Ehestand, so vornehmlich, und nach eurem
Wunsch und Verhoffung, wie Ihr selbige sich zur Gesellschaft derina eures zeitl.
Lebens entschloß und begieret habet.

RESPONSIO ad Orationem quâ Sponsa Sponso traditur,
vel tradita est.

Tit: ad Coniugatores et ceteros Spectes hospites.] Was bishero in der
Christlichen Heirath des Hohen N.N. mit der Ehen N.N. vorgegangen, und
von beyden Seiten beahmet, vereinommen und geschlossen worden, daß hat Euch
alles also gesaget, u. ist zu solchem Ende voranbegehrte, daß man offenbar
darin verzeuget, die gültigen Verlobungskinder sey allein die vordemmalte
einn in diesem Brautverloben gewesen; der Anschlag der H. Brautgamb ist o vor
gültig gewesen; seine gethane Anzeigunge ist o firmangestelt worden; die gegenwe-
rige Braut hat Euch dem Wolgeschallen ihrer Eltern o widerlich entgegen gesetzt;
diese Eltern und Anverwandten haben keine Zurückhaltung bey Euch ge-
macht, dieses Werk anzusetzen. Alles hat Euch willig bereit und geneigt ge-
funden, daß nicht schwerer darinnen abgesehen gewesen, daß man also von
beiden der H. Brautgamb eine angesehene Hofnung und Zuversicht laßt,
daß diese Ihr die Heirath Ihm ein sonderbarlich Glück in sein Haus
und Beschlachte bringen. Ein solches mancher darüber erfahret ist, hat man
nur anzeigen wollen weil bey dieser ersten Zeit man der vielen Worten
zeitigam, weil die auch übrig sind, angesetzt werden. Nachdem nun diese Christl.
Heirath durch die christl. Verbindung vollzogen und befestigt, und darüber
noch noch weitergebrachter Wohnsitz der H. N.N. dem Hohen N.N. H. Brauti-
gamb seine sehrgeliebte Braut, in Namen dieser Eltern und Anverwandten,
mit so einer ansehnlichen und wohlthätigen Hand hat überantwortet und
zugehört wollen, erkennet der H. Brautgamb o vor ein geringes Zei-
chen seiner hohen Gerechtigkeit und Freundschaft, und belinet Euch Ihm anjetzo
mit sohem Dank, jenseits aber mit sehrbilligen Diensten verpflichtet. Es
empfanget der H. H. Brautgamb seine sehrgeliebte Braut mit herzlichstem
Bemühen und getrauten Worten, und weil er ein Manich ist, dem Ego und
Ansehnlichkeit so lieb, als sein Leben ist, der die Freundschaft anstatt
der höchsten Ehre hält, der Ihm eine Einigkeit zur die kostbarsten manichl.

Desatzes adest, so vorpfeicht er vor dieser hochansehnlichen Versammlung, er
wolle seine höchste Braut in segensreicher Eher erhalten, ihr mit Aufrichtigkeit
vorgeden, ihr alle Frömmlichkeit gemessen lassen, und stets Anlaß geben und
die Vorlesung thun nach menschl. Möglichkeit, daß ihre Vermählung von Ego
zu Ego in Friede und Einigkeit mehr und mehr verbunden und beständig
dabey erhalten werden. Wie dieses eine der besten und wertigsten Bestän-
dige Mahnung ist und beyden Theilen die Übung erspriesslich seyn wird,
also solltet ihr fargen von seiner sehr lieblichen Braut seligste Barmherzigkeit,
Güte und Aufrichtigkeit, und alle Angenehmlichkeiten, so eine segensreiche
Jungfrau aus dem Desatz ihrer Bescheidenheit ihrem liebsten Brautweib
kan, Ich meine theils und wir allesamt wollen sehen, daß von beyden
Theilen die ansehnliche ihrer vorzüglichen Wünsche von dem höchsten
Voll mögen gewahrt, und mit aller Glückseligkeit, so in einer wohlgeordneten
von Ehe ordentlich ist, angefaßt und befestigt werden.

ORATIONES SALUTATORIAE.

I Oratio, quâ excipitur aliquis ex eminenti fortunâ.

Tit. Unserer vortrefflichen und gemeinen Einwohner dieser
Stadt N. N. ist so fast und unempfindlich, daß o noch seiner hoch-
lichkeit unversorgten Ankunft mit sonderbaren Freuden überflüssig
solte ergötzt seyn, besonders da ein jeder seiner Hochlichkeit in vor-
züglicher Barmherzigkeit bey segensreichen Bescheidenheit demüthig ansehn
kan. Es erfollet nunmehr klar, daß der gütigste Himmel unser aller
sehnlichen Verlangen und inlängsten würkig Eracht gegeben, und
zur Vollkommenheit gefollet. Magt dem vornehmlichen Willen in be-
lieblicher Ergötlichkeit, daß ew. Hochlichkeit ihrer Gnade über unsern
Wunsch und Verlangen sich weit erstreckt und erfohen. Und das Willen
wollen wir zwar Und desto mehr über ew. Hochlichkeit auf Und angesetzt
ne Gnade und Güte verdanken, wenn wir o allermitt vor Dem vor-
züglichen gesehen, daß vorerwähnten Herren von der Güte diese Noth
wendigkeit übergeben wüßte, auch die Niedrigen mit ihrer erspriessli-
chen Güte zu versehen. Bleib sein o Bistum am hohen Himmel

von dem allerwerthlichsten Obergewalt zu diesem Ende ihre Liebt empfangen, daß
 Sie die unter Euch gewohnete vündliche Corporat erlauchten, also befehen auch vornehmlich
 Demüthigen von dem Dächsten diese gnädige Zunaigung, daß Sie ihrer Demüthigen
 Unterfaßten exquiriren mögen. Aber wie in allerwege bey unserselbsten großen
 Freunde, so findet Euch anjetzo in meiner bey h. Herrlichkeiten exquirirlichen Be-
 gegnung ein großer Mangel der geschmückten und reufligen Worten, daß
 Ich Muth, so sehr Anade vornehmlich und vollkommen anzubringen anjetz unserselb-
 gen bekennen muß. Weil demnach dieselb ein Oberd ist, so muß man sich
 Demüthigen befehen, so erachten wir es unserselben Thaten unserselben
 Pflichtschuldigkeit gemäß zu seyn, wor so sehr exquirirliche Künde einzig
 reuflende Dankbarkeit, und unterthänigsten Willen h. Herrlichkeit mit
 dieser Demüthigen Willkommungs Rede zuverfügen und willigst an-
 zuordnen.

Alia Oratio Salutoria ad eminentem Virum.

Tit. Sie geschöpft große Freunde und die rings umher Dankebarkeit
 unserselben Demüthigen ihre Herrlichkeit schuldigt zu bedienen, so hat unge-
 brüchlich sat, derselben anjetzo so sehr unter die Augen zu setzten, sat zu
 gleich uns eingebunden, von unserselben Mitgenossen sinnlichem Hox
 nehmen, h. Herrlichkeit gefestigt aufzuweisen, ein beständiges Be-
 zugsmaß abzustatten. Eures Herrlichkeit name alle Bestreben in
 h. Augensthein, woran Herz von Freuden angefüllt wird. Sie o be-
 findet, daß es mit dem Ländigen Besitzt hervorblickt. Niemand unter
 uns ist, der Ew. Herrlichkeit o mit innerstem Demüthigen zugethan seyn
 sollte; Niemand ist, der Euch o von Ew. Herrlichkeit Zügend. Thraalen
 erlauchtet befinnet. Von Diogene vom Briesischen Abtessenion
 ist aus den alten Ogeristen bekannt, daß, da der große Welt-Kraft
 Alexander der Große, wie Er in seinem Hause nachste, zu Ihm ge-
 kommen, Er diese Worte gesprochen: Es überhört Ihn durch diesen
 finstern Begenswart ein finsterniß, und gienge Ihm der hellenstende
 Tag im glänzenden Mitage unter. Das Begenswart befindet Euch
 bey uns, da wir durch h. Begenswart mit solchen Thraalen
 Zügend Blantz bestreuet werden, daß mit den unserselben

Augen unserer Barmherzigkeit gleichfalls verblendet angezeigt wird.
Befehlen wir zu. Herrlichkeit folgt herkommen, was prangt selbst
vor ein nemmerbares Blut? Wie viel der waren, so viel Helden, wie
viel Männer, so viel Teufeln ob Vaterland, daß zu. Herrlichkeit vor
hoffentlich laufft billig mag mit dem Trojanischen Pferd verglichen wer
den, aus welchem die fechtlichsten Männer o zum Verderb der Thier u.
Länder, sondern zur Unterbauung und Wohlfahrt des Vaterlands fort
vorgegangen. Wir würden in Gefangung nicht werden, so wir anfangen
sollten, Ew. Herrlichkeiten sehr Vorhaben nicht in der Christen würdlich
zugesenden, und es würden uns sehr gefielte Worte, als herrliche Tugenden
verlassen. Ew. Güte blühet von unermesslichen Jahren. Ihr seht in zu.
Befehlste eigne Exempel zur Nachfolge aufgestellt, daß o nötig ist der
Arbeit, selbige von den Alten fortzuführen. Ein lebendige Exempel setzen
wir an zu. Herrlichkeit mit erhabenen Augen, Ihr seht der Welt zuerkennet
eurer sehr würdevollste Vorhaben, in ungeschwelter Liebe gegen die Christl.
Religion, mit unaussprechlicher Emsigkeit zur berühmten Wohlfahrt, mit
herrl. Tugenden in Ansehung, mit unermesslicher Bescheidenheit des Vater
lands Wohlfahrt und Aufkommen zuverleihen. Seit demnach von uns
mit herrlicher Freude in tiefster Demuth zum kühnlichsten anfangen,
o ihr von Engländerland Weltlicht, künftet dem Vaterland
zur Hofe, von hohen kühnen zur Güte und Ansehen, bestrebet
aufrichtige, Engländerland Demuth mit erhabener Bescheiden
heit, und verleiht einer sehr Bescheidenheit und kühnlichen nimmermehr
von unserer Bescheidenheit, als die uns wir mit beharlichen Bedenken
immer Ew. Herrlichkeit zu Dienste schicket und bereit uns werden
entwerfen lassen. DIXI.

Exemplum III Saluatoria.

Ob der wegen seiner Weisheit berühmte Lucius Annaeus Seneca vorgemerket
hat, daß nichts schrecklicher sey, als die einmal gefasste Freundschaft zuverle
gen, dessen geben wir uns unserer ganze Bescheidenheit einen kla
ren Beweißthum. Denn nachdem nun aus dem gemeinen Bewußt
seyn geblühet, daß Ew. Herrlichkeit unsere Freundschaft mit ihrer

Begonnenart begrüßet, hat Dich also recht in unserm Gemüthe eine Lust
 zur Freundschaft aufsteigend bekunden, und nach dem wir unsere Stadt
 mit dero angenehmen Begonnenart erfüllt, sind auch zugleich wir mit
 überausstet Freundschaft begünstet worden, daß wir müthig geworden, wer
 der Herrlichkeit ansehnlich. Augen zutreten, und mit Begünstigung inner
 der Freundschaft ihrer genugsam gute Tugenden zutreiben. Was soll uns noch zu
 dieser Zeit mehr erschrecken, als daß wir der Herrlichkeit in dieser
 im blühenden Befähigung beschaun mögen? Es ist die Befähigung
 auch das vornehmste in der Menschlichkeit, daß auch gemeine Freundschaft
 Ihnen ob sich selbst vermehren, auch nicht die dieser Personen: wir
 schon wir dem so viel mehr im dieser Freundschaft schenken aus dem guten
 Wohlstande der Herrlichkeiten, die wir so ansehnlich als einen gemeinen
 Freundschaft, sondern als einen Bräutigam und reichhaltigen Wohlfahrer, der
 unserm Vaterlande, dieser Stadt und Gemeine, und besonders unserer
 Befähigung steht ausdrücklich zugehörig ist. Es hat so allein das Befähigung,
 so sonst gemein ist, und bei vielen dieser so vornehm, sondern am mei
 sten die Tugend und Gemüth Befähigung der Herrlichkeit dieser an
 sehen und ausdrücklich Vermögen verleihe, daß die gewogen seyn,
 und mit nützlichem Tugenden den ansehnlichen beizubringen kann, daß
 die dannenher von einem jeden sich im Recht geachtet wird, in Betrach
 tung, daß der Befähigung Dich also in Gemüth vorzuzusetzen,
 daß die auch die niedrigen und geringen mit ihrer Freundschaft
 erschreiet. Es kan Miltiades wegen seiner Lauterkeit den Ath
 nianern so beliebt gewesen seyn als der Herrlichkeit unserer Gemeine.
 Es wird der vornehmste Athing mit seiner Freundschaft seine Freundschaft
 nimmermehr so ergötzt haben, als der Herrlichkeit unserer Befähigung,
 und dannenher können die Athanienner nimmermehr mit solcher
 Freundschaft von Alcibiadem angenommen haben, als wir der Herrlich
 keit erschreiet Begonnenart erschreien. Sondern von Alcibiadem,
 als wenn er vom Himmel zu Ihnen gefallen: Vielmehr mögen wir
 sagen, der gütige Himmel habe uns der Herrlichkeit herabgeschickt.
 Es werden sonst die vom Himmel herabgeschickte genannt, so unverhofft
 kommen, nicht grobste Freundschaft auch große Nützlichkeiten bringen können.

Beides können Sie diesmal abthalten: Wie Sie Uns mit Freuden über
schüttet, also vermöget Sie Uns auch mit erspriesslichem Wohlgefallen zu be-
sorgen. Derselben nach von Uns zum Höchsten und in aller
Demuth mit dieser wohlgeordneten Rede begrüßet und empfangen. Solte
bei Uns in unversäunlicher Freundschaft und Gesinnung, lobet auch von Uns
geschieden in besorglichem Wohlstande, in erhabnem beständigen Glück
Doch das niemals einer Hülfe und Barmherzigkeit möge von Uns ge-
trennt und geschieden werden.

Exemplum IV. Saluatoria.

Lit. Was schonvermischter Ankünfft zu. Herlichkeit, und da Mir an-
gemüthet worden, selbige mit demüthigstem Brieß zu empfangen, ist
Mir recht zur Taufe in Demuth gefallen, was der berühmte Strabo
in seiner Weltbeschreibung sonderbar merckwürdig aufgezichnet hat,
und mit Verwunderung gelesen wird, daß Amon in Egypten auf einem
hohen Berge eine Quelle aufgerichtet in menschlicher Gestalt, und selbige
inwendig mit musicalischen instrumenten ausgefüllt also einmüthlich, daß
wenn die aufsteigende Sonne mit ihren Strahlen durch der Thilon Münd-
die instrumenten berührt, also hort eine erbauliche, angenehme Music
gehört worden, darvorn die aufsteigende Sonne täglich gleichsam ge-
grüßet, und die in der nahe waltende Wölcker wegen des schallenden
von Klang der Tonnen wunderbar erbaulet worden. Ihre hoch-
günstige Herlichkeiten sind die Tonnen, so auch bei Uns, wieviel inner-
müthlich, dennoch höchst bewunderlich aufgegangen, wie sind die Quelle in
noch mit Demuth begangen ausgefüllt. So bald die Herlichkeit
mit ihrer Barmherzigkeit Strahlen in unsere Herzen, die Dunkelheit und
Demuth gelichtet, ist allenthalben in und bei Uns eine solche em-
pfindlichkeit entstanden, so alle berührt, die diesen Ort z. anliegende Beron-
gen besorgen. Mit dieser innersten Herzens Freundschaft begrüßen und empfan-
gen wir demüthig zu. Herlichkeit, so uns so angenehm erscheint, als die leb-
natürl. Tonnen in den verschluckten und kalten Orten, so die mit ihrem Klang be-
strahlt, und mit ihrer Kraft erwärmet. Dann selbigen wir so her-
lichkeit schon stand, so vermüthen wir uns o ander, als erspriessl. Aufstuf-
men. Aufgegangen wir sehr hohe Augen, so vermüthen wir uns alle Ver-

günstigkeit. Die Bereitigkeit wird uns mit Belohnung der Güten besollet,
 und nach Verdienst & Verdiensten vergolten. Der heil'ge Freundschaft
 wird keinen, der so hoch oder niedrig eingeladen und unterworfen vor-
 aßen; allen wird offen stehen die Herrlichkeit göttliche. Und. Daraus
 demnach alle und jede bereit stehen, Eurer Herrlichkeit in Demuth zube-
 nen, damit Sie dero erheulichen Begonnenzeit ausdrücklich gedenken mögen.
 Der gültigste Himmel wird von uns mit Dank angefaßen, daß selbiger
 uns so. Herrlichkeit geschenkt. Der gnädigste Gott verleihe der selbigen
 dieser Zeit bei uns u. die ganze Lebenszeit über, beständige Beistand,
 anständiges Hochrufen, mit erwünschtester Vermehrung aller Glück-
 seligkeiten. So danken, so bitten, so wünschen wir herzlich, die wir
 nach Empfohlung der Herrlichkeiten der solen Bestimmung Gottes be-
 ständige verbleiben dero gesamten, und zu allen möglichsten Pflichten von
 verbundenen Dienern. Dixi.

Exemplum Responsionis generalis ad Salutantes.

Tit: ad Salutantes Euer allerseits einmütigste Freundschaft, so gleich mit aller Zu-
 gen von gegenwertigen abgeordneten Personen würdig ist erwiesen wor-
 den, nehmen wir mit wolgefallen, und mit Dank angefaßten Gemüthe
 an. Und weil ein Gemüth o nach Würden, als mir durch d. Gemüth kan
 geschehet werden, so stellen wir Euch unser Herz zu aller beipflichtlich
 Zeit wiederum entgegen. Was wir viel desto wir gefördert, so viel lieber
 Bezeugung sind auch im Mittel gebracht, daß der selbigen gegen uns unter so vielen
 und unterschiedlichen Gemüthern einträchtig gesinnung wird, verbunden wir
 uns zum höchsten, und macht uns diese Liebe sehr verbunden verbindlich,
 Euch mit annehmen, und zum guten Aufnehmen die Möglichkeit zube-
 son. Obad sonst zu unserm Ruhm überflüssig vorgebracht werden, neh-
 men wir von Euch an, daß wir der Bescheidenheit aber o vergessen, o zum
 zu unserer Kraft und schmeitigen Erzeugung unser Glück, sondern weil
 o von so. Liebe gegen uns vergessen. Hat dies nun in etwa getran-
 schelt, und die Maste übersehen, so pflegt dieser Gedanke von denen
 gesonnen zu gute gefallen werden. Hat die gleich o allerdings uns be-
 schrieben, wir wir sind, so hat die doch damit eröffnet, wir wir billig sein

sehen. Es gefällt Uns dennoch Ew. Gügnunglichkeit, auch die Reichlichkeit in der
Gabe von Uns als eine Reueigkeit erkand, und die Uebermaß noch eine
Ergänzung gefallt, und Euch zur Güte zugeordnet. Man erkannet dieses
alle mit sonderbarem Dank, und wird man o allein an diesem Ort, und in
dieser Art, sondern auch anderswo und ubersichs bemühet sein, daß wir
diese Liebe und Güte, so Uns in unerschöpflichem Bedürfnis gegeben wird
so viel in der That, als mit dem Gemüthe, mit opferwilligen Tugenden (Kühe, Bine,
Frömmigkeit, Wohlthat, Diensten, Aufopferung erkennen mögen.

ORATIONES VALEDICTORIAE.

Valedictoria filii ad parentes vel sermone, vel scripto instituenda.

Tit: ad Parentes. Demnach forcht ich, Eltern nunmehr die Zeit vorfich
zu sehn, daß wir unsers anmüthigst gepflegten Besallschaft und zusammen Woh
nung trennen müssen, weil Ich o, wie sonst Ihr viel genehmet sind, Mich
durch Erziehung vornehmlichen und Euch betruhet haben, zumahlen
dort von Euch and weitem Rath gefasster Beschlüß, in die Fremde zu ziehen
also bestand ist, daß Er zu meinem höchsten Nutzen, und Ew. vortheilhaft
künftiger Ehe und Frömmigkeit nunmehr zu vollenden ist. So sehr
denn auch meine Tugenden, der Zustand meines Gewerbes, meinen Absicht
von Euch o länger zuverschieben, darumb Ihr rühmlich geschlossen, und
Ich Euch zu folgen schuldigt verbunden bin. In solchem Vorhaben
bedanke Mich herzlich geseßentlich, Ihr alle und jede väterlich und
mutterlich erwiesene Wohlthaten und Güte, insbesondere Ihr
sorgfältige Unterweisung, und angelegentlich erbarliche Unterweisung,
denn Ich von Euch o, wie Alexander von seinem Vater Philippo bekom
men, daß Ihr Mir nur allein d Leben gegeben, sondern auch, zu einem
Nutzen zubezeigen, daß Ihr, die Art und Weise wohl und rühmlich zu leben
Mir durch unerschöpfliche Unterweisung opferwillig an die Hand gegeben.
Magst diesem Will Ich sol, weil Ihr Mich mit liebe Begleitung o weitem
erleuchten könnt, Ihr genüget Mir einen kräftigen Trost mit
zutheilen, und dessen Nachdruck in diesem taglichen Gebete, bey Gott
zu erneuern, und in euren Briefen Mir in die Fremde zur Besallschaft

nachzusehen. Ich lobe und stehle dir diese und andere Wohlthaten der
 gütigsten Gotte, und will nunmehr auch meinem Bedürfnis einer
 liebevollsten Andenken lassen lassen, sondern Mich dankbar, noch zur
 Zeit mit dem Bewußte w. Munde in einem inbrünstigen Gebete zu
 Gott vor einer Beschneidung, künftighen aber nach göttl. Güte in dem Wege
 da selbst bezeugen. Der gütigste Gott, so unser Vornamen und Verrech-
 tung, unser Jähre und Leben beschützt, befestigt und erhält, verleihe,
 daß wir künftighen in festlicher Freude, in Beschneidung und unerschütterlichem
 Wohlgefallen uns wieder sehen und begreifen mögen.

Exemplum II Valedictoria ad amicum I sermone I scripto.

Tit. ad Amic. Ich werde dir Mir vornehmlich zu Gute halten, daß ich
 angezo genötigt werden, wieder unser bisher bestehende gepflo-
 gene Freundschaft, insonderlich und fast gramlich zu verabschieden. Es ist
 o in meiner Macht w. Willen Willkür zu stehen, solches abzunehmen, zumal
 ich noch zur Zeit zu gütigsten schuldig bin denen, so die Wohlthaten
 Freundschaft und mein winterjähriges Alter über Mich gesetzt, und
 Mir eingebunden, nach wenig verfloßenen Tagen mein Vaterland zu
 verlassen, und dem verstorbenen Myse in d. Fremde zu folgen. Warlich
 ein hartes ist es d. Vaterland verlassen, über dessen Liebe ich lieber, ständiger,
 und anmüthiger in der Menschlichkeit mag gefunden werden, dessen
 Hochzeit auch die verstorbenen Brüder nicht d. Brüdern gesetzt haben.
 Ein verabschiedung Ding ist es auch, von seinem liebsten Freunde geschieden
 werden, dessen Ansichten und erbauliche Gespräche genießen, in
 menschl. Beschneidung od. angenehmer und erbaulicher ist. Aber noch
 kan der Finsternis beginnen, dessen festest Augen darinnen bestet, und
 best. Pflichtschuldigkeit ist, wenn er sein vorgesetzte mit willigstem Ge-
 fassen verabschiedet. Ich werde dir dennoch solt und mein gütigster Freund
 auch in der Abwesenheit verbleiben, in selbiger werde ich Mir im
 anmüthigsten Anblicke allwege vor den Augen und Besuche stehen,
 und da ich ja laß o kan im Besuche tragen, werde ich auch doch immer
 festlich in meinem Bewußte bewundern, darin ich durch eine d.
 nahelichkeit und unerschütterlich. Wohlthaten also fast eingedrückt seye, daß

Weder die Gatt, weder die Altersgenossen, noch die weite entfernte Fremde
de einer Andenken daran zu tilgen ~~noch~~ vorlesigen wird. Ich werde zwar
nach diesem in einem fremden Lande; aber von Euch mit meinem Fortzuge
entweder, oder entzweit leben. Allwege werde Ich gegen Euch ge-
föhrt bleiben, wie Ich bisher in ungetrochener Ewigkeit gewesen, und wird
dieses mein sehnlicher Wunsch seyn, daß die wir anse in Freundschaft ge-
sind und scheiden müssen: also mit göttl. Hülfe in Freundschaft gesun-
den und wieder begerissen mögen.

Oratio Valedictoria militis politici ad Principem.

Significatio abitz. Lit. Principis. Wenn die Mir allwege von Ew. Fürstl. Durchl. gnädigt
aufgetragene rühmlichste Dienste, und sonst die sehr vortheilhafte Hülfe
von Mir in gebührender Bedienung gezogen wird, so ist Ich billig viel
mehr Bolognheit suchen, selbiger Einkünfte zu meiner ersperrlichen An-
nehmlichkeit zuzugewinnen, als diese Rücksicht zuzulassen, wor zu Fürstl.
Durchl. zuzugewinnen, und von derselben unterthanigst Abschied zu nehmen.

Ratio generalis. Dennoch aber, weil die göttl. Fürsorgung Mich andersweit fordert, darin
auch zu Fürstl. Durchl. Ihr gnädigste Befehl fallen gegen Mich zu führen
lassen: So nehme Ich desto kühner von Ew. Durchl. Angesehen meinen Abschied
weil Ich durch solche Begünstigung, an Ew. Durchl. Hülfe desto mehr versichert

Qualitatio specialis. und in selbiger bestärkt worden bin. Dennoch aber weil ich oben Ew. Durchl.
so sehr Bedacht ist, die Mich von Ew. Fürstl. Anschauen in mein abgelegenes Vater-
Land wieder zu rufen schickt, so nehme Ich desto kühner, doch in tiefster
Demuth und Unterthanigkeit von Ew. Durchl. Abschied, weil Ich durch
solche Beförderung Ew. Durchl. Bedacht mehr versichert, und in selbiger
bestärkt worden bin. Es hat Ew. Durchl. bei dieser gnädigen Erlaubung
einer unterthanigsten Dienst ein weises Andenken genommen, daß
eine getreue Patrioten höchste Pfllichtschuldigkeits erfordere, seinen Thron
und Thronerben dahin zu rufen, daß die seiner gnädigsten Herrschaft,
und seinem Vaterlande zu Dienste leb, und Ihn sein Vermögen dar-
zu weise. Wie denn Ew. Durchl. meine Dienlichkeit nach diesen würdigen Wer-
tungen bei Ihr, anse mit solcher Bedienung begnadigt hat, daß durch
Ihr mein Dienst erhoben und ansehnlich gemacht, daß Ich meinem
Vaterlande mit Nutzen und Nutzen dienen, Mir und den Meinigen

mit besorglichem guten Besorgen Rath schafften kan. Bei solchem Vorwuch Gratiarum
mon v. gefasster guter Zurecht, bedankt ich mich unterthänigst gegen
Eure Fürstl Durchl. vor der so sehr Fürstl Gnade, und unversiehbare gnä
dige Güte und Wohlthaten. Die unterthänigste Anstaltigkeit, und auf
richtige Dankbarkeit bildet Mir ein, Herzgütekennen, daß ich über
Fürstl Gnade genossen, so es von beyden Seiten die Maße angefüll
t hat worden. Eur. Durchl. gewar, als eine gnädige Herrschaft aus sonderbarer
Züchtigkeit zuversetzen Absichten trägt; ich auch so viel Gutes empfan
gen, als ein gehorsamer Unterthan von seiner Herrschaft empfangen mag.
Nicht desto weniger aber, wie ich so. Fürstl Durchl. bei ihrem hohen anschn
lichen Hofe gewesen, und mit möglichster Aufmerksamkeit bedient
gewesen, so werde ich auch wohl in meiner Abwesenheit derselben
getreu, und zu allen unterthänigsten Diensten verpflichtet seyn, und
bis an meinen letzten Lebens Adam also verharren. Hoffe in dessen
Eur. Fürstl Durchl. dem hohen Befehl ob allwachenenden Blick, selbi
ger weille Eur. Fürstl Durchl. mit Freude und allem Fürstl hochgezeigten
besorglichen, der Fürstl Rath beständig grünen und blühen lassen, daß
ihm niemastern Erben fehlen mögen, die von Eur. Durchl. entsprossen.
Mich aber in übrigen untergebe ich Eur. Fürstl Durchl. besorglichen
Güte, und gnädigster Barmherzigkeit.

Responsoria amici ad Valedictoria amici l. sermone l. scripto.

Der angenehme Wagnersart eines liebsten Freundes o ge
niessen können, bringt dem Mensch. Demüth die schwerste An
richtigkeit und schmerzlichste Betrübnis. Denn was kan größerer Be
legenheit zu trauern schafften, als der Verlust seines Herzens be
traubet werden. Ihr geachteter und allerliebster Freund trennet Euch,
durch die Nothwendigkeit in die Fremde zuweisen, von meiner Be
sorgung. Wie solte mein Herz v. Demüth von Traurigkeit ver
wundet o betrübet, und in ängstigen Plagen dahinter bleiben?
Reiset demnach und ziehet kräftig eurer Thraße, nachdem es also einen

Gratiarum
actio
16
Commemoratio
beneficiorum.

lieben Eltern und Anverwandten gefallen, denen hierin durch Ungesam
sam und eigensinnigkeit widerstehen, ist wider die heilige Majestät Got
tes mißgehandelt, und der selben Gewalt angelegt. Es begleite Euch die all
mächtige Fürsorgung Gottes in anmütiger Gesellschaft eurer tugendwei
digen Tugenden. Siehe! bin ich eurer angenehme und ergeht Euch, die Ihr
eure Erlangung Menschlichkeit die ganze Welt zum Dankplatz
erschaffen habet. Ich zweifle nicht, je entlehnter Ihr von Und leben werdet, je
mehr wird Euch die gütliche Freundschaft gegen Und entgegen und
zunehmen. Ihr, liebwürdiger Freund, werdet in dieser Entlohnung erwei
sen, daß gewiss von den Heiligen die Luft der Himmels, oder aber die Dornen
verändert werden. Ihr werdet auch in der Fremde eine ruhige und geringfähi
ge Freundschaft, wie billig ist, warmlich halten, welche so bald die ige
Freunden aus den Augen zuweilen, so selbigen auch aus dem Herzen und
Gedächtnis verschwindet. Was meine Tante betrifft, werde ich mit meinem
Herten in getreuer Freundschaft und beständiger Liebe verbunden bleiben,
und will ich also meinen Eltern verloben geben, als wenn sie reichlich
Freunden aus meinem Gedächtnis lassen lassen. Dinstag einige Briefe
Ich mir, Ihr werdet Euch zum besten innerlich zu Gedächtnis führen, was
von der berühmten Stadt in Laconien Amydas aus den alten Schriften be
kannt ist, wie die durch die unzeitige Thätigkeiten in unersätzl. Schaden geru
hen, daß daher dem bekannten Tyrannen aus dem Wesperring gekommen: Loqui
tolo, nam seio Amydas tacendo gisse. Daß nun unsere bisherige getreue ge
faltene Freundschaft oder gleichmäßig möge dem Untergang unterwer
fen sein, werde ich, liebwürdiger Freund, dero Beständigkeit mit Lieb
reichen Worten und erhellend Tonschreiben unter Und zu erhalten,
in kein Ansehen stellen. Womit ich Euch nochmals unter der
höchsten Obhut, der Englischen Begleitung empfehle,
und unser getreuer, beständiger Freund verbleibe.

ORATIONES GRATULATORIE.

Exemplum. 1. quò gratulante amico felicem solennitatem festi-

12

Wohlach wie die Fackeln ihr Licht leuchten lassen, auch die Fackeln mit ihr
 uns leuchtigen Wägen in die nahe gelegene Dörfer: also ist auch die
 wahre Liebe begehrt, die von inbrünstiger Barmherzigkeit gegen ihren
 Feind gleichsam zusammen gepackt, und brennt das brennende
 Gemüth also inbrünstig, daß es ^{herbe} rühet, bis es seine vollkommene ^{herbe} Wünsche
 in seine Feinde Ochoz angedrungen hat, und was ist mein Herz und die
 mühe an die gemeinen Feinde, als ein ^{herbe} Fackel der Flut, auf welchem
 Die die Fackeln meiner Liebe gegen die in vorzüglicher Annahme
 hat gesehen lassen, so Du allein mit inbrünstiger Barmherzigkeit bis
 zum begehrt, sondern auch mit unzähligen Vorwürfen gezeugt und
 erhalten hat. Warlich ich mein vollkommene Herz hat mich bezeugt
 von, was die zuerfahren, und mir eingebunden, inbrünstig Feinde
 schaffte Liebe, so ich bin, mit unzähligen Werkzeugen, als mit Kränzen Worten
 in einem Christen Wunsch zueröffnen. Ich folge dirin gern und willig,
 und schicke gegen die mein Herz begehrt, und Gemüth aus, und
 sendet zu gegenwärtigem hochgeachteten Feste, so ich die in alles gleich
 seligste Wünsche, und dabon von dem höchsten Gott aller gütigsten
 Eigenschaften erbittet, zu deren langwierigen Barmherzigkeit ich gerne meine
 hinterzettelige Fackel ^{mit dir} mittheile. Solche wolle die gütigste Fürsorge Gottes
 deinem Leben Faden hinzulegen, und die also mit gesegneter Vorlesung
 wenig erhalten und erhalten.

Responsio.

Ob wohl ein jeder vollkommene Wunsch und Lieb und erkrankt ist, so
 ist doch der Glück wünschende Wunsch ein Feind, so von gutem
 Worten fließt, allwege der Liebe und angenehme. Denn gleich
 wie man zu kostbaren Dingen etwas kostbarer legt, wenn man Gott
 hinzusetzt: also auch was der Liebe abgewendet wird, wenn es gut ist, wird
 es in allerbesten. Daher denn, geachteter Feind, was hat es können Mühe
 von deiner Barmherzigkeit mir zueröffnen? Denn Du mit deiner Liebe
 mich gänzlich begehrt, und meine Barmherzigkeit sonderbarer Mühe
 bist. Du hast heute gegen mich eröffnet, daß liebende Dörfer deine

Nächstens, und mit deiner Liebe angenehmsten Gehör Mich abermahl
besucht. Du hast hiezu verurtheilt, so Mir, Dir zuvertrauen, woraus
angestanden, daß Du bellig in unserer Freundschaft dieselbmaß Dir o
berhand behalten. Was soll Ich auf deinen liebevollen Wunsch wider
erkennen? Weil Ich ein Jüngling o vermag, so stelle Ich Dir gleiches da. Tobe
zu dieser hochlozlichen Zeit glücklich geliebt v. glücklich: bleibe
Mir mit beständiger Freundschaft und Liebe verbunden, so ob Die noch
die glückliche Zeit zwischen uns angefangen, die große und innere
Ewigkeit verflohen wolle.

Exemplum II, quod gratulamur Honorem et Magistratum.

Titel] Nachdem Wir von dem ehrlichen Glück, daß Ihr zu diesem
ansehnlichen Ampte erhoben, vergewisseret worden, hat Uns also erst
dieser Zustand eingenommen, ob Wir Euch wegen der Würde, von der
Ihrer wegen einer Hofsohn glücklich wünschen sollten. Dieser ist einmahl
gewiß, daß dieses Ampt, so Ihr nunmehr glücklich angenommen, einen
solchen Mann erfordert hat, vergleichen zu. Tugend und Bescheidenheit Und
Hilffst. Nämlich eine solche Hofsohn, die diesem hohen Ehrer voll an
steht, und von dem gütigsten Gott und von der Natur zu diesem Ampte
geschicket und Und geschicket ist. Aber auch dieser ist Und immerhin,
daß Ew. Hochglücken Euch albereit eine Hand aufgemacht haben zu
diesem hohen Ehrenstand, die vor dem mit Ihm ansehnlichen Bescheid
higkeit bestanden und geschicket haben. Es stellt Euch in unserm Be
müthe das der ansehnliche. Dessen so wahrheit in diesem Ampte er
weisen, mit Worten o genug kan genüget werden. Dieser hat
beßer wegen vortrefflicher Tugenden ein statt gezeigend Andenken von
frühesten hinterlassen, so durch seine Vorsehung der glücklichen Zeit
sein können verleiht werden. Es liegt Euch zu Ihm zu. hoher Tugend
und zugleich mit Ihm dessen bescheidene Bescheidenheit, vortreffliche Alig
keit, und der Und überaus viel Und erwiesenen Wohlthaten vortreffliche
Freigebigkeit. Es kommt Und zu Vermüthe das zum letzten und für
vor Euch dieser Ampte geführt, so mit vortrefflichen Tugenden diese
Thalle gleichsam angefüllt, so Er zuwar o ohne unser groß. Dankbarkeit
noch vergogen mit diesem sonderbaren Glück verlaßen, daß Ihr

Dieses nach Ihm beſitz, und Wiß daß wir inſere beſtimmetliche Betrübniß
 ſtellen und abſtellen können. Daß dieſe ~~unſere~~ ^{unſere} Vorſtellungen unzähllich mit
 ſoſem Anſehen verziert, und an Engen und Gefühlichkeit beſtehen,
 daß es beſtändig als in einem vollkommenen Bogen und unabhingigen Mißver
 möglichen zugehen, o anders als in dem ſeltſamen Edelgeſtein Opal, in welchem
 der Blau und die Engen anderer kostbaren Edelgeſteine verſamlet ge
 blieben, und die Augen beſtändigen. Wegen dieſer ſehr überflüſſigen Be
 ſchicklichkeit werden wir wirklich erweisen, daß o die Ehren Ämpter ein
 Schmuck derer Perſonen, ſondern die Perſonen ein Schmuck der Ehren
 Ämpter ſein. In derer Betrachtung wird uns dieſes unnötig altes zu wün
 ſchen, weil wir die Erfüllung inſerer Hoffnung von Ew. höchſten Be
 ſchicklichkeit in der That unſchlagbar erwarten. DIXI.

ORATIO GRATULATORIA VICTORIAE DUCI.

Tit. ad Ducem.] Ich erſcheine Ihn Ew. Fürſt Durchl. gnädige Augen von dem
 geſchicklichen Unterſtanen abgeſchiedet, ſieher inſammet geſchicklich geſetzt
 ſein, über den von Ew. Fürſt Durchl. wieder ſieher ſeine glücklich er
 ſchickenen Sieg, mit mehren demütigſten Bitte unterſtanig zugehörigen
 und abzuſtellen. B. f. So groß als zuſer die traurige Bedrängniß war,
 damit in Abſchickung Ew. f. Fürſt, und andersartige beſetzt ſallen: So
 groß ſtünmte die Freude über die glücklich Erlöſung, die wir, nach
 Gott, Ew. Fürſt Durchl. großmütigkeit und der geſchickten
 Thaten zu danken haben. Ich wie erſchrocken war d. ganze Land bei
 dem Einfall inſerer Wunden und andersartigen, ſo die doch nur eine
 Begünstigung nennen. So groß und unermittellicher war d.
 Überſehen, je gewiſſer und beſtändigen Freude wir mit dieſen Höflichen
 zu haben und eingebilbet ſallen. Dieſes zwar nach dem die bei uns
 eingekloppt, wurde durch ihre gelinde Wort etwas vermindert, ſorge
 gen aber nam die zu durch den Vorſchick der Herzmögen, ſo die uns
 mit freudigen Worten und guten Manier abzuſchicken, da
 zu dieſe denn auch die traurige Betrübniß geſallte, die die da zuerſt
 nicht ~~unſere~~ ^{unſere} anſchickten, als wir nach ihrem Abzuge alle Lebende

Mittel Und antlocket, uns gleich als mit der Macht der traurigen Fin-
sterniß überfallen befinden. Da bald aber h. f. d. gleich als die fall-
schneitende Sonne Dich schönlich über dem Horizont ihrer untersta-
nigten Länder eingefunden, hat Dich die Nacht mit der traurigen Be-
trübniß verlohren, v. ist es mit Uns in aufgangener Fröide in un-
sern Herzen wieder Tag geworden. Damahlen aber hat Dich gleichsam
das tolle Mittags Luft erregt, als h. f. d. die schwermode Fein-
de, die Uns und die Unseren als eine dicke Wolke verdrückten, angegan-
gen. Ihr seyd B. f. persönlich gegangen in die jünge Länder, da Dich die
dicke dünckle Ungewitter gestet, und die Anzündung mit der überflie-
schwommung drückte, da hat Euch Gott uns das Glück geselbten, daß
Ihr mit h. ungleichen Macht diese Finsterniß getrennet, verjaget, und
solche Luft freier gebracht. Aber kan aber B. f. für ein jenseitig erfol-
gende schlaflose Sorgen, die Ihr in Abwesenheit von Uns getragen, genig-
sam mit Worten an den Tag geben? Wer kan für die Hilffertigkeit erreichen?
Damit Ihr 2 Feinde erreicht und übermaisset? Was der allermächtig-
ste Kaiser Julij Caesar, als Er die 3 portinischen Feinde überwinden, an
den Röm. Rath geschrieben mit diesen Worten: Veni, vidi, vici. Da hat
h. f. d. in ihrer langgekauften Widerkunft uns glücklichen Tugde
Success Ihm zu eigen gemacht: Venisti, videri, vici. Die ist langmütig ge-
kommen, Die hat die Feinde langmütig angefaßt, und Die über derer Wer-
kosten mit drohendem Beystand überwinden. Wer kan h. durch Arbeit,
Mühe und Beschäftigkeit, so Die Ihr gesalbtes Haupt darob und ja gar
unterworfen, anständig uns zur Danksagung erzeuhen? Dieses allein erkannten
wir, daß wir durch h. Sorgen unserer Hilfe, durch h. Warfbarkeit unserer
Tugendheit, durch einer Unruhe einen friedlichen Stand bekommen. Und
h. Feinde sind nicht mehr. Danksagung die edle Tugde Galen und Lobber-
Anzüge hervorgerufen. Und h. Stand ist Uns die werthe Tugendheit zu-
kommen. Ew. großmütige Gerechtigkeit hat den Herrschenden Feinden den
Zaum zurück gelancket, und Ihr mit Tschreien und Waffen in die
aufsteigende Bräutchen Feinde Lande geschrieben. Danksagung

an Wirt Und in tiefster Demuth, wie schuldigst, also auch herzlichst, und würf-
 fen in Unterthänigkeit zu. D. Dürsch zu: Viel Glück dem freitbaren
 Nelson; viel Glück in fernem Blorwönigsten Dingen. Im übrigen weil
 alle zu. D. D. Und erwünschte Wollthaten auch in fernem gering. Bescheidenheit
 überwinden: So schliessen Wirt und ergehen Und in die unferigen zu.
 D. D. fassen und sichern Schutz mit unterthänigstem Wunsch und Vor-
 bitte, daß der Statthalter und gütige Gott zu. D. D. D. Ringab expedition und
 Waffnen Lerner gesegnet, und zu Wiederbringung der gütlichen Frieden-
 schlichtbarlich wollen gerieten lassen. DIXI.

Oratio, quæ Sponso Sponsam gratulamur.

Tit. ad Sponsam. Es ist allbereit vor unsentlicher Zeit der reifen Dürsch
 Lohr nimmher als ein Oracul angenommen worden, daß der so einen
 geborenen Freund trifft, einen angenehmen mitzibaren Schutz gefunden
 und seinen besten und höchsten Wunsch erreicht habe. Darnach ist es eine
 Befestigung göttlicher Glückseligkeit, einzugewinnen und Ihn verbinden
 haben, in dessen Herz und Demuth man seine innerste Gedanken und
 Anliegen anzuweisen und beizulegen könne; mit welchem man als mit Ihm
 selbst vertrauliche Unterredung halte, in dessen Demuth man sichere
 Trost und annehmlich ruhen, und endlich mit dem man immer gut und
 und freudig Mithat sein möge. In Wahrheit hat derjenige gar o. ganz
 recht, so also gütlich hat, daß ein getreuer Freund billig die ~~selbe~~ Helfte
 Helfte der Dürsch zu nennen sey. Womit er andeuten wollen, als
 wenn selbiger o. ein guter Mensch zu sein wäre, so ohne Furcht lobet, daß er
 mir sehr lobt und für einen toten Körper zu fallen sey. Und zwar es besitze
 jemand der mächtigsten Croci Reichthum, der amüthigsten Heliconinnen
 Töchter, der glückseligen Politaris Glückseligkeit. Wozu ist dieses alles,
 wenn o. jemand vorhanden, mit dem diese Güter und Glückseligkeit
 zu einem angenehmen Dienstung können getheilt werden. Wahrlich es wird
 kein Dürsch, es mag auch es selbst sein, ohne Bescheidenheit mit Annehm-
 lichkeit gebraucht, ohne Freundschaft wird auch sonst die angenehme
 Dürschkeit eine verworffene Bitterkeit. Daß Ihr mein

geachteter Bräutigam, diesen einen lang gewünschten Braut gefunden,
und dadurch so sehrlich Vorlangen vorzüglich erfüllt, dessen er besessen
Nur Uns von Herzen, im reinsten Euch viel Glück und Heil.
Bitten wir nun einmütig den gütigsten Gott, Er wolle die
Verbindung Eu. Herzen und Vermittler gewießen lassen zu
sonderbarem Glück und Ruhm Eu. hohen Beschlechts und vornehmen
Freundschaft. Dergleichen lassen wir o eine geringe Zurecht, da Ihr
beide die Gleichheit des Standes, der Engen, und Ähnlichkeit der
sammen gebracht habt, so konnten die Eren und Einträchtigkeit vornehm-
ren, erhalten, und alle Glückseligkeit mit Euch zu führen pflegt. Es
saget sonst jener sinnreiche Poet: Mollis est verba dulcis atque amor.
die anmütige Liebe muß mit anmütiger Rede angefaßt werden
und erhalten werden. Vielmehr das Ich anjetzo sagen, daß bei
Euch die stark beirrte und wertvolle Liebe vorhanden werde, weil
seltene, durch solche Verbindung, bei Euch mit dem Jünger der
Engen und aller Eheliebenden Wissen unterlegt ist.

DI X I.

Epistola, quæ gratulamur amico in gregis honorationis
Viri amicitiam.

Nur der hochweise Römische Redner Tullius in seinem vorerwähntem
Buch von der Freundschaft, so kan zwar sein Lebenstand der
Freundschaft entzogen sein, aber wenigstens aber kan derselben ent-
behren der menschl. Lebenstand, so in der Fremde geführt wird.
Zu Hause sind vorhanden Eltern, Brüder, Oheffen, Anverwandten u.
Freunde, so mit ihrer täglichen Gesellschaft und zukünftigen Diensten dem
Menschl. Vermögen gleichsam vorsetzen, daß ob die Nothwendigkeit
und Nutzbarkeit o aller Dinge begriffen kan. Aber in der
Fremde, da man durch die Entfernung der Distanz von dem He-
terland und den Feinden abgeschieden, entfernt man sich der
Einsamkeit, wie sohnötig die Freundschaft sey. Aber wie nötig die
ist, also selten ist die auch, und auch selten gut angetroffen. Die menschl.

Bemühen sind so mannigfaltig und verschieden, daß man o erforschen
kan dero Belangenheit, und ob Sie in Aufrichtigkeit, oder in Heuchelei
bestehen. Aber dennoch in der Fremde einen getreuen und aufrichtigen
Freund anzufragen, der mag Sie billig glücklich und sonderbar begabet be-
dünket lassen. Ein, geachteter Freund, nachdem Ihr in die Fremde gerücket,
die anmüthige Besallenschaft der Euzigen verlassen, und in der Fremde
in die Einsamkeit gesetzt, was ein Freund, anse den Ihr Euch verlassen,
der noch Dessen glücklich Fortbringen könnte, von nöthen. Das Hindernis
ist also bewand, daß es oßn gute Anweisung o aufkommen kan. Nicht
wird es befohrdet, wenn man große Städte besüchet, und Lürnenhau Lürnt
einstorlich sieht und anschaut, sondern wenn man Sie in dero Wohnung
machet, und durch Freundschaft Sie in dero Besallenschaft einrichtet,
und Ihr Besallenschaft genosset. Was hat es groß gefolten jenem
Gasthauer, daß er aus der Insel Gades, so vor Zeiten es ansehte Theil
der Erde ist geachtet worden, durch weiten Weg nach Rom ge-
zogen, und den Titum Livium einen berühmten Geschichtschreiber
einstorlich angeschaut, und bald darauf wieder davon gezogen. Ihr habet,
geachteter Freund, das rechte Mittel ergriffen; Ihr habet die notwendige Freun-
dschaft der Person in der Fremde glücklich gefunden. Sonderlich
aber wird Euch die Freundschaft des Lürnenstlichen N.N. ersichtlich und
einstorlich seyn, dessen Aufrichtigkeit, Lürnen und Besallenschaft auch
über alle Mühsamkeit gestiegen, daß Sie so nahe von den Meiden, als von
Lürnen liebenden gelobet wird. Aberwegen Ich auch anjeto zu solcher
Freundschaft viel Glück wünsche, und dancke die Erinnerung auch
mitanfänge, daß Ihr diese Besallenschaft gebrauchet zur Vermahnung und
Verfestung der Belangenheit, zur Erlangung angenehmer Tüthen und
Besalllichkeiten. Ihr werdet dieselb alles zur Gänze erhalten, wenn
Ihr in Freundschaft werdet aufmerken und achtam seyn. Denn es
werden die Tüthen und Künste von denen angenommen, mit
welchen Wir leben und wanden. Gleichwie der Balsam, wenn
er aus seinem Saft gelassen, o allein es darnach mit seinem Geruch
erfüllt, sondern auch die Kleider und was Ihn zu nahe kommt,
welchhand machet: also ein weiser Mann giebet von Sie

einen herrlichen Wunsch der Tugend, daß seine Nachbarn dort Hofe
dieser an sich ziehen, und also geschickter von ihnen seien. Jener wird
dies in der Hofgesellschaft, so wir mit ~~Freunden~~ Vornehmern halten, so also
seht vermerket, aber von andern werden wir also seht geschickter ange-
sehen, nachdem wir aus der Fremde zu Hause gekommen. Dann gleichwie
man so sehen kan, wie ein Regenbogen mit seiner schönen Farbe gebildet
wird, dennoch aber, daß er gebildet werden: also können wir seht so mer-
ken, daß wir bei den ~~Freunden~~ Fürnehmen in der Fremde zuhause,
dies aber erfahren wir allererst, wenn wir nach Hause wieder
geschickter. Ich schreibe und wünsche, lieber Freund, daß du der Hofge-
sellschaft der Dilekten also gebrauchlich mögest, daß du mit guten Tün-
den und Tugenden von den Dilekten geschmückt, gleich als ein wolge-
zierter Regenbogen den lieben Dingen zukünftig erscheinen mögest. Vale.

Litera et orationes Consolatorie.

Consolatio ad Generosum super excessu mariti.

Tit. ad Generosum. Nachdem Ich Mir zum öftern ~~gedenken~~ ge-
macht, ob nicht endlich meiner Tugendhaftigkeit zuhause, die langwe-
rige Dummheit im Schreiben hinzulegen, damit du so zuletzt den Namen
der Erbarkeit bekäm, der all eine Unachtsamkeit angesehen werde.
So habe Ich Mir zuerst eine solche Materie zu schreiben genehmigt, so in
er Demuth mit erheblicher Annamlichkeit ergötze, Aber wie bin
Ich so unglücklich, daß gegenwärtige Zeit meinen so herrlichen Wunsch so gar
verschmähet und hintersetzet, auch einen solchen Fall an die Hand gebracht
und mit dieser Materie beimglückt, so vündig gewesen, daß du Mir
niemalen mögste in die Hand gekommen seyn. Dennoch, in Betrachtung
meiner Dummheit, auch bei ihrer Unwissenheit diese Anständigkeit mit sich
führet, daß du von Mir, der Ich mich mit möglichsten Dinsten verpflichtet
bin, ohne Schaden der gebührenden Aufmerksamkeit so kan vorbey
gegangen werden. Nicht ist der traurige und frühzeitige
Eintritt zu. Doch solchen Erfolgten, so mit langweigerer Ergötzung
sich unbedeutend vorzufallen so gesonnen bin, damit so ganz unzeitig
die Munde aufgerissen werde, so mit der Zeit eine Markte bekom-
men wird. Dessen mein Vornehmen geht dahin, daß Ich nach vor-
erw. Mittel forwünsche und anbringe, durch welche die Zeit gefollet, und der

traurige Tugend, was o gar abgegriffen, dannach in Staub gestüllet wor-
den. Es ist mit dem menschl. Vermuth also beschaffen, dard, das es bey Kräfte
trübet, und endlich wenn es wohl angebracht ist, annimmt, und auf denselben
vergnügt brühet. Anfangs hilt ich mich wohl, dannach, Ihr wollt sich vor
Ange, sollen d Ende, so all, was in dieser Thierheit einen Anfang
genommen, endlich zugeworfen hat. Wartet o das Verordnen auf ganz
Länder, und auf die ansehnlichsten Hölzer: Was ist gewisser, als das der
Blick sich nach dem Wohlstande verändert und letztlich zerstreut. Auch
dem menschl. Geschlecht in gemein steht d Verhängniß das Tod an
der Seiten. Niemand unter uns ist, von Gott so viel eingeräumt, das
er sich nach Willkür sich so lange in diesem Leben aufhalten, als es
Ihm gefallen möchte. Ein jeder von uns triffet dieses notwendig, weil er ge-
bürlich ist und vergänglich, das er auch zu letzt versterben und sterben
müsse. So halt nun mein Ich gütlich daran, das auch seiner Ehelichen Lebens
zeit, so Ihr von Gott bestimmet, vorangebracht gewesen, so die, nachdem
er die durch eine züflossende Krankheit angezeigt, o hat antzlichen können.
Mit dieser Ihre willigen Hingebeth ist die nun auch züflossend allem
Unglück und Elende, so uns beschloßen hat: Die ist befreit vor aller kindl.
Besüchlichkeit, so uns vor Augen schwebt. Die lebet in süßem Ruhe, zu viel
foss wir züflossend mit Hoffnung und ein süßliches Verlangen tragen.
Dieses, was ich verhofft, könnte o wenig einer Traurigkeit stillen, zümalen
die Erinnerung der allgemeinen Thierheit, dem menschl. Vermuth
o ohne Mühe und Kraft vorzukommen pflegt; bevorab da die Unfri-
ge an einer natürl. Krankheit sterben. Da dann die unaussprechl.
Notwendigkeit das Tod denen Leidtragenden einen kräftigen Trost an-
zuwenden pflegt; aber weil es mit dem Traueren diese Beschaffenheit
hat, das die die allgemeine unsterbl. Mittel o groß achten, weil die von dem
innerlichen Tugend überkommen werden. So will ich meine Pater
von diesen äußerl. zu den innerl., und von den näheren Mitteln werden
und mich dahin befließen, das ich auf einer Hingebeth eine innere
Antrieb legen könne. Und zwar so viel mein wenig Nachsinnen erwecken
kann, las ich mich beinhalten, ob ich so seelig versterben allzeit so wohl

der Diefen, als Ihr selbst, da Ihr gelobt, gesorgt, indem Sie von ihrer
Unsterblichkeit, und so. Erbarkeit Platz und Mittel hinterlassen hat. Werdet unser
Augen und Gemüth auf unser Kind, so Sie o allein als Pfand der ewi-
gen Liebe, als Dämon Ihre Beschäftigung, sondern auch als zuverlässige Exe-
kutor in so. Fortschritt Euch gesendet hat. Erinneret Euch, daß diese von
Ihnen auf Euch wohl angelegt, und durch Liebe zur Ewigkeit von Kind
binnen an Klarlich erwiesen, daß Sie aus einem wohlgeschmückten
Ewigem Danten von einer stets gemessenen und sorgsamsten Ederer
abgebrochen. Deneit ist es, daß diese zeitig einer ~~abgeleit~~ Ähnlichkeit darze-
hen und danach getrachtet, was das mährliche Lob mit Euch führt, daß Ihr auch
in der Kindheit die Hoffnung an Ihnen gepastet, so durch Zurecht der Jaf-
ser mit Ewigkeit und Beschäftigung bestärkt wird. Volte diese Glückselig-
keit es Dünkel unser Gemüth o erlangen? Volte einer Herz und Gemü-
th durch laub. Verfassung solcher wohlgeordneten Leben o zur Frölichkeit
erhalten werden? Ueberall fähst Ihr zu trauern, wenn auch diese abschließig
geworden, und es als Laster und Untugenden an Euch trügen. Aber Ihr
lebet o allein in diesen Zeugen, sondern auch die selig verstorbenen. Ihr
habet so. Leben und Gemüth in Ihnen zusammen gesetzt, als das die
Ähnlichkeit der Dämonen, auch die Gleichheit der Ewigkeiten Klarlich
angezeigt und bestärkt. Also ist hinterfallig gelichen das Brüt, so Ihr
vermeinet an so. selig verstorbenen verlohren zu haben. Und ist es gleich
mit Eurer Person verlohren, bleibt doch nach dem Verluft dieser Kräftig
Erst, daß Ihr selbige vorzüglich genossen. Wie verzagen der grössten
Schmerz wäre, wenn Ihr dessen niemals theilhaftig geworden. Fügt
zu diesen innerl. Dämonen Mitteln auch so. Beschäftigung hinzu, damit Ihr als
ein getreues Mitglied dem Vaterlande verbunden seyd. Verweist
selbige der Unterlaß zum wohl. Aufnehmen des gemeinen Nutzen, zur Ver-
treibung ew. Erbarkeit, so der verstorbenen es zu stat kommet, und
die hinterbliebenen nur schwächer, und wenn die gleich lange angefallen,
dennoch endlich mit der Zeit, so alle verstorben, gütlich aufhöret. So
hat jense Rom: Augustus Tiberius, so wie er in andern seinen Dämonen zu stat,
also hierin zu leben ist, seine Erbarkeit vertrieben. So hat Julius Cäsi-

cola seine empfangen laufft Wunde vorbinnen und zugehailt, und blei-
 bet ja noch einige Dehnung hinterstellig, so nemet von Und als Herrn Herrn
 dan diese Zurecht, und lastet zu Und das Nothwendig, daß Wir ein grofse
 Theil von der Last unsere Erankheit unter Und eingetheilt, woß lüch
 gotsänlich gotsagen, und dahin sehen, daß Die durch Nothwendigkeit der Herrn
 endlich möge gesäumt, und aus dem Mittel gottan werden. Vale.

Litera Consolatorie ad liberos lugentes aut patris aut matris decessum.

Ich trage große Sorg, Ich werde mit dieser Schrift o mehr an-
 rühren, als daß Ich nur dem langwierigen Stillstehenden, dem Ich bisher
 nachgegangen, eine Entschafft stelle. Zwar habe Ich vor dem schon einige Thei-
 len zu Ehren und Beschäftigung zu fortzuführen sol. Vater (Mutter) vorbestimmen
 wollen, aber nachdem Ich zur Sache gekommen, ist mein Beginnen an-
 fang zu rüch gefalton, fernachmalen geschwächt, endlich gar unterbrochen.
 Denn Ich habe an diesem Werke einen Zuviel gefalton, nachdem Ich allto so
 groß befunden, daß es Mir zu erreichen unmöglich gefallen, das Ich allwege
 durch meine Unvermögenheit von nichtigen Sachen hin abgefalton werden
 und Mich zur Zeit noch o bestand befunden. Mir vorzeiten salbstig der selb-
 st: Aufgeft, Theilweise ab vor es best und rühmlicher gefalton, von der
 Stadt Carthago gar stillstehenden, als wenig v. unversüßl. erzellen: O daß
 Ich gleicher Theilhaft wachst, es werde Mir mehr unmöglich, als anfänglich
 seyn, so Ich ab, was von der selb. Vater (Mutter) mit sonderbaren Fleiß und
 Müheigkeit solte vorzulesen werden, mit der Thüste beschlüssen und abge-
 sen fahen. Ferner meine Schrift also anzustellen, daß über 2 zeitigen der
 selb. Vater: Mutter: einige Droß. Mittel, durch welche die Vergrößerung der
 Erankheit eingeführt wird, angebracht werden, ist Mir o allerdiegt Bedarftam
 v. der Thüste dienlich vorzugenommen: Denn es abzumachen zu befragen ist, es müßte
 es spätr zusprechen, und die Droß. Mittel von vorigen Dehnungen, und der Ungleich-
 Wunden, so mit der Zeit eine Markte bekommen, wieder aufheben, daß, wenn die
 so unzeitig betat werden, desto länstiger zu schmecken wieder anlangen.
 Dennoch aber weil Ich diese Schrift Vorhabend seig, der lang genug beabsinnet
 selb. Vater: Mutter: in das Begräbnis der Verstorbenen einzufanden, da dem
 die Erankheit als ein Ungewitter wieder aufsteigen wird, habe Ich weß-
 manne diesen Müß gefalton, End mit dieser Droß. Schrift anzuzusetzen

so, was o von der Notwendigkeit, dennoch von meiner Pflichtschuldigkeith ihre
~~Entschuldigkeith~~
~~Entschuldigkeith~~ annehmen und erhalten wird. Und so beklagen Sie zwar
ihre viel mit dem menschl. Beschlusse, sondern aber das menschl. Wesen in
dieser Weltlichkeit ist nicht, das Sie und die Ihrigen schreck und zum
Tode verurtheilt, das schreckliche Marterunglichkeit unterworfen sind. Aber
wie diese Klagen mehr von Unwissen, als menschl. Witz an den Tag brin-
gen, also ist o nötig, das wir Ihnen weitläufig nachdenken und streben
einzuräumen. Ihr habt dergleichen Klagen, wegen e. so. ff. Mätern (Mutter)
tödtlichen Tödtlich o zu führen, als von welcher o das geringste dem Verdor-
ben untergeben ist, so dem zu befehlen eine Tache von geringer Tüchtigkeit
ist. Es ist euch oft mein Gedenken, das unser Beschlusse mit
Leib und Tode gebauet ist, und auf diesen beiden in dieser Weltlichkeit
besteht. Das aber diese, wenn Sie getrauert, und durch den Tod getrieben
sind, ganz anders, also das Sie zu nichts zu werden, auch alle Hoffnung
der künftigen Erhaltung vorzüglich sein sollte, kostet so weit, das Sie keine
vielleicht, nachdem Sie von einem gelöst, die gewisse Zurecht lassen,
zur künftigen Ersetzung ihrer unvergängl. Wesen. Und wahrlich, das die
menschl. Tode als ein unveränderlich u. immerwährend Wesen von der
Therlichkeit o können belangt oder gehalten werden, ist so ganz unpassend
das ob o sind einigen Bauschmuck nötig ersetzt werden, zumal auch die
weisen Köpfe diese nicht in Zweifel gezogen. Und selbigen eine ansehn-
liche Anzahl aufzustellen und o sicher halten sollte, bevorab von denen so kläglich be-
gabt haben, das die Menschen der Bötter Beschlusse an Sie fällen und eine solche
Materie, so, wenn Sie gleich von dem Leibe abgetrennt, dennoch von Sie bestehen
können: Darüber auch noch spöttisch verlacht haben diejenigen, so vorgegeben ha-
ben, das die Menschen zwar lange gleich den Thieren, aber o ewig leben können.
Dieses, sage ich, zuverrichten, würde geringe Mühe kosten, wenn ob o gleich viel wa-
re, als wenn man wolte drei gallen Mithras eine factal anzünden, und die
selbige erlösen, so männlich, sondern aber d. Belohnung bekant ist. Aber die
menschl. Dergleichtigkeit ist sonderlich bestimmt und von Körper, so, nachdem Sie
von der Tode verlassen, in solchen Orten gesetzt wird, das Sie mit der Zeit
vergessen und zu nichts gemacht wird. Aber das auch dieses antwortete Wesen
zu seiner Zeit, und wenn ob der Bütigkeit das Nächste gefallen wird, sein Haupt

wieder erhaben, seine Arme wieder ausstrecken, und seine Füße auf dem Thron er-
 setzen, und nach abgelegter aller Thorheit, Königlich wieder fortgeritten werden.
 Solliche ist so gewis, als das gewisse immer sein kan. Die fliegende Schrift beschränket
 unsere Hoffnung zu der Dinnig; aber schauet doch auch an, wie der Tag zum
 Abend eilet, und gleichsam durch die Nacht fuchet, so daß Er uns und uns noch in
 einer Finsterniß begraben lieget. Wartet Er aber o wieder auf, und laßet
 sein Licht wieder scheinen den vergänglich Sterblichen? Gleiches Gestalt die Dinnig,
 der Welt Thale und Leben, wie auch die übrigen andern Thore gehen alle
 Tag unter, aber Sie erhaben sich wieder auf dem Meer, gleich als auf ihrem Thron
 be, und erleuchten die verdrißnen Exer, erwärmen und segnen Sie durch ihre Thrän-
 nen und Lügen. So vergangen auch die Tage, Monat und Jahre, aber Sie kommen
 wieder, und folgen ein auf das andere in guter Ordnung. In Dinnig die Be-
 schreibe, so die rauhe Kälte das strenge Winter o ohne ihre Erfrischung gefühlt
 und aufgefalten haben, überkommen zu der Frühling Zeit wieder eine Wärme, und
 kommen gleichsam als zu sich selbst; das Erdreich wird von dem Himmel gütlich
 angefaßt, nach der Beschaffenheit bekommen die Kräuter wieder ihre Blät-
 ter, die Blumen ihre Schönheit wieder, und auf den verworrenen Dämmern nach
 den Kräutern und Thierchen fortsetzen, so mit ihrem Ansehen und Nutzen die Menschen
 und Thiere erfreuen, so gut erfüllt auf der all gemeinen Übersehung, so sich hat
 in allen Dingen erzeigt, daß auch so viel Natur: Mutter: entfalteter Körper durch
 den Tod zum Leben und Unsterblichkeit bereitet, forschlich so schon wieder fortger-
 ritten war. Hinterstellig ist noch, daß von den Tugenden so viel Natur
 (Mutter) etwas weniger angebracht werden. Daß diese sollten untergangen sein,
 sohet so weit, daß Sie vielmehr durch den Tod mehr Kräfte nehmen, und
 sich selber fortsetzen: nemlich vertriehen. Demütiger werden nach ihrem Tod
 immer selber erfolgen, ^{die} liegen den Menschen im Herzen, Minne und Be-
 dürfnis, von Ignor wird schelmlich gesprochen, weil mit ihrer Thorheit
 die Mißgrünz gefehen und die Unsterblichkeit angefangen. Belüßiget Euch dem
 nach über den Wohlstand & Wohl Natur: Mutter: faßt eine Freundschaft an der
 gleichförmigen Lebensführung, darin Sie gewaltig, und so wie alle in Eifer kriech-
 nung ersetzen. Haltet Sie unterwerfen in christlichem Bedürfnis, so die
 höchste pflicht, so man unteren Liebsten erweisen kan. Denn die Erwähnen, wie
Sie auf Wasser besagen, so werden von Sie doch endlich, und wenn Sie gleich

lang gonnig gollodan, ~~verstrecken~~ Die, daß keine Anzeigung mit der Zeit, der
salbigen an unjoren Längen ~~verfüßhet~~ ^{verfüßhet} ~~verfüßhet~~. Nichts hat der Tod gollindon
an der. Doch Watter, als die Diefenheit, so, weil die ~~verfüßhet~~ ist, ~~keiner~~ ~~Exan~~
nicht mehr nötig hat. Vale.

Latina Epit. ad Virum Honoratum lugentem conjugis obitum.

Non aucterem V. H. integer æquum, gravissimòq; vulnere affectum sang, ac luctus, ut vidi
si possem expers languido hoc et vir ad breves moestitia inducis profecturo solatio erige
re, aut recenti occurrere dolori, q; masculis quq; et generosis mentib; incutit hores, nisi et
communem amicum, q; secundorum pariter ac tristium me creant focum) et virum, cuius animi ro
bur adversum fortuita me compellere meminissem. Neg. pò intempestivum argui potest alloquum,
quod infelicius animi agritudinem, grig quam morâ sibi jus accipat, solamine eam antevertit.
Nam et morborum medicina est ^{minor} facilior, quorum vis ^{minor} et invaluit, et vulnera ^{minor}
dolores periculo curantur, si calido adhuc sanguine stillant. Ceterum dum ad solatia
te voco, o quasi furtum factus affectib; omnem abicere plactum, pò modum ei
ponere fudeo. Desinat moeror, qui nec posthumio reducit mortuos, sed nos, si ex
cedat rationem, isdem transferbit. Quæ semel in prædam ceserunt morti, ea sibi nec
eripi vi, nec elabi ingenio patitur. Neg. hoc præcipuum mariti officium est, ~~et~~ defun
ctam conjugem ppetuo fletu aut ignavis prosequi lamentis; Sed prosperam eij virtutum
retinere memoriam. Quin et ~~et~~ insignum est maritali majestate, et sacrofancto illò ju
re natura, quod regnum viro ac imperium in uxorem gmisit, eij defuerio nunc stabe
scere, et submittere animum mortua, cui dominari par erat viventi. Cum qd interdum
sibi indulgeat magna pietas, quæ, ut est in calamitate cuipinis ingeniosa, ab ipsa natura mi
seria sua patrocinium accersit. Sed injuria fuerit ei magnus ^{dis}ferimen, quod nobis
agrie mentis nra morbo, opinio imperat. Eorum, quæ à natura sunt, operatio et vis ubiq; se
in omnes, et citra temporis præscriptionem exerit atq; diffundit. Sic ferrum appoliti magne
tis amores semper patitur, et fulmen cuncta urit, obvia lædit et dissipat. Rapax quq;
ignium furor o sexum, o etatem distinguit; luctu a. nequaquam omnium occupat animos.
Alier enim fuorum mortes Emilig sustinet, ut Anaxagoras. Alier molliis et delicata
Niobe. Et verò lenit tandem agritudinem, plareq; componit omnium arumnarum moderatrix
dies. At bonam, inquis, uxorem perdidisti; melig, qd quam malam habuisse, aut nullam. Quanto
major voluptas è viva, tanto minor iactura ex amissa. Nam quod lucrum tibi creptum est
in illa, de eò ^{non} oportet queri, sed quod collegisti, acceptum ferre Deo, q; tibi eij usum fru
ctum, sibi reservavit Dominium. Ne parè multossem ex illig gfortio tibi provenisse fru

utq, ultro fateberis, si mutuo Concordiam, p quam vixisti inuicem, si sobolem, quā patrem te
 fecit, si aduersarum deniq, leuamentum, quod sensisti, inde cogitabis. Euan quod habuisti, quod
 amasti, fructu est. Venit iam dies, in qua gelata fuerit ad Dñm reditura possessio. Repetit
 sumus arbiter, quod apud te deposueras. Auocaret precarium, quod hactenus indulserrat. Nec
 ulli mortalium debiti huius gratiam natura facit, cuius inuota ac ppetua lex est inflexa, hinc orbis
 compage nihil aeternum ac duraturum, praeter hoc unum, quod nihil aeternum sit. Frustra itaq,
 sunt, q longas vite spes inchoant, et velut in futura secula res suas disponunt: quos interim
 ne semel quē mortalitatem suam cogitantes, tanta mors assequitur. Et quantillum est uniuersum
 mortalis aui spaium? Nihil est tam breue, tam circumscisum, quam hominis vita Longissima, Plin: lib. 5. ep. 7.
 praestitum si aeternitati comparet, at ipsa nefuit fines limitessq, ita proportionem rerum caducarum re
 spuit. Quod si, coelo debitas animas o simul cum corporibz extingu, gentilis quoq, sapientia gfulis
 traditum ē. Nos v. melior Christianorum Philosophia plenior edocuit, eas aliquando relictis domi
 illi gfulitudinem repetituras. Cavendum ē, ne qd indignum facias piis manibz, quas in gloriosam
 coelorum sedem transscriptas lugere ampliq, ē suam illis intrudere beatitates. Præclarum NB. beatitas hinc
posuit.
 est et dignum, quod o a pagano profectum esset ore, illud Solonis effatum: Neminem ante
 obitum dici posse beatum, secundum quod. beatissima meriti censura est fato funita iux tua
 quā iam pegit cursum, quem sequimur omnes: attingit metam ad quam omnes gteamus. Præinde
 gratulati inde nobiscum recentem hanc felicitatem, et fortiorē his nris solatia à solutio
 negotiorum tuorum grege capeffe. Vale. DIXI.

Epistola Consolatoria ad Virum Honoratum lugentem infantem (puerum).
 Multa procul dubio, in immaturō hōe, eōq, luctuosiore tenerimi infantis funere, miseria
 patrocinantium audiuntur voces, nec pauiores forte querelas tecum volūis ipse, recenti
 adhuc vulnere molioris inter et solatii gfinium nutante. Ereptum sc: esse intra prima
 infantie spatia natum, quem tibi suffidem ardentem optaxisti: Funera ejusmodi acerba
 turbataq, natura origine extra fatum fieri o immerito dixisse veteres: et quā aliās
 sibi querelas fingere solet calamitas. Imprimis verō illa plena curiosae solitudinis dubita
 tio, quā o gentiles solum coelestis disciplina expertes, sed ipsos quoq, sanctissimos Dei vates
 diu multumq, exercuit, agram subibit mentem, quare creberrimē tristitia bonis deterioribz la
 tiora exeniant. Quā res o nullos paganorum Sapientum eōusq, impietatis abrupit, ut o ini
 tia nostri, o fines, o deniq, homines omnis curae sibi esse perijerant. At ubi aegritudinem,
 quam nunc praepedito dolore forsan aliquantō plū, quam pro miseria mensurā pmitis, ademerit
 dies, ultro fateberis, solatiū, quam tristitia fortiora esse argumenta. Nam nec imoraturq, dis
 cessit, q, quantum satis est, vixit, et vixit satis, qui, quam diu supremo vite neisq, arbitro visum
 est, superfluit. Sūg cuiq, mortalium fixa est terminus, quem nec transilire quisquam ingenio,

aut ulterius promovere industriam potest. Non equali tñ omnes curriculo ptingim, sed brevis
 re alii, alii ampliore, et si recte ponim rationem, feliciores illi sunt, qui reliquos ante
 vertunt. Non ideo minor erat gloria in Sythio aliusve stadiis, quam in Olympico certas
 se, quod hoc esset longius reliquis, sed in vrbis vitor coronam merebat. Ceterum quod
 filium, q per aetatem superstes ee poterat, corporis pater, haud quaquam naturae in fraudem
 cecidit, cum et arborum fructus priores deciderant, felicibus transis, quod ipsi stent incolores, glu
 res deinceps edituri. Quanto a illustrius sunt tua in publicum merita, tanto minor est
 iactura in filio, q nullo adhuc noſu poterat facinore. Inde si quod damnum est habuisse
 filium et amisisse, ingenti rursus e solatio, patrem te lectissimamq jugem rare castitatis
 foeminam superesse adhuc spei futurae propaginis. Nec est ut malis amumerem mortem
 si bona, malaq o ex opinione, qua ignobile ducit, vulgo, sed iusta aestimatione metri
 velim. Pleriq interdum adversis se premi putantur, cum sint beati: alii pro per multam
 felicitatem miserrimis, cum illi gravem fortunam stantia vincant, hi secundam ingultu
 fruuntur potius, quam utantur. Nunciata filii mors nec a dedicatione Capitolii Horatium,
 nec Anaxagoram a disputationibus retraxit. Fortiores inter amissa pignora, quam alii in
 numerosa sobole. Ad quorum exempla, Honoratissim vir, te ipsum compone, quando et
 Patris partes et Fortis viri te gerere mung recordaberis. Vale. Dixi.

ORATIONES PARENTALES.

I in funere infantis.

Do ist auch in diesem Hauss an dem vor uns stehenden eingesehnen
 jungen Tode: Tochter ein sehr zeitiges Beispiel das Menschliche Dasein
 leicht aufsteht, und mit solchem zugleich Last gesetzt, das die sorg
 liche Freunde, so Eltern an ihren Kindern suchen sind, nicht so
 leicht, und vorwiegend ist, auch durch unvorstellbare Todesfälle oft
 malen mit großem Verlust abgeworfen werden, das an diesem Orte
 der weiße Römer Quintus Aurelius Symmachus billig mag gefördert werden: Primi dies
 natae sobolis parentes hilarant, mox repentini mortis brevem gratiam fugant. Et ex hoc
 die geborenen Kinder ihre Eltern ein Zeitlang; bald entzogen die früh
 zeitigen Todesfälle den Eltern alle Ergötlichkeit, und treiben die Freunde so
 fern von ihnen, als naht die sorgen die Traurigkeit beklagt und beklagt.
 Diese Freunde der Eltern, wie die ihren Bräutigam hat, und so lang beklagt, als der
 Bräutigam beklagt ist: also sorgen, wenn dieser stirbt, röstet sich zugleich

Symmachus in Epi
 tolis.

am Ruffe der trostlosen Erbarkeit. Der vornehmliche Römer Co-
nelius Tacitus berichtet von seinem Vorgesetzten Vaters Julius Agricola, einem
Englischen Präsidenten, daß Er v. sein Ehe-Vertrag Domitia Decaturia in
verwandtem Egestande mit Erben begabot sey in subsidium orbitatis et generis
et in solatium. Zur Abhaltung des scheinbaren kinderlosen Standes, zur
Vorsehung ihrer Beschlacht, zum Trost in Widerwartigkeit und
herannahenden Alter. Diese sind aber die Gründe, so Eltern friends und
Erbarkeit vorsetzen. Wie es allerdings im Ehestande traurig gewesen im
Egestande, die Erbschaft haben: also ist vergangen die Anzahl der Erben ansehn-
lich und erheblich gehalten worden. Der Brief stellt dem Mann
glücklich, dessen Weib wie ein künftlicher Weinstock ist, und denen die
Kinder gleich wie die Ölweige um den Tisch setzen. Die Römer haben die
Anzahl der Kinder so genau beobachtet, daß auch niemand hat zu Eh-
renämptern befördert worden können, wo Er 5 3 Erben hat vorstellen
können. Daraus dann das Recht der drei Kinder entstanden, so die Röm. Kaiser
den vornehmen, aber kinderlosen Römern als ein sonderbares privilegium vor-
liehen, nur daß Sie die Ehrenämpter bekleiden könnten. Auch minder ist
auch erheblich, daß Eltern an ihren Kindern auch in den jungen Jahren,
so wol ihr Vermögen als Leib ähnlichsetz sehen können. Exceedend ist es,
auch daß Sie auch nach ihrem Tode in den Kindern, gleich als in ihren eigenen
Jahren leben, v. der Erbarkeit, damit Sie bezeugt, zuverkommen v. abfallen.
Exceedend ist, wenn bey den Eltern anstehet ihr künftiger Trost in Wider-
wartigkeit, die zuverlässige Stärke in ihrer Schwachheit, der Tod und die
hoffnung, davorst Sie in ihrem Alter sich legen können. Wann nun diese
Gründe durch frühzeitige Todtsfälle zerfallen, so fällt zugleich die friends der Eltern,
und erhabet sich über ihre Vermögen die trostlose Erbarkeit. Gegenwertig
schmerzliche und Leidtragende Eltern, sehen nach sich über ihre Töchter zuverkommen,
da Sie bisher alle friends wegen ihrer Kinder herabset, da laß ab sich an, ab
würde dieser Töchter die vorige Erbarkeit aufheben, v. die angenehme friends bestäti-
gen, Ex würde dieses Haus und Beschlacht bestätigen, v. mit aller Ergetlichkeit seine
Eltern besorgen, die von Kindern pflegt gehalten zuwerden: Wie Sie dann von
Ihm allweil in seinem zarten Alter erheblich Blick genossen. Aber auch bey Ihm
hat der frühzeitige Todtsfall die friends der Frauen durchgebrochen, v. zum Abgriem
der tröstlichen Erbarkeit gemacht, daß Sie billig die Worte des Maronis ergreifen mögen:
Oferunt terris hunc tantum fata, nec ultra Esse sinunt. Doch hat uns nur diesen Töchter genügt,

aber o lang gegönnet. Es ist ihm ergangen, was den Acheronten, so wenn die
 Dief über ihr lustig wachsende Saat erheben, und ihnen die Freude, Hoffnung und
 Saat von dem Ungewitter erschlagen. Willig mögen Sie diese Klage des klagend
 Adurian führen, so, da er den seinen v. volgschickten Knaben Elms Verum an Kindes
 Staat angenommen, und selbiger zeitig mit Tode abgegangen, diese Klage soll gefüh-
 ret haben. Ich habe Muth gestützt auf einen zuverläßigen Rostab: Ich habe Muth auf
 eine finstrende Wand gelegt: Tröstet mich meine Liebster, daß ich o mit Ihnen da
 finstall. Freulich haben solche Todtsfälle der Kinder mehr bei den Eltern, als bei
 den andern Trost von nöthen. Daher dann auch die Knechte David Dief rühmlich
 bemühet, dem Könige bei Absterbung seines Sohnes einigen Trost anzupreisen.
 Weil wir dann auch unter andern Ursachen zu dem Ende alhier ersigieren, daß wir
 gegengesetzten Leidtragenden Eltern tröstlich ^{tröstlich} begünstigen wollen, so führen wir
 Ihnen den Spruch des Ambrosii wider den Symmachum Ehrlich zu Gemüthe.
 In casibus nostrorum armatus e animus virtute et verbo Dei, spes semper refrendenda e melior:
 saepe numero n. titubantia ad integrum reuertunt. In den Todtsfällen der Unserigen sollen
 wir uns besorget machen v. aufrichten mit der Kraft v. Worte Gottes und alle Wege guter
 Erziehung halten, ab wenn einmahl besuch werden: Dann auch die Trauer, so zum Untergang
 geneigt seyn, können wieder aufgerichtet, und zur Vollkommenheit gebracht werden.
 So hat Dief gestanden der sehr betrübtet Hiob, da ihm alle seine Habe, Söhne und
 Kinder gerahet: Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des
 Herren sey gelobet. Und siehe ab sind diesem Mann seine Habe, Söhne und Kinder
 zweyfach erstattet worden. Über diese Worte des Hiobs kehret ein vornehmster
 Lehrer unserer Kirchen seine Erklärung. Gleich wie, wenn man von einer
 Jubiliren ein kostbares Almas zum Gebrauch entlehnet, daß man o mit An-
 weilen, sondern mit Dank erstattet: also auch, weil die Kinder zur Ergetlichkeit
 davon Altes gegeben worden, sollen die selbige Ihn mit Dank wiedergeben: Er
 hat Ihn sein Recht vorbehalten, daß er die wieder abkört, wann es Ihn gefällt.
 Demnach, ihr betrübtet Eltern, in solcher Betrachtung ruhet euerem Töglain nachmit
 jenem Propheten: Siehe sie haben Töglain, wie aber sind einsam und verlassen:
 Wir haben unsere Brüder Altes anbezogen, und unser Trauer angezogen: Wir schrey-
 en zu dem Ewigen Herr und Herr: Wir lassen dich ziehen mit Weinen und Klagen,
 aber der Herr wird dich und wiedergeben mit Freude v. Wonne ewiglich. Nach abgelag-
 ten solchen Trostworten verricht ich auch laß gerne, was mir von den Leidtragenden
 den Eltern angemessen und einbringen. Es bedanken Sie selbige gegen die
 allseits gräßt, wie auch ehrengünstige Frauen und Jungfrauen, daß Sie auf
 ihr Einladen zu letzten Ehren ihres Töglains ersigianen sind. Wir Ihnen dieses
 sonderbare annehmen v. tröstet, also bitten Sie durch meine Wenigkeit dienstl., Sie
 wolley ihm sein Tögl. d. Ehrlich Dolts zu seiner Ruhe stete geben, v. nach vollendetem

Antrolog in Sym.

Hiob. cap. 1.

Bestattung in d. Trauschauf ansehn, und mit einem wolgemainten Trausmahl verließ
nehmen. Die wünschel. köstliche Gelegenheit dieß Freund Dienste mit möglichster Freindwillig
keit zu versehen. D I X I.

Exemplum II in funere Infantis

Unter unzähligen Simbolen und Bildnissen, mit welchen so wohl geistl. als weltl.
Männer die Vergänglichkeith des menschl. Lebens vorstellen, ist meines Erachtens wohl
das richtigste Bild, so von den Blumen genommen wird. Diese bringen wohl eine große
Ergetzlichkeit, wenn sie in den Gärten gepflanzt, oder im Feldt gewachsen angeliehet wer-
den: Aber viel größer und nützlicher ist der Gebrauch der Blumen, wenn sich die
Menschen in ihnen spiegeln, und künfftig erkennen, wie gar ephemer die den Blumen
seyn. Der Geist Dittich trägt selbst ein Bildchen, das menschl. Wesen mit den
Blumen zu vergleichen. Ein Mannich, spricht er, ist in seinem Leben wie Gras, Er
blühet wie eine Blume auf dem Felde. Die Blumen kommen aus Erden oder Wasser oder
Erde, Wasser und Luft, sondern aus der Erden, so die niedrigste ist, hervor: Dergleichen Gestalt ist auch
das Menschliche Daseyn. Wie die Erde, so unser aller Mutter ist, so uns erinnert, daß so
oft wir unser Augen zur Erden wenden, wir uns der Dammigkeit besinnen sollen.
Da wir an unsern Ursprung gedanken, daß wir Staub v. Aschen sind. Und darnach
so oft wir die mit unsern Füßen betreten, künfftig nachsinnen sollen, daß wir in
sehr laß v. süßer Besetzung seyn werden. Die Blumen sind so mancherley Art, daß
sie auch aller Gattungen Meister Künst mit ihrer Gattl. überbieten: Sie sind so
vielfarbig schön, daß auch kein Maler zu der Dammigkeit mit seinem Künstl.
Künstl. erreichen kan; Sie sind so anmüthig, daß niemand solchige zu schaden einigen
Wortes lasten kan: So sind auch gleichfalls die Menschen eingetheilte, daß so viel
Länder, so viel an unterschiedl. Gattungen auch getheilt werden, mit so unterschiedl.
Tugend, daß unter 1000 kaum einer dem andern ähnlich gesehet werden.
Aber die Blumen sind bey ihrer Schönheit auch vergänglich, daher dann der sinn
reiche David die an einem Orte gleichsam also redet singet: Nos quoq. florimus,
sed flos sicut ille caducus i. d. h. wir sind zu der Pracht gekommen, Nun hat die Zeit
den Schmuck genommen. Nimm maldest, daß Blumen getheilt werden, so in einem
Lage grünen, blühen v. vergehen. Was ist wohl vergänglicher als d. menschl. Leben,
da die meisten, als die Zeit angefangen zu leben, wieder verweilen und vergehen.
Der Mensch vom Weibe geboren, lebet nur kurze Zeit, gehet auf wie eine
Blume, und fällt ab, wie uns also abnehmen der Geist Dittich unterrichtet.
Die Blumen hinterlassen endlich so eine inansichth. Saat, daß niemand, ohne durch
erfahren, meinen solte, es würde eine so köstliche Pflanz, davon so viele wachsen.
Wenn die Menschen nach Gottes Willen verhalten, und verlassen die, als einen
inansichth. verlassenen Körper, der nachher die menschl. Beschaffenheit einen so großen
Schol trägt, daß man sich auch eifertig bemühet, ihn aus den Augen unter die Erde zu bringen.

Aber ob ist gewis, ob Jenseit und begründet, als daß Er in seiner Schönheit, und
zwar in viel herrlicher Schönheit, durch das Wort Gottes wieder hervorgehen und
lebendig erscheinen, und also die Schönheit der Blumen in allem erfüllen werde.
Eine solche Blume ist Jenseit vor uns ringsumher stehend (Jungfrauen) :
Addat tibi Parentum : so von seinen Eltern als eine Blume anzuwenden, dem ob so wenig
an Schönheit, als der schönsten Blumen geachtet, nimmst ab in der ersten Blüte seiner
Zeit das gewis, daß ihm ob mehr dienlich ist, als daß ab durch den Dienst seiner El-
tern der Ehren soll übergeben werden, und ob am großen Tage in seiner viel herr-
licheren Schönheit zum ewigen Leben, zum Schmuck des himmel Paradieses, zur Erget-
lichkeit aller Töchter hervorgehen möge. Daß nun main allerorts gegl. Men. fr.
v. Jungfrauen in so ansehnlicher Versammlung zu dieser Ehrl. Beerdigung dich
haben einander wollen : Darvor bedanken dich gegenwertige hochbetrubte Eltern
so dienst. bitten die Xhl Begräbnis Ceremonien nach Ihren Vollzügen zu helfen, und
sowohl mit einem geringen, doch wohlgemeinten Trankmahl sich nehmen. Du win-
desten doch die Angelegenheit ihrer Dienstbarkeit, die samst und sonderst zu be-
weisen.

DI X

Exemplum Parentationis in funere Adolescentis aut Juvenis.

Nicht unfugl. hat I. Seneca die Beschaffenheit des Lebens der Menschen in die
so wenig Worte eingekapselt, und gleich als in einem Maß Opium zusammen gebracht. Ho-
minum vita mortis vita ē. Das menschl. Leben ist gleichsam ein Tod, und gleichsam
ein lebendiger Tod. Denn wir wandeln alhier, als die nimmer sterben werden, sondern all-
die täglich sterben. Der Tod und das Leben sind untereinander vermischet, der Mensch
lebendig Tod mag genannt werden. Das Leben und der Tod teilen die Jahre Mohnzeit
und Stunden unter dich ein, so hat der Tod größtes Bewalt, daß Er dem Leben
auch die zühnigen Jahre, und Stunden entzühnet. Es ist unser Leben, als an dem, als
ein stetiger Hinfall zum Untergang. In dem Fallat hin zur Jugend, die Jugend
zum männlichen Alter, auß dem ob gewis, als der Tod zu erwarten ist.
Es wäre wohl zu wünschen, daß das unvermeidlich Verhängnis dich nicht möcht in das so
frühe Alter einbringen, und der Mensch in seinen jungen und männl. Jahren vor dem
Tode geübet leben könnt. aber eine Zeit ist so früh, als die andere vor der
Bewalt des Todes, dieser zeitet und tobt allerzeit. Gleichwie die Mordet so schon
begonnen ohne Unterscheid v. das Leben erwürgen : also auch dieser Fallat die Menschen
nur abzuwürgen, weil die sterblich sind, und Er die auch zum Tode finställig befindet.
Ein kluger Bewerthschmeck hat uns hier den Augen an dem vor uns ringsumher
stehenden vornehmen Jüngling, mit dem der Tod so gütlich verfahren, daß Er seine
Jugend so angefohen, sondern ihn in die besten Zeit seines Lebens sterben und finst-
lich gemacht hat, daß auch an ihm die Rede des weisen Seneca wahr erhalten : Das
menschl. Leben ist ein Todt Leben, und ein lebendiger Tod. Zwar sehen wir an seine
wackelhaften und untadeligen Mahlen, als auch rühmliche Bewerthe, so hat Er

auch in seiner Jugend all gänzlich gelobt, massen er durch diese Gaben allzeit längst
der Sterblichkeit einverleibt gewesen. Und aber die wir hinterblieben, seiner Eltern,
Anverwandten und andern Tugenden lobenden hat er o vorzüglich genugsam lang gelobt, da
er sammt u. sonderb zu Ehrs, freunds und Engeztlichkeit fäh. länger leben können. In
auch seinem geliebten Vaterlande ist er gar zu frühzeitig angetreten, so er die ersten
Früchte seiner Tugenden, als die Bescheidenheit seiner Tugenden, u. sonach auch die männliche
Vorsichtigkeit, so sich an ihm zeigte, zu eigen gegeben hat. Er war o allein bey je
derman bekannt, als aus einem vorzüglichen Tuschlafter entflohen, sondern er war
auch mit rühmlich Bescheidenheit ausgetauscht, daß die gütige Natur an ihm gleichsam
nur probe gethan, was die güte vermögen u. aubrichten können. Ich werde o zu milder
reden, wenn ich bezeugen werde, daß in ihm gleichsam eine Vorsehung vornehmlich Männer vorhanden
gesehen, Mit der Bescheidenheit, so vornehmlich Euthe am meisten schmückt, hat er bey
seiner vornehmen Stande von Miltiadem abgebildet. Mit der Manich. Ehrlichkeit, dadurch
wie es gegenwärtig nicht gründen u. auch es zukünftige beobachten, zueigen er den Plüß
gefinneten Themistoclem auf. In der Ehrlichkeit seiner Tugenden und Wandels Vorsehung,
daß man ihn billig von andern Aristidem, u. also mit dem Zunahmen von Dierceffen nennen
konne. Die Liebe gegen sein Vaterland hatte so tiefe Wurzeln in ihm gepflanzt, daß
er all sein Ehrs und Leben auf die allgemaine Wohlfarth gerichtet, und er dem gütigen
Thracibulo hierin o nachgegeben. Von seiner Bescheidenheit will ich o viel Worte machen,
so zum öftern zu ihrem Lohn Ruhm vor sich selbst gegründet hat und solchen Nachruhm
gehabt, als die nimmer o bey dem Alcibiade mag gehabt haben. Die Lautsichtigkeit blickten
aus seinem Munde, Bescheidenheit, und alle Liebe's Glieder, daß auch niemand so gering war,
den er o mit Freundlichkeit zuzugucken wußt, o vielwenger, wo o Lohr, als der Pompey
Atty, dessen Ruhm wegen lautiher Freundlichkeit annoch unsterblich. Krassus wie der
gefeierten Übungen, mit denen es theils sein Bescheidenheit schmückt, theils auch seiner
Liebe zu allen Vorrichtungen, so einen Lobes machen können, fertig gehabt, ist er billig
dem vornehmlich. Fürsten der Thebanier Epaminonda zuzugleichen, so o allein von seinen
Künsten unbegrenzt gegeben gesehen, sondern auch sein Andenken der Nachwelt bekannt
gemacht hat mit der zierlichsten Kunst zu tanzen, mit der Musik, mit rituel. Ringen u.
Reiten: mit dieser Bescheidenheit verete er theils dem Vaterlande, theils machte
es sich bey seinen und seiner gleichen angenehm. Auch eine geringe Tugend ist
mit der seinen vorzüglich zu loben, so er dann so gar beobachtet, daß er
sich niemaglen mit seinen Feinden vertragen, welches Lob vornehmlich
aus dem Attio hervorgegangen ist. In Betrachtung dieser Bescheidenheit ist
der soelig verstorben o von o Sterblichkeit überwältigt, sondern der unsterblichkeit
übergeben. Denn wie die vorgerathen haben annoch leben, dem Manich im
Vestmiste und im Munde schreiben: also stirbt auch nimmer der soelig verstorben,
so denn die Leidtragenden Ihn zum erheblichen Trost annehmen, doch einzig und
allein wieder betruhet werden, daß die seiner nützlichen und anmütigen Bescheidenheit

o. waitor genickten können, nachdem Er mit ihnen Augen gebracht. Aber ist doch in
 dieser Vergänglichkeit ob beständig: Obgleich die Augen fasten die barmhertzig, daß der
 Tod wenig können möge, so der vernichten könne, so befalt Er doch die Gewalt über
 die Manfell Besessenschaft und Herrschaft, da Er die Freunde zertrennt, indem Er
 Leid und Tod ~~manich~~ trennet, und von einander reißt. Vergelt man sich die
 seine Zurückkunft zu diesem Leben, so auch von uns demnach wird zuhelfen sein.
 Vielmehr sind die Leidtragenden dahin bedacht, nachdem das Unsterblich zur Ewigkeit erse-
 hen, daß auch das sterbliche Teil des Leibes verstorbenen zu seiner Hilfe und zutändiger
 Befähigung gebracht werde, mit dieser Ehrlich Kostung, ob würde der sterbliche Teil
 mit dem sterblichen Leibe, durch die höchsten Kraft zum unsterblichen Leben wieder
 verbunden werden. Diese ihre zutändige Allmacht zu erfüllen, nachdem die gegenwärti-
 ge Zeit angesetzt, bedachten auch die Leidtragenden, daß die anwesenden Bräute das Be-
 gräbnis des Leibes verstorbenen mit ihrer ansehnlichen Gegenwart zubezugen erscheinen wollen.
 Die Ignor dieses in ihrem Betrübnis große Unnahelbarkeit und empfindlichen Angst
 bringt: also bitten Sie die besorgende Begräbnis Ceremonien ~~zu~~ zu vollziehen
 und darnach mit einem wohlgeordneten Trauermahl verheiß zu nehmen. Die vornehmsten
 würdevollen Begabungen, da Sie sämtlich anwesenden Herren und Frauen sehr ansehnlich ange-
 me Danks zuweisen mögen. DIXI.

Exemplum lamentationis in funere VIRGINIS, elaboratæ ad modum Chrie.

Cic: la. Tuf. 2. 1. 1.

n. 91.

Wegen Unwissenheit das Manfell Lebens steht der Tod immer in Bereitschaft,
 v. die Dinge unsers Lebens verwandelt, so, daß Er niemalen weit entfernt
 sein kan: Sagt weiß der sterbliche Teil. Womit Er anzeigt, daß der Manfell-Befehl
 ob gewissend als der Tod so, daß auf dessen Verordnen ob sorgfältigsten als das letzte
 Vergängnis wartet. Denn was auf Unwissenheit gegründet ist, was kan solches eine
 Kostung des Beständigkeits geben, v. was die Dinge beschließen, was kan das in die
 Länge gesetzt werden. Zwar hatte der gütigste Schöpfer anfangs den Menschen
 vor allen andern irdischen zum Leben gebildet und gesetzt, daß in der ersten Glückselig-
 keit weder die Unwissenheit das Leben gefährdet, noch die Dinge beschließen. Nun
 mehr aber da der leicht betruene Fall die Beständigkeit mit flüchtiger Vergänglich-
 keit abgewandelt, ist der gefallene Mensch zum ungewissen künftigen Leben und zum
 gewissten Tode verdammt worden. Gleichwie demnach zwar ein Schiff vom
 Wasser aufgehoben wird, das Schiffman aber die ^{gewissten} Gefahr kan,
 daß es ihm ohne Schiffbruch beständig bleiben werde, weil es von den ungewissen v. unge-
 wissen Mächten Wellen hin und wieder getrieben v. gestosset wird: also wird in keinen zu-
 kunft unser, mein, dein Leben in dieser Welt gestosset. Es wird zwar von Gott durch
 verordnete Lebens Mittel erhalten, doch daß die Unwissenheit das Leben immerdar stößt
 und auf zu Boden wirft, gleich als ein Schiff, so durch das Schiffers Nachlässigkeit lan-
 ge in den Wellen aufgehalten wird, aber endlich zuschreitert und von einander fällt.

Daß der sinnreiche Römer Symmachus weiß v. wohl gesprochen. *Sarvis incrementis licet*
à morte defendamur, nihil tñ ad robustam vitam promeremur. Ob wir zwar durch Fortdauern
 Lebens Mittel eine Zeitlang vor dem Tode bewahrt sind, worden wir doch niemahlen zu
 einem beständigen Leben erhalten. Und brauchen wir die Kürze unfers Lebens,
 so ist die unsern Befallen am schicklichsten. Gleichwie derselbige am Mittwoch, ob schon
 der volle Tag ist, am kürzesten ist: also auch unser Leben, da ob in die Länge schinat
 angesetzt zu seyn mit der schönen Kürze umschrieben. Welche anderweit mit
 schönen Worten Plinius bestätiget Sekundus bestätiget. *Nihil tam breve, tam circumisum, quam*
hominis vita longissima. Nichts ist so kurz, als das Menschen längste Leben. Da
 her in der besten Blüthe des Alters die Jünglinge und Jungfrauen unter dem Thob
 lichen die kürzesten v. vergänglichsten sind. Was haben wir dann wohl vor ein sol
 ches Beispiel des ~~kurzen~~ kurzen Lebens v. der finstlichen Flüchtigkeit an der
 vor uns angefaßt Johnson (Tituly) Jüngster, so wie andere Menschen der Ungewißheit
 des Todes unterworfen sind, und des Lebens gleich unser, die Kürze beschreiben,
 je abgegriffen hat. Zwar so wie in Kürze, in Bewegung ziehen der soelig vor
 sterben Jüngster nicht blühendes Alter, v. ansehnliche Beschicklichkeit. Damit die
 die mildreichere Natur und sorgfältige Zügel nicht angetrieben hat, sollten wir das
 die Kechnung ihres Lebens Ziel auf viel Jahr gemacht haben. Ihr Leibes Ziel
 seit worden, daß die länger unter der Thoblichen genehmnet fähet. Ihr
 Jüngster. Demnach verheißt die Losung das, daß die v. v. v. mit der Kürze
 abgemessen, sondern mit fruchtbarstem Wohlgehen in zuwachsenden Jahren v. v.
 verlängert werden. Der vornehmste Stand, darauf die aufzuhaben, ist die wegen
 über alle Stände erhoben, weil der beständige, als andere Menschen sind.
 Die Tugenden machen von ihr eine Güterwelt, weil die nach ihrem Wesen befaßt
 v. beständig sind, der befaßlichen Beständigkeit; Aber wie dem allen, die gewisste
 Flüchtigkeit und ungewisste Thobheit der ständigen Menschen, die Ungewißheit des
 Todes, die Unwissenheit der Thoblichkeit, die schöne Kürze des Lebens hat alle
 Hoffnung an der soelig vorsterben vernichtet, v. außer dem ist doch Dignität auch bei
 langem Leben unvergängliche Dignität. Wird doch Beschicklichkeit durch Unglück fällt
 geschwächt, und die Tugenden ist wohl beständig auch nach dem Tode. Aber dennoch die
 Tugendfalten fallen mit dem unartigen zum gleichen Tod Ziel, wieviel mit die
 dem Unterschied, daß jene gerühmet, diese getadelt und verminnet werden, und noch viel
 zeitiger werden jenseit, als diese von dem Tod hingewiesen. In vornehmlicher v. vol
 kommenere die Gemüther sind, je minder kosten die, gleich dem Feuer, so, wenn
 es am schnellsten brennt, am geschwindesten verlöscht. Also ist nun auch alle ge
 faste Hoffnung gegenwertigen betrübten Eltern, an ihrer wohlgeachteten Tochter,
 durch die gewisse menschl. Flüchtigkeit und schöne Kürze fallen, so wie mit ihnen
 sorgfältig betrübten. Dasselbe wir dann bei solchen Angelegenheit verpöflet maß ob anders

beginnen können, als daß Wir Ihnen Dienste einzuweisen, weil am liebsten Uns
an Ihnen befohlen, so Wir alle zugeordnet haben, und somit erinnert Ich Mich selbst
nicht meiner Untertänigkeit, nach dem Ich mit Ihnen gegangen, doch wohlgemein-
ten Brauns. Also, die von Uns eingeführt stehende Tugendhafte Jungfrau schuldig-
keit machen bedient, so Und Ich Mich zu meiner ganz lff. fr. v. Jungfr. So bedanken Sie
die Landswagons gegen die sämtl. anwesenden lff. fr. v. Jungfr., daß Sie ihren Doctoren
ganz haben erfahren wollen. Wir Ihnen diese sehr Dienst in ihrer Braunschweig
angesehen, zuweilen v. zwölf ist also bitten Sie durch meine Veranlassung, Sie wollen durch
ein Briefl. Erbathe ihre Doctoren zu ihrer Ruhe Thier bringen, v. nach vollkommenem Be-
gründnisse mit Ihnen wieder in ihr Brauns. Haus einlassen, und mit einem Brauns. maff
v. möglichster Bedienung ganz versehen nehmen. Die würdigen höchsten Begebenheit so
sehr Verunsicherung mit sich selbst Verunsicherung zubeziehen. D. X. j.

Exemplum Parentationis in funere MARITI

Obas der alte Matrose Publig Ming Siz von dem Dilecto wüßlich gesprochen hat, daß es gleich dem Dilecto sey, so wenn es am hellsten scheint, am leichtesten zerbrochen wird, daß mögen wir bei gegenwertigem Todesfall billig und mit allem Freyge auf das menschl. Leben ziehen. Dann gleich wie das Dilect, so es von dem Tode in Traalen erlöset wird, hell scheint, v. von dem menschl. Lügen alsdann am meisten beobachtet wird, am unversämlichstesten aber aus den Händen fällt und zerfällt: also auch das Menschen Leben, so gleichsam von denen hellenlichten Männern gehalten wird, wird eher an ihnen zerfallen, als man sich vermüthet im eingebild. fath. Zuweil die Thore so wohl das Leib, als das Gemüth, so sich an Männern erzeigt, giebt Hoffnung zur Unsterblichkeit, und daß das Todts Ziel noch lange hinausgeschoben sey: Daffor denn die Weisen davorraethen, daß kein Alter mehr von der Fähigkeit des natürlichen Todes entlehnet sey, als die männliche, v. daffor die Männer in diesem Stande alterest wohl anlangem zu leben. Das Leben selbst gleich, als die Sonne im Mittag, oder wenn die schon Crechel erreicht hat, in vollem Vermögen und Herrlichkeit. Dem Leibe fallet es an Thore, an Beständigkeit und künftigen Dilecto; das Gemüth ist mit des Lügen Blüthe angefüllt, v. wird von der Weis. mögen allwege besonnet. Aber wie es mit dem Dilecto beschaffen ist, so besonnet grobstes Dilecto am leichtesten zerbricht: also zergehen auch die männl. Jahre von der Unversämlichkeit niedergerissen und zerbrannt. Es ist mit solchem Leben ob anders, als mit dem klaren Lichte des Moos, dessen sich die Dilecto zu aller Ergötlichkeit gebrauchen, so es nassener, daß auf die Höhe des Moos leichtlich eingestrichen werden solgen, daffor auch die türk. Dilecto, dessen Boden wassergündet, dessen Mastbaum sehr gestärkt, dessen Anker nirgends die Hoffnung der Wolkheit laffen lassen, können zerfallen und zu Brünne geben. Was sonst in dem Dilecto mensch. Leben v. Dilecto mit der tagl. Weisheit bestärkt wird, dessen giebt die

nach
Lob
König
to all
±hail
u. nung
möglich
und
Polen
gib
genie
Die
Ungar
frun
mit
fand
Tollig
Lob
zuer
zuber
bar
sit ad
Die la
Linter
am
stätz
von
Dab
König
Vorfa
trauf
fon
To ist
~~und~~
Die in
Nach
meiner
und die
Palmen

nach
Lob
König
to all
±hail
u. nung
möglich
und
Polen
gib
genie
Die
Ungar
frun
mit
fand
Tollig
Lob
zuer
zuber
bar
sit ad
Die la
Linter
am
stätz
von
Dab
König
Vorfa
trauf
fon
To ist
~~und~~
Die in
Nach
meiner
und die
Palmen

nicht abgehandelt Exempel gegenwärtig vor uns stehenden. Tit. todlicher Hinterrück aus diesem Leben. Niemand unter uns wird in diesem Leben, daß der Seelige wegen Laib und Gemüths Leben in vollem Vermögen und größter Herrlichkeit gewesen, so daß auch allein vor sich behalten, sondern auch anderen Dargelegt, theils zur Erleichterung theils zum Nutzen und erblich Wohlstand. Einem Ehegatten hat er mit einem Liebes ungetreue Vorgefallt vorgeliebt, den Kindern mit väterlicher Liebe und umsichtiger wohlgesetzten Zucht, den Freunden mit mäßiger Diakonie, seinem Geschlechte mit Ruhm und Ansehen, dem Vaterlande mit Macht und That sich sehr sehr erwiesen, daß bei solchem Stande niemand hätte erwarten sollen, daß würde die Herrlichkeit so leicht übersehen, vielmehr jedermann sich noch Bestimmung gemacht, lange daselbst zu genießen. Aber was steht es, was zum ersten von den Feinden angegriffen: Die schon Enderkennung, und weit aufgeschobene Enderkennung werden sehr von dem Ungewissen, als die niedrigen Wünsche zurückgefallen. Was vermögen ist, eilet durch seine Schwachheit von ihm selbst zum Tode. Aber was vor ihm bewahrt, wird auch mit Gewalt, weil es steht, von dem Tode vernichtet. Also ist gar ob bei dem Tode etwas sonderlich. Alles läuft zu einem Ende aus, so wird mit der Erbverfügung bepfunden. Solche nach dem nun nach dem allgemeinen Gesetz auch gegenwärtig hat erfahren müssen, haben Ertragsende ihr anständige Pflicht zu sein erwacht, da in dem in vollem Stande zurückgefallen ihrem Ehemann, Vater, Freunde mit einem christl. Begräbnis. Die letzte Ehre zuzulegen. Daß wir annehmen, daß er zu diesem Werke wohl haben versehen wollen, sondern die in Leidtragenden ^{meiner} Wankmuth. etc. (ad ad. gelasio pudentis.)

Exemplum Parentationis in funere MARITAE.

Tit ad Maritum.] Der ist christl. aufgeschlossen, seiner hochgeliebten Ehegattin Tit die letzte schließliche Ehre abzugeben, und was die, nach gutem Ratem in diesem Leben, in sich hinterlassen hat, der Erben zu übergeben. Es wird dieser christl. Dank von dem ^{seiner} besten einer solchen Matrone angefallen, so die vorerwähnten Dükter, so die Menschen aus der Bewegung, Fähigkeit erhaben ^{ihnen} bekräftigt machen pflegen, besoligt haben. So der Wohlstand anderer von gemeinen absondert, und zur manich. Hoheit bringt, so hat die Glückseligkeit der Verdienst unsere sorgfältige Bedenken zu solchen schon Vorzug auch befohlen. So die vornehmsten Römern vorzeiten in dem Wohlstande den Preis auf die Aulheit der Bilden ihrer Vorfahren und Ahnen gegewinnst: es ist dann bekannt ist, daß die solche Bilden in ihrer Vorhause nach der Ordnung aufgestellt, und je mehr derselben die Röm. Rükken aufweisen können, je höher das ^{ihnen} Ansehen in ihnen Ansehen. Also ist auch unsere sorgfältige Bedenken mit den vortreffl. Mahnen u. Thaten ihrer Vorfahren in ihrem Wohlstande befestigt. Wir ab dann eine geringe Mühe sein würde, die in ihrer Ordnung zu zeigen, wenn ab ^{an} andere zur Ehre geschehen würde. Mahnen aber das bürgerliche Jurealis Tugend von vornehmlichen gebilligt u. genehm gefahren. Et gens, et proavos, et quæ o seum ipsi. Vix ea nostra puto: was belanget das Geschlecht und die lange Reihe der Ahnen, was betrifft der Thaten Stand, und den Ruhm der Tugend haben, dann gelosert die den Erben, wo die selbst o Ruhm erworben. So hat die sch.

verstorbenen auß angabofener Liebe zu Ehe und Ehen ihrer Empfindlichkeit dafingewandt,
wie die selbst ihren adel Stand mit ansehn Eignend belaiden und schmecken mocht, die
dann an Ihe mit der Zeit v. Alter o anders, als das die in der aufsteigenden Sonnen
zugekommen, das die von ihren Eltern geliebt, von manniß geliebt v. von unterfuch
beliebt worden. Dann die ware nimmst in ihren Jungfrawl dafon diejenige, so, wie
tuch von der vortruff. Domicia Deliciara wot, einen Mann, der zu hohen Ehen
gelangen wolte, mit demitß v. Ehrlich daban zierm und unterfuchen konte. In
dero Dmiftgimb auch andich gelangt gegenwertiger Dore Wilkore | Tit |
Dieser fat, nach vollzogener Dmift mit Ihe, in dem Wot exlagren, das die billig
unter die wolgeffuchten Frauen zuzuegnen gewesen, so Quatilius diefolle zu
sein wot vermainet, so dem haufwesen zu nütz lufftman vorfaget, und den
Kindern in erprießlicher Zucht an die hand gefet, daforo der Ihe mit alben Raft
zu der Brabfchrift wogorden konte, was diuig Adig Hilarig feinem Ehegmaß Julia
Prifa in den Röm: Brabfchriften hinterlassen: Seneca de ea quæsum esse, ut
quod mortua. Ex fatu ob aber die zu Alagon gefat, wie das die gestorben. Dann
in der Dolt dufucht, so die Dolt dufucht fat diefat und das zukünftigen Lebend, ist die
eine brünftige Hanna: In Dolt dufucht gegen arme und Notglaidene eine gottsool. Ta
baa: In Ehebebiatung gegen ihren Ehefe die andere Julia Proilla: In offlig
Liebe eine belobte Aria: In beständige Ehen eine beständige Farnia: In Extrag
lichteit das Ehrlich und Unglück eine saltzame Higficatea, masßen die allerdings
wie Portia das tapfere Römisch Bruti Ehegmaß geminet gewesen, so geminet fat
die ware ihrem Eheherren o allein zur Dolt dufucht und Woltfand, sondern auch
zur Demanffacht der Wierwartigkeit zugegeben worden. In Ersaltung der
Einigkeit ist die gewesen eine Decidiana, und wegen vermaineter Dolt dufucht vieler
Eignenden, eine Drefilla, von der, der andächtiger Augusting ruhmot, das, als die verfor
ben, ein gutal Eheil vornehmmer Eignenden mit Ihe ins Brab vorfegart worden.
Wie solte demnach an unser sool verstorbenen etwas unanfehnlich oder geringfacht
gott gewesen seyn, die mit diesen anfehn v. sofen daban hervor gelucht. Aber
wie alle, was in dieser Zeit, wie soch ob auch immer seyn kan, seinen Anfang ge
nommen, wieder weggehen muß: Also ist auch unser Dolt dufucht der allgemeinen Aufsig
keit, wozu alle Menschen dardammot sind, unterworfen gewesen. Nicht zwar
der Dolt nach, so unfehl ist, o wegen der Eignenden, so nach dem Loda allererst an
fangen zu leben, sondern wegen der brabfuchtlichkeit das Leibe, wozu das gott
Tuglich, da gefat dem Menschen zusterben, das der Dolt zu Gott komma, der
Ihn gegeben, und der Leib der Erden, die unser aller Mutter ist unverblich
wider. Diesen Ehegmaß nun gebührentlich an seinen Eheleibten zuzue
langen, fat der fl. Wilkore Tit gegenwertige Zeit angefat, so der durch mei
ne Wangheit die gegen die bedanket etc. (Conclusio sumat, ex precedent.)

Exemplum Parentationis in funere SENIS.

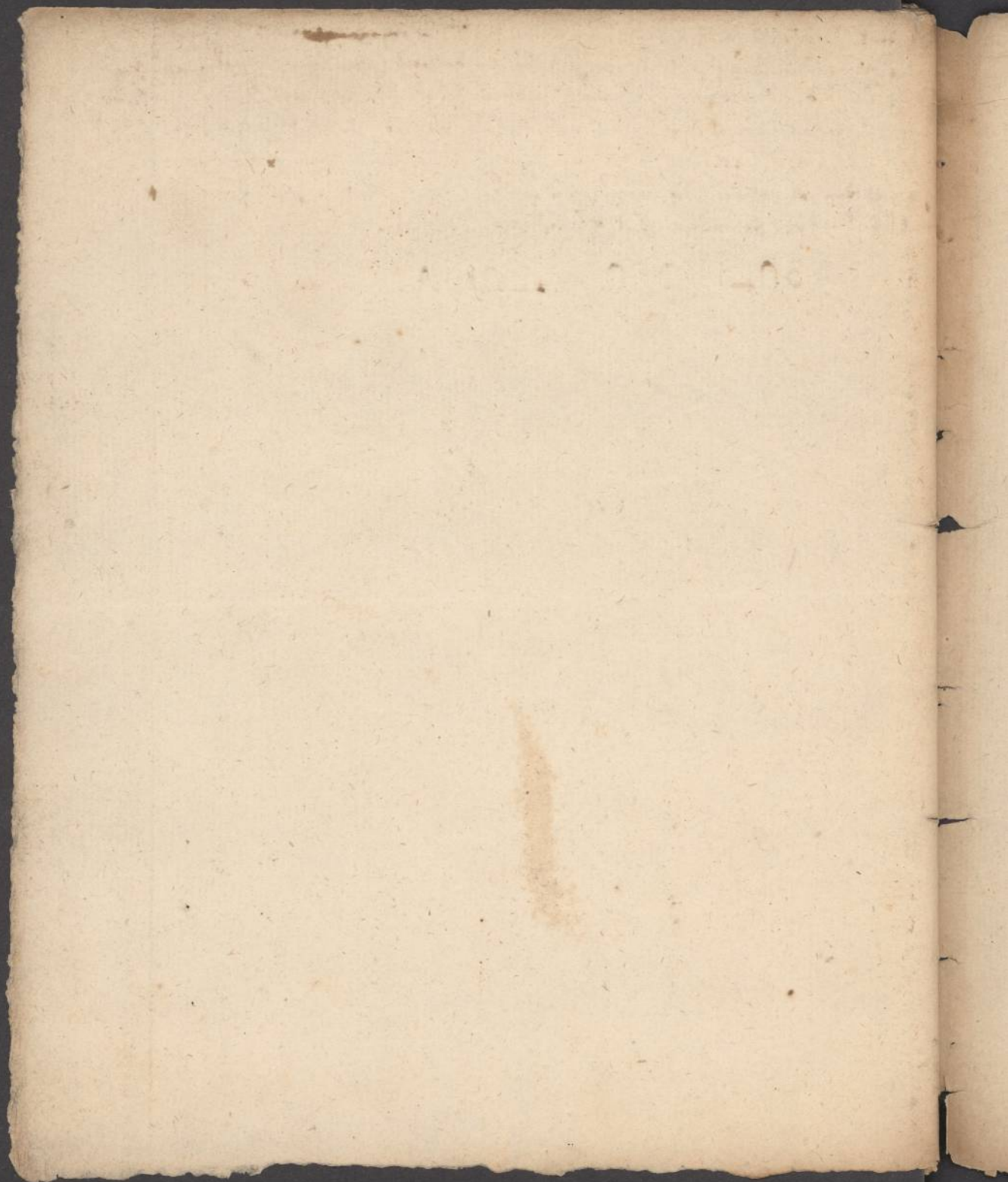
Dox Röm. Bürgermeister Cotta giebt in seiner Rede, so in den vorstehenden
 30
 Schriften Salustii zu finden, und Er an d. Röm. Volk gehalten, den alten Leuten
 eine solche Ermahnung, drauß wenig Erhoff mag geschöpft werden. Er spricht:
 Seni exacta etate speranda mors est. Ein Alter hat mit verfloßnen Jahren o. mehr
 zugewarten, als den Tod. Er stellt den alten o. vor große Glückseligkeit womit
 die Alter besorgen werden, denn Er setzt auch hinzu: Quod senectus per se gratis
 sit, et curas cumulas duplices, daß das Alter nur Besorgseligkeit, und Verdorren
 Sorgen mit sich führt. Er verweist die o. daß die in ihrem Alter werden ein
 großes Ansehen und Ehrerbietung haben: Denn ob dieses also seyn solte, wie
 ob auch bey den sterbenden Kindern gebräuchlich gewesen, so ist doch nichts desto
 weniger, daß es verlächerlicher v. verächtlicher sey, also daß Cicero darauf in dem Catone
 Majore wol also herübergebrochen. Est in senectute miserimum sentire, eâ etate esse se diu
 sum alteri. - Es ist ein Elend, daß man bey dem Alter ansehnen muß, wie man einem
 andern verdorren ist. Er stellt ihnen o. vor die Hoffnung vollständiger Laibheit
 und Freiheit, Thätigkeit und Vermögenheit der Kinder, weil die Erfahrung zu
 wenig bezeuget, daß das Alter lauter Schwachheit und Thranigkeit sey; sondern
 Er kämpft mit dem Tode aufgezogen, so nach Meinung des weisen Aristotelis es
 vornehmlich ist unter allen vornehmlichsten. Und so hat auch wol o. anders seyn: Et
 hat auch den alten manns Erachtend keine andere Hoffnung gemacht worden,
 daß, was in diese Welt durch die naturl. Geburt gekommen, nicht daher über gedau
 ert, o. aber zur Vollständigkeit zugerichtet, daß muß wol endlich seine Endschafft
 seyn, und nach dem Ursprung wieder seinen Untergang haben. Die Alten haben das
 wegen der Bitterkeit, weil die viel Jahre erreicht haben v. da die o. sind in dieses Leben
 zur Leichtigkeit bestellet, müssen notwendig mit dem Tode sich vermaßen, so. aus diesem
 Leben zu seiner Beschaffenheit überwandeln. Ist es doch also auch mit jungen Leuten
 bewand, daß die vom Tode o. gesichert seyn. Daraus denn der weise Seneca
 nicht irrt: Mors juvenibus infidis, senibus in januis est. Der Tod schleichet heimlich
 hinter den Jünglingen her, der Alten aber steht Er offenbahr vor der Thür.
 Ist ein Anderer Art von Laib v. offenbahrem Feinden genommen, da jene mit List
 gegen und gegen stehen der Thäter, diese aber offenbahr, weil die Feinde wiederstand
 haben, ihren Feind zu überlegen gesonnen sind. Was solte denn wohl d. Alter ihnen lange
 Hoffnung machen länger zu leben. Der Tod weist auch endlich den Alten diese
 Meinung aus dem Sinn: Denn nach dem Urtheil Ciceronis niemand Thut so alt

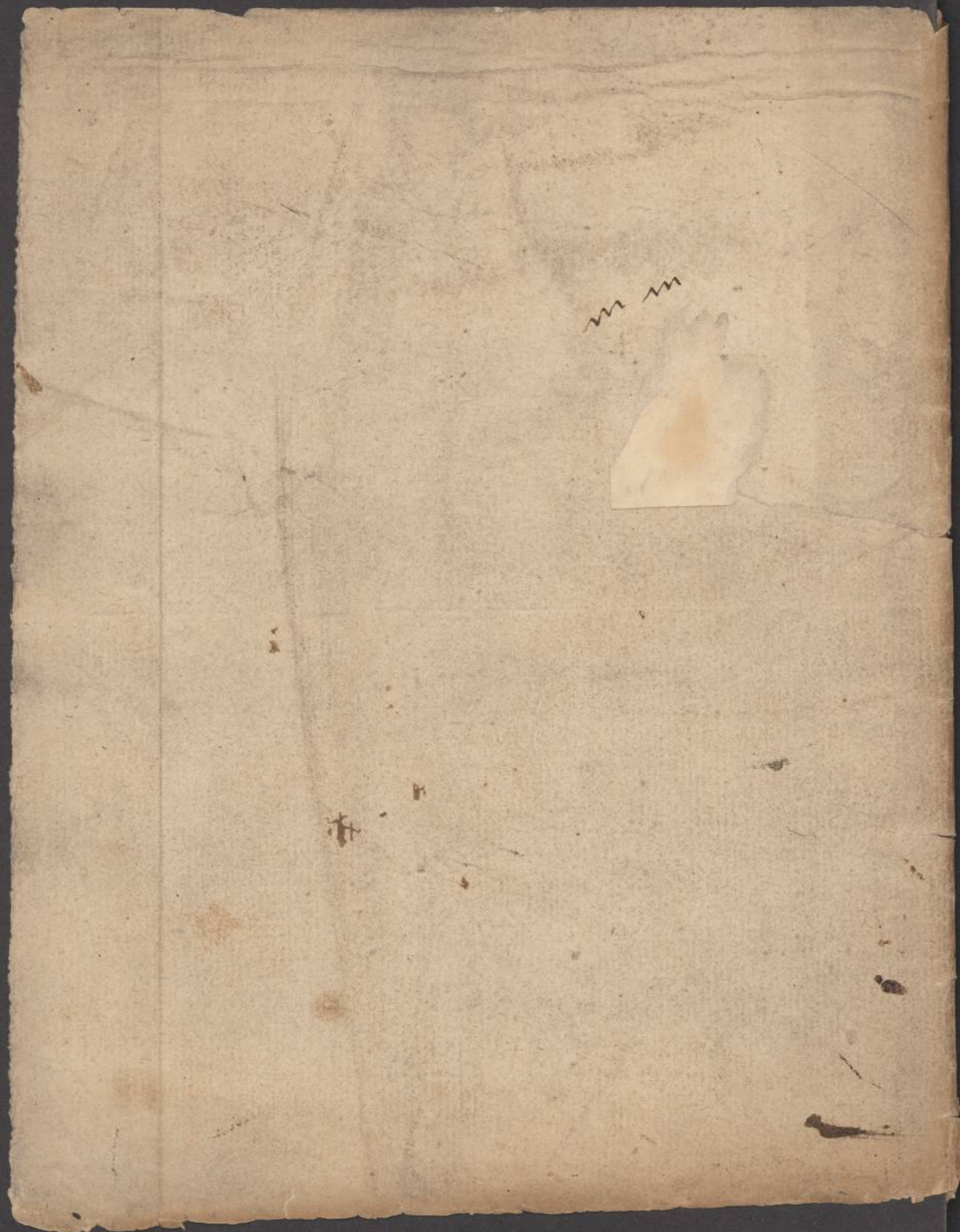
achtet, daß Er o. annoch einen Tag leben solte. Die geschehsten Jahre bring
 gen end den Tod heran, so sich einstellt, offtermahlen erwünscht, solten aber zu
 spätesten Zeit. Wenn die Thronen Bläser aufgelaufen, zusetzt sich endlich ob an
 der, als ein Leibes Abfalle, wenn das feine ein Gebäude angegriffen hat, ist nach
 langwieriger Brunnst ob mehr übrig, als Asche und Knochen. Wenn es was der vor
 laufen, sieht man ob mehr als den trocknen Boden. So kan auch d. Alter ob ander
 als der Tod folgen. Die Jahre sind verlaufen, die Zeit hat d. vergehet, die Asche
 hat sat ob abgedorret, daß ob übrig bleiben kan, als der entfaltete Knochenlaufs, so
 vertrocknet, und zur Erde v. Asche vermischt. Wenn wir gegenwertigen vorsteh
 banen Lebens Stand beobachten, ist Er auch mit dem Alter angefaßen gewesen, daß
 Er auch ob mehr zu fassen gehabt, als den gewöhnsten Tod. Nichts desto weniger
 aber, ob es in gleich sein, doch nicht, daß ob zumeist Zeit geflossen, ob Er gleich lange
 genug gelebt, wenn ob ihm doch anstündt gewesen, daß Er länger gelebt hätte. Nicht
 wegen seines Alters, sondern weil Er noch viel Nutzen schafften könnte. Man
 nigt. hat Er zwar genieset mit seiner Weisheit, so im Alter d. beste Kleinod ist
 mit Aufrichtigkeit, die einen Altan also schmückt und ansehn. gemacht, wie
 die Tanne das schöne Firmament des Himmels, und eine stolze stehende Vert
 einen erhellenden Hallat; mit Willfährigkeit, darin die höchsten Ehen der Men
 schen befaßt. Aber vielmehr hätte Er noch erreichen können, wenn Er länger wä
 re geblieben worden. Das Vaterland hätte seiner zu seinem Aufstiegen gebräutet.
 Die Freunde v. Anverwandten hätten seiner in ersprißl. Ergetlichkeit genossen.
 Todermann hätte sich seiner Bittfährigkeit zu erheben gehabt. Aber ob hätte
 doch ein Ende sein müssen, weil nach Ausspruch des weisen Cotta ein Alter ob
 mehr, als den Tod zu erwarten hat. Laßt uns Ihm die Abweichung gön
 nen, so ihm die Ehen befehlen haben, bevorab weil die verbunden ist, mit
 solcher Glückseligkeit, so der in diesem Leben o. hätte genießen würden, wenn es
 gleich das Nestors Jahr erreicht hätte. Seine Gesundheit ist verändert mit unre
 richter Beschaffenheit: der Tod ist verfahren in ein unsterbl. Leben, seine Wieder
 reartigkeit in unend. Freude, sein Unglück, dem Er unterworfen gewesen in unen
 dlich Glückseligkeit. Nichts können wir ihm angenehmer und Größeres o.
 weisen, als daß nun seine vorerwähnte Glieder, sein ausgerückter Heine, und der
 Staub und Asche so nach übrig sind, der Erde übergeben, der die verschrieben und
 vermachet sind. Es ist der letzte Ehrendienst, den wir ihm erzeigen können, daß
 andere müssen wir geschehen lassen, weil wir es o. ändern können, wie auch sollten wir
 zu vermeiden verdammet sein. Zur Verzögerung solcher Ehrendienste, weil gegenwärtig

Ferner dem ge
 wöhnlichen Tode

Eigt Zeit angesetzt, bedanken Dich durch meine Notwendigkeit Wenigkeit
 der Leidtragenden, daß sämtl. Herren und Frauen beliebt haben gegenwärtig zu
 seyn. Die bitten, die wollen durch ein Ehrlichob Holste ihren sooh. se. Vater zu
 seiner Ruhe stätte bringen, und nach vollendetem Begräbniß mit Ihren wieder
 ins Trauerhaus einkehren, w. mit einem Trauermahl und möglichster Bedienung
 großgl. beschloß nehmen. Die wünschen Erhöchster Begehrheit, so sehr frommsthaft
 mit segensdichter frommwilligkeit zu Ende. DIXI.

SOLI DEO GLORIA.





33
Iob Herzog von Cron ffel. Bruch
by dem installirten zum Ältesten
zu Cammer im Capittelhaus
den 5 Julij 1661. In der Decretum et Capitulum
oration, sowie die fests. In. die fests. by dem
nach Holog. exarist.
den 5. fests. In. zu Holog. 2. 10. Julij 1661 aufgesetzt.

Prospiciam, Virtute, et quod huius merito spectandum, Ordine et Dignitate

Illustris, Praecllentes et admodum Reuerendi Domini Clarissimi Viri!
Ex gloriâ locutur: quod tñ ad locum hunc atq. coelum venerandum maxime gressit: | necesse habes
officari, maxima animi glubatione me locum hunc ingressum, dubium latitiam inr. ac mororem,
gratulationem ac glufionem, pterita nempe cum pferibz, sperata cum factis animo pferens atq. volens.
30 max. ann. aget, quod primum ab illustri S. Ecclie huj. capitulo, in spem fuffionis adfctus et
futur. S. Ecclie huj. Episcopi, tenetâ quavis obate, designat. fui. Effecerat huc Petas. Celliffini quondam
Principis Registari, pro ultimi ex Regia illa referum et ab originum pomeradiâ Ducum fuisse, Ecclie
hij. Patroni simul ac Episcopi Reuerendissimi, Dñi Aemulorum Parentis loco eternum venerari, Petas,
inquam, eij. affectu xpiario o minz, q. lateras ingra: quâ me in Patria mea Religionis odio malè habi
tum, Successorem tibi in hac cathedra destinabat, et se vivo crepiebas dedarari. Non appuerit p
piti Principis sui illustri huj. Collegii o minz pia vota, quò negotium hoc tamen ad optatum
positum e. fiam: Postquam et Regum et Principum quorum intererat, et fuffiores et glufz conu
riffent. destabat, ut piffimò Principe in coelum morte recepto, Rectioni legitime facta, introductione
(quam vocant) finis imponeret: Impis Episcopali darez initium. Nec q. me fletit, q. pitionibz &
tate implatis, aufpiciis eij. vite capem, Spartamq. quam divina Providenâ nacti eram, pro modu
lo talenti diripito gelfi exornarem, quò nunquam magis aliq. in votis erat, nec pro vocatione
divina ee debebat. Nec Praedecessorum vestrorum, virorum eqe illustrium vota alio quam ad
hunc scopum erant directa, et sperabam omnes pace Germaniâ adeo ab omibz optatâ suum
cuiq. tribuendum, ac remouenda obfacula, q. necessariorum aliq. pffationem belli tempore im
periebant: At fefellit spes, abruerunt fata. Pacem vidimz, d. eam (fi liberè loquens loq.) quavis
bello peforem: Patria fane nrâ et cum primis Ecclie huj. statû respectu. illis n. tot faulis feli
cem unitatem difperfit: Huj. culmen deiecit, fufamentata diruit, et si eij. decrevis Magni Prin
cipes fteiffent, planè hâc ipfâ tam defideratâ pace, Eccliam hanc nrâ ipfâ actufate venerabi
lem: horreo dicere: | exersam fursitâ videremz. Nemini, ut credo, amanti Patriâ ac cordato
o rifi tiffia hâc ac ingrata fuere, mihi fare: de Episcopatu meipfina imprimis loquor:
tiffiffima. Cum impium eij. o morte, (quod nâc est) sed alieno facto, infcio mihi ac im

merenti (quod vim deolet) eripi et à principe loco ad privatam sortem (hæcque intuitu)
me reuigi carcerem, à baculo ab Episcopali, inquam baculo ad angulum. Sed o ad me solam
calamitas hæc pertinebat, d. ad Eccliam ipsam, cuius splendor in me ultimo est, quamvis insignis
Antistite finiens, cathedra 5 seculis speculans diuina, Episcopalis dignitas extinguenda.
Visum hinc inausita o miris q horrenda. Episcopalem Eccliam hujus insulam pstratam, sacrum
pedum pedibus (q loquor? ita factum est!) profanis inquam pedibus calcatum, quassatum perit
cuncta ornamenta sacra, in funebrem pompam deducta, ut Episcopatus pariter cum Episcopo, Dignitas
cum Antistite nomen simul ne omnia mortua infimularentur et gsepulta. Non licuit mihi egrem
q mortuum hunc grauissimum tristi huic aui interire: ac fortassis meo hoc baro, ne nimirum in
solitis hisce ac vere lugubribus ceremoniis morere forte fuisset immortuus, ex quarum relatu
vel abfers tantum gcepi dolorem, ut nec jam dum exprimere satis possim. Optandum sane fuisset
Pacem Impii Romani pter tot mutationes rerum et in pæis metamorphoses, innocentium iacturas
Ecclesiarum clades resistui potuisse. Cum a. eam tot malis emerari opus fuerit: et Impii (sa-
ui illig:) ruina o aliter, q illustrium aliquot et o miris sacrarum Ecclesiarum ruina re-
faciri potuerit: quod et hoc nra infortunio isto involuta, deplorandum grem nobis, d. tñ aquo
demum animis ferendum cum mutari o posset.

Non disiteor equem antequam de diuino hanc in re glorio, perit mihi gstitisset, me ex-
tinctionem hanc Eccliam nra ut impetrem, (quos et officii rati postulabat) hanc partem dedisse
opam, de ea u. p. d. ac frustrata maxime voluisse: donec diuino decreto peritij inspecto
ei morem gerere et agere omni, xpiani debiti duxerim, refragari, Constantia crimine hanc
vacantis. Deo n. est, q transfert Regna de gente in gentem, q Episcopos o miris ac Reges throno
collocat et depicit, Dignitates trahit et aufert, Regum pariter ac sceptrum confringit, insulas et
coronas pro lubitu adimit et distribuit. Ille e, q quem Reges regnant, q provincias diuidit, sa-
cras res et profanas ex beneplacito miscens, moderat: ille demum cui obseq gloria, et vel in
fimo in loco ferre, Regnare est. Hinc cum Sancto illo Rege in anima mea ad regem quæsa
dicebam: si inuenero graam in oculis Domini, reducat me et ostendet mihi sursum templum hoc
suum. Quod si ita dixerit, o delector te, pto sum, faciat mihi gut bonum uidebit in oculis suis.
uno uerbo: fiat uoluntas Domini. Hanc in bonum meum magis, q ruinam (ut initio
uidebat) cum jam expior, laudo eam merito et extollo, quia me ad templum hoc suum, ad
Altare hoc, Eccliam meam, o speratam equem debitorum Pompa, alia tñ, nec illa gtemens,
sicq aliq quam a nec illo parum affirmando mpo reuigat.

Et in hoc ipso grem sortem et Vestram, Eccliam hujus Proceres, et meam extollam necesse est, Deo q
O. M. mias hanc agam graas, q in communitat Ecclesiarum naufragio, nram capite qæ orbentem,
corpore tñ integram gseruauit, Cathedram qæ abstulerit, reliquerit Altare, Pastorem pufferit,

ores et
Episcopalem
habeamus
e, q par
fuit, nil
iam uo
S. R. M.
Eccliam hujus
nobisq
quum re
bra mer
co flect
negotio
element
mea et
positura
tam, h
(quod
isto tem
Votisq
ctione ex
moras,
locum m
mea an
affin fo
adit uo
fingit
Narm
nongon
Dauant
ratione
R. f. D.
Domini
affirmat
iure iure
perferen
consequ
obserua

ores et vile salcarit, fundamenta gesserit qm. o existerit plane ut Ecclesiam adhuc si o Epi
(copalem, quod optatum nobis fuisset) ceteris tñ dignitatibz salvis illustram adhuc et collente
habeam. Quod et si nobis q veterem temp. noisq, lamentandi forte ansam daret, aliis tñ inuicem
e, q pari nobiscum ruinā oppressi, infeliciores nobis, de maioribz etiam Metropolitanis Ecclesiis
suis, nil pter cetera et eorū mortuum super, tristes o aliud ad affectum tantum satis expresse
iam vocabulū occurrit) afficiunt. Cā nra huij q aliis felicitatis post Divinam Clementia e
S. R. Majtīs Suedi, et Sereniss. Electoris Brandenburgi, q ut potentissimi sic et clementissimi
Eccle hū Patroni summo q pacem istam sibi gessō iure ad injuriam nrām abuti, pīculū duxerunt
nobisq oibz et Dignitatibz ceteris et bonis relictis salvisq, capitulum hoc venerandū in inte
grum restituerunt, i. reliquerunt. Quod summum eorum beneficium oia Eccle huij, imo Patria mēm
bra merito pīciabunt, extolent, et oibz modis commeneri studebunt, imo Deum O. m. Prīcipum eorū
cō flectentem, summa quoq, propterea laude prosequantur. Cujz grām et Ego desperatō hoc pēre
negotio exptz sum, cum eorum quorum nrē animos, pīcipue mentem Electoris Serenissimi, Dni nrī
clementissimi ita disposuerit, ut et meā insemitati tamen fuerit gultum, ita ut cum tēpe et clavis.
meā et mutationis hū memoria mihi minz tristis ee possit. In aliis parti leges et illa fuit, ut dō
positura hū Eccle mihi denū cederet, cujz expectationem Sereniss. Dñs Elector peculiari grā f. gloriā
tam, i. incrementum ee voluit, unde si o gratulari mihi, gloriari me tñ possum, Eccle hū si non
(quod debueram) caput, membrum tñ principalis primūq, me deinceps futurum. Quod uti pro
isto tempore et statu summum ē, merito gloria q ducō ac honori.

Vobisq illustres Dñi, Viri clarissimi, grās summas habeo, quod p̄sentatitiz Sereniss. Patroni, Ele
ctione nrā iudicium valere et in effectum dare volueritis, et post varias injuria temporum interjectas
moras, ad efficiendum plenē hoc negotium diem hunc mihi dixeritis, quō jam introductione (quod vocant)
locum mihi in vos et totum in illustri hoc gessu gerere dignemini, obnoxie populo. Quid de mutua
meā amicitia, fide et officiis q venerando capitulo, Eccle hāc, vobis expectare debetis, vobis ei
cissim sancti polliceor.

Ante conspectu Dñi. f. Dñi. ipsaltem Oraō, stat o se Decan, se p̄sident Ulm, nūq, synodorum
hūzq, dñm mit q anson unumq, f. p̄latores unū capitularem in ipso sumpt.
Marmar erin Lōmf. Antwort, Jarumman quoad f. p̄latores substantia f. p̄latores postulatū
nangon o installation consensuillig, nñs Dñi p̄latores juramenti usitato modō signatū vord.
Jarumman Antwort D. f. Dñi. wider mit hūzq, o Bedenken Diez ipso anuincem Antwort
ratione installation, acceptatū insalbo gubūq, usq, p̄latores sub juramenti, anuincem
D. f. Dñi. solgnd. Wort.

Quamvis in fortis mea ac vrinis vñ viros, et quod in posterum ering fratres et college, vel simplex
affirmat juramenti instar ee possit debeat: certz sum, vos fidei mea in tantum qm asserere, ut illi
jurejurando ad gfirmationem opz ee hāud existimetis. Eoq si leges Eccle hū paterent, utiq, su
perferendum. Ne tñ mei occasione detrimentum illa aliquos capiant, resq in malam meā possit
consequentiā, natalium jam p̄rogatā possibitū, q jam ex animo p̄misi, et i. iuratz Principali fide
observarem, usitato etiam sacramento gfirmare paratz sum.

Hierauf bedacht die D. d. Decan Colmann D. f. Bn. resolution, v. nachdem D. f. Bn. d. juramentum aus d. alten statuts gegeben worden, haben D. f. Bn. Castell usitato modo Senate Dno Decano verba abgelegt, jedoch sind die Worte Sonstalt bym Eingang: Iuro universo collegio luter Camminensis, geändert, und die vorhergehenden Worte: Dno Decano, abgelegt worden.

Hierauf hat D. f. Bn. d. f. Decan nomine Collegii mit künzigen Lateinischen Worten gratuliret, worauf auch D. f. Bn. Sonstalt geantwortet.

Nun hierauf Syndicus, Pastor und andere ministri Capituli feierlich bezeugt worden, haben D. f. Bn. in allem Dmich d. Synicum gleichfalls in Lateinischer Rede ^{gratuliret} gratuliret, welche D. f. Bn. auf Sonstalt künzigen geantwortet.

Hierauf haben verschiedene ffl. Pralaten und Capitulares D. f. Bn. mit Eifer des Ehemaligen zu Cammin beghütet, und D. f. Bn. an d. künzigen Ditten feierlich, den obigen Platz gegeben. Den D. f. Bn. Ditten Fanden ff. Marg von Bischof Scholasticus und capitularis ff. Waisenthal.

Hierauf hat D. f. Decan Praesident Chnif, v. ff. Milenitz, als thesaurarius Capituli.

Hierauf was auch musiciert, und solte darauf der Pastor M. Vanjelows, Praepositus der Camminischen Synodi eine Lateinische oration de pace et ego bonis, und applicata solbige auf jetzig actum.

Solbige ward d. TE DEM Cammery figurativer gung. Nach dessen feierlich beghütet D. f. Bn.

Sin ff. Capitulares in D. ffl. Bn. Quartier.

Und nachdem bey D. f. Bn. in diesem Quartier Sin nach sechsten der Convent in Capituli Dmich an sonntags 5 Julii von 3 bis 7 Uhr nach Mittag gehalten ward, haben D. f. Bn. Sin ffl. Capitula nach andern eingeleiteten zum Abend Mahlgast zu Tisch geset, und tractirt.

Oratio illustrissimi ac Reverendissimi Dni, Dni Ducis de Croja, Praepositi Capituli Camminensis pro introductione novi Decani, Dni Georg de Bonies, die 23 Maji a. 1665, habita in templo cathedrali loco queto.

Reverendi omnium et Perillitres, Nobilissimi et Doctissimi Viri, Domini et Collega Colendissimi, Dilectissimi!

In opera Divinitatis, quae summum illud Numen et principium omnium rerum sibi soli reservavit, duo praecipua sunt: Ex nihilo aliquid, et ex malo bonum parere. Utrumque et fides nos credere iubet, et experientia docet. Deum ex nihilo mundum hunc, et omnia quae in eo sunt, creasse, Ethnorum quae sapientiores existimarent, quis circa modum, formam et materiam talia sunt hallucinati: Nos divina pagina haec omnia melius docuit, adeo ut de illo articulo dubitare nefas sit. Ad quem et illum de generatione totius, quae continuatio Creationis est, alterum de resurrectione, quae reventigatio illius, referri debere nemo Christiana institutione imbutus dubitabit. Circa alterum soli Divinitatis, quod diximus, opus, maior apud Ethnicos, et quae illos fecerunt, Haereticos aliquot antiquos, perplexitas. Quia Deum, ut dicit, optimum ac summo gradu bonum statuentes, proo mala sibi facere sibi pmittere saltem possit, quippe haud potuerunt, adeo ut quoniam eo erroris plagi fieri, ut duo principia Unum boni bonum, aliud mali malum affererent, adeo quod duo ex eo a se diversos facerent Deos.

Sanior christiana Theologia, nodum hunc dubitationis feliciter soluit: Et ut Deum Naturaliter
 essentia suam, Optimum, Autorem mali existimare rectat, sic Sapientiam tamen eam et Iustitiam infinitam
 et incomprehensibilem ita nobis insinuat, ut de malum summum illud, quod peccatum dicitur, faciat
 quod, o. mittit, eam ad bonum aliquem finem, Providentia sua persequatur, utatque. Sic primum illam
 Protoplastarum nostrum a lege sua defectionem, et inde in nos perquam peccati malum, cum
 tantum in finem permissit credimus, ut ineffabilem suam misericordiam, per incarnationem Unigeniti
 filii sui, manifestam redderet, Hominemque per propria culpa ceciderat, mirabilius gratia erigeret, immo
 in melius eum statum restauraret, quo Angelis eorum similis, peccare etiam non posset, cum olim summa
 eorum felicitas, hac saltem circumferberetur, posse non peccare, quam ad damnationem suam et descendendum
 adeo impotenter fuerat abusus. Peccata actualia quod attinet, uti ex mala hac Deo in eis
 futuris oritur, sic una cum illa, quod per, o. voluntatem eam accidunt: nec alium quod nisi
 bonum in finem mittunt, ut i. peccatorum malitia, ad ipse occulta, manifesta fiat, et priora eorum et
 aliorum peccata, per subsequentia puniantur: vel bonorum audacia, et in propriis rebus fiducia, re-
 dat, miseris a peccatoribus, fides de veris spependa, aliorum exemplis confirmetur, ut sic ubique Divina,
 vel Iustitia, vel misericordia magis clarescat: ne vel unquam impii timor, vel spes absit penitentibus
 in paria lapsis. De malo, quod vocant, poena planior res est, et cum a Iustitia Dei, hominibus
 in poenam i. correctionem immittantur, hoc immensa eorum bonitati, gratiarum haud esse, in aperto est, cum et
 his Deus per infinita sua Sapientia ad bonum finem utatur, et ex his malis bonum quoque semper
 ponat. Hinc bella aliisque mala hominibus immittit, ut malos eorum mores corrigat, ad meliorem re-
 tam eos reducat, Pace eorum, cuius bona, postquam amiserat, agnoscere primum incipiunt, ut magis
 optata sic et magis accepta, sic quoque auxilio suo, ut longius expectato, ita et magis grato, satisficiat.
 Sed ut propius ad nos accedamus, et in Patria, et in Ecclesia hac, Collegioque et corpore nostro, ex-
 pte habere satis recentia. Permisit Deus, ut familia Pomeraniae Ducum, Fundatorum Ecclesiae huius,
 quod provinciam hanc castissimam 700 annis (si mille, forte supra veram dixissem) primum Regia manu
 deinde Ducali impio, semper ut Patrie Patres moderati sunt, Permisit, inquam, Deus, ut familia hac
 tam inclita, morte Bogislai ultimi Ducis, ipso cum luctu omni subditorum, etate nostra exstingueretur.
 Sed permisit eum in finem, ut orata Patre Patria, pro uno duos, eosque non minus bonos ac clementes
 o. potentiores, immo potentissimos, et Regia Majestate, et Electorali Dignitate fulgentes Principes
 ac Dominos nancisceretur. Sub quorum officio ac Regimine non minus ac olim tuti, securi et beati,
 Divina gratia respiciente, vitam regere felicem possumus. Permisit Deus, ut Ecclesia
 haec nostra, ipsa vetustate venerabilis, communi illi, tot Archiepiscopatum et Cathedralium Ecclesiarum
 naufragio involueretur, quo Westphalicae Paris tabulis, facto non minus, quam vocabulo barbaro, seculo
 rursus, a tot seculis, deo dicata res, exemplo hactenus inaudito, addicebantur. Sed permisit Deus
 eum in finem, ut quoad Collegium et Capitulum nostrum, via in integro manerent i. restituerentur.
 Hoc Clementia et Benignitate Serenissimi duorum Patronorum, quod si: amorem ac affectum statuum ac
 Ordinis nostrorum, in limine ipso impio sui, sibi artibus devincunt: Tantum, quantum

et insigne hoc beneficium curaturum: id est, quod à Constantia optimorum Principum (cui etiam
malorum aliquot iniuria in gratiam fugillare poterit) inuicem speramus: ad finem usq[ue] seculi.
Accidit etiam haud ita pridem, malum novum et inexpectatum, q[uo]d collegium hoc illustre, in totam ho-
minum haud parum afflixit: Secessionem loquor, quam ante biennium et q[uo]d excurrit, à Patria, Eccl[esi]a
nr[ost]ra, in d[omi]ni ipsi Sacris fecit, Coet[us] nr[ost]r[um] olim Decan[us]: Vir aliq[ua]n[tu]m magni ingenii, nec minoris apud multos
nr[ost]ros p[ro]p[ri]um mun[us] h[uius] Potestatis, existimationis. Sed p[ro]misit et hoc malum De[us] (ut alias e[ss]e con-
sas haud p[ro]feret[ur]) pro ingent[er]abili sua Sapientia, ut bonum inde aliq[uo]d magis, Patria et
Eccl[esi]a sua exeriret: scilicet ut in locum e[ss]e surrogaret[ur], illustre aliq[uo]d taleq[ue] subiectum, quod
Decessori doctib[us], quae in colantabatur, haud cederet in aliis p[ro]staret, certanq[ue] nobis spem p[ro]beret
q[uo]d majori diligentia et assiduitate, et q[uo]d optanq[ue], feliciori conatu Res Patria et Eccl[esi]a nr[ost]ra
sit curatur[us]. Placuit n[on] divina Benignitati, flectere celsissimum animum, Sereniss[im]i: Electoris
Dni et Patroni nr[ost]ri, ut Potentissim[us] sit et Clementissim[us], in p[ro]nom tuam, Vir ad modum Reverend[us] atq[ue]
Perillust[er]is, Dn[us] Georgi de Bonien, ut se: vacuum Eccl[esi]e nr[ost]re et capituli Decanatum
occupares, et q[uo]d hinc dependet, Directionem in collegio omnium et statum Pomeraniae nr[ost]re Orientalis
in te susciperes: Nobisq[ue] literis suis commendatis, Locum et Potestatem fecit, ut Te Electione
nr[ost]ra, ad hanc Dignitatem exhererem. Eand[em] et hosierna die, invocato in hunc fin[em] Sp[iritu] S. au-
xilio, rite et legitime, liberis et unanimib[us] totiq[ue] collegii, tam p[re]sentium q[uam] absentium votis et suffra-
giis, nec minori omnium bonoru[m] gaudio factum est.

Nemini n[on] ^{notum} ~~notum~~, incognita sunt, egregia tuae animi et corporis dotes: p[ri]mae Pietatis et iustiti-
ae amor, Religionis patriae cultus, singularis in Patriam charitas, in negotiis gerendis dexteritas, et quod
seculo nr[ost]ro p[ro]p[ri]um rarum, caror et boni publici p[ro]p[ri]um, neglect[us] privati.

Nemo rerum Patriae av[er]sio ignary e[st], quem labores, quos in negotiis, domi forisq[ue] pro utilitate e[ss]e
suscepisti, latere possint: legationes istas, quas ad aulas maximorum in Europa Principum, Sereniss[im]i Ele-
ctoris nr[ost]ri nomine obisti. Notum e[st] oib[us] quanta fide et sedulitate, p[er] 20 et amplius annos, Decanat[us]
Eccl[esi]ae collegiatae Colbergensis, h[uius] nr[ost]rae cathedrae suffraganeae, officium administraveris: ut p[ro]p[ri]um notum
Ap[osto]ly in minorib[us] dignitatib[us] p[ro]fotis p[ro]fessit, bonum tibi in eo gradum, ad maiora adipsenda feceris,
daro ut de maiori Eccl[esi]a h[uius] Decanatu, merito jam adepto, tibi omnes gratulentur.

Sed et alia, multis forte occulta, tu[us] subest, quae divina iustitia Te ad Dignitatem hunc exepisse mihi
fane visets: cui melius planiq[ue] p[ro]stat, quos labores vigilansq[ue] impensisti, cum meo nomine, legatione ad
Tractat[us] paus Germaniae Jungebaris: cum p[ri]mae in finem, ut Patria, Eccl[esi]a et capitulo huic, furza
sua manerent illibata, et q[uo]d ei minabatur ruina antep[re]teret. Hauiit De[us], ut quod p[ro]p[ri]um
Eccl[esi]ae h[uius] et capituli, p[ro]p[ri]um nr[ost]ra o[mn]i o[mn]i fuerint irrita: Et nunc iustitia op[er]e videbat[ur], ut officiu[m] tuu[m],
p[er] adeptam jam dignitatem in Eccl[esi]a h[uius], à mea primam, debita q[uo]d lauream coronarent.

Et cum jam, q[uo]d hacten[us] meum et aliorum bonoru[m] votum fuit, negotium hoc factu[m], ut dixi, hosierna
die, legitimu[m] tui in Decanatu Eccl[esi]ae h[uius] Electione ad optatum jam fin[em] p[ro]ductum e[st], q[uo]d admodum
Reverendi et Perillust[er]is, Praelati et Capitulares p[re]sentes, hisce tibi innotescere voluerunt: tibi
o[mn]i m[od]o de Dignitate h[uius], q[uo]d Eccl[esi]a et capitulo, de tam amplissimo Decano Nobisq[ue] omib[us], de

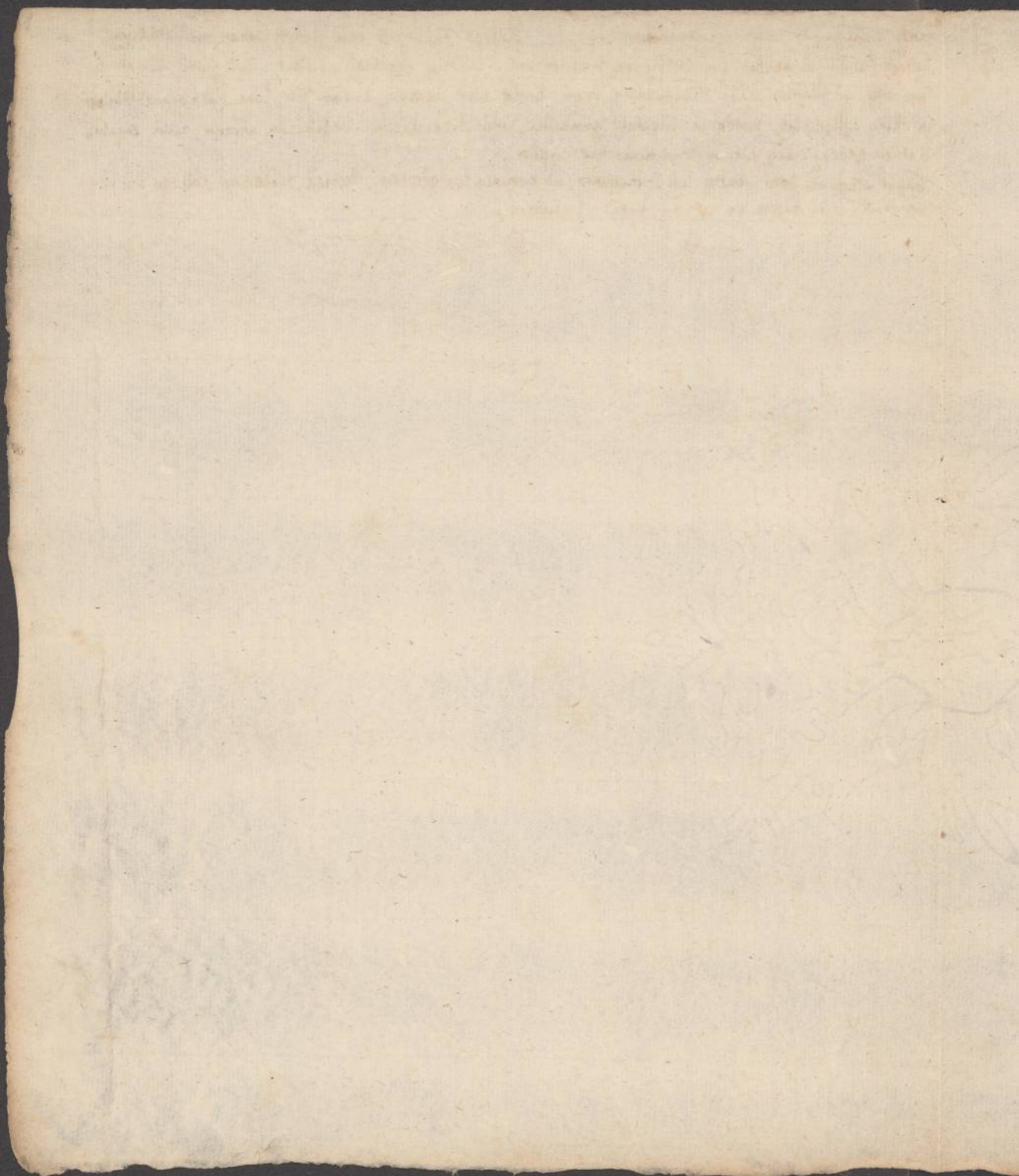
tanto coll-
ratam fac-
Reverend[us]
in choro
Statuta q[ue]
Fecit D[omi]n[us]
umentum,

tantò Collegâ, ex animo gratulantes. Restat nunc, ut eam soliti Juramenti p̄statione
ratam facias, iis verbis q̄q̄ ex p̄scripto Statutorum Syndici capituli p̄æibit: Quò pacto, animam
Reverens et illustris Dñs Thesaurarius, tam Eccl̃e nr̃e Senior, Locum tibi, siue (ut vocant) Stallum,
in choro assignabit: votòq̄ in Capitulo gaudebis, imò Directionem consiliorum nr̃orum, cum capituli
Statuta geres, zitiq̄ initium Functionis tue capies.
Faciit D̃ Eg, ois boni autor et Principum, ad nominis sui gloriam, Patriâ, Eccl̃e ac Collegii nr̃i eme-
rumentum, et ad tuam in utrâq̄ vitâ salutem.

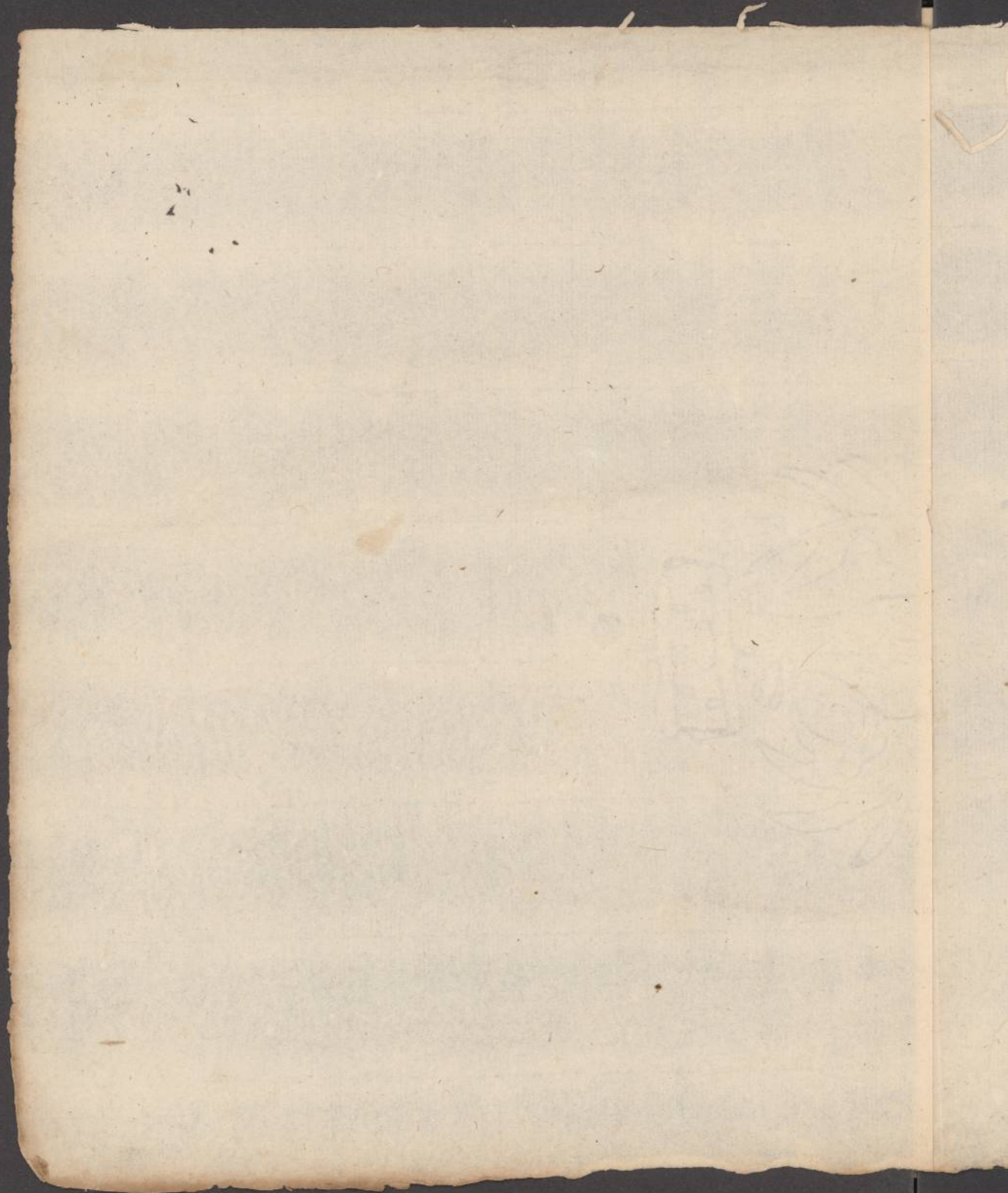
///

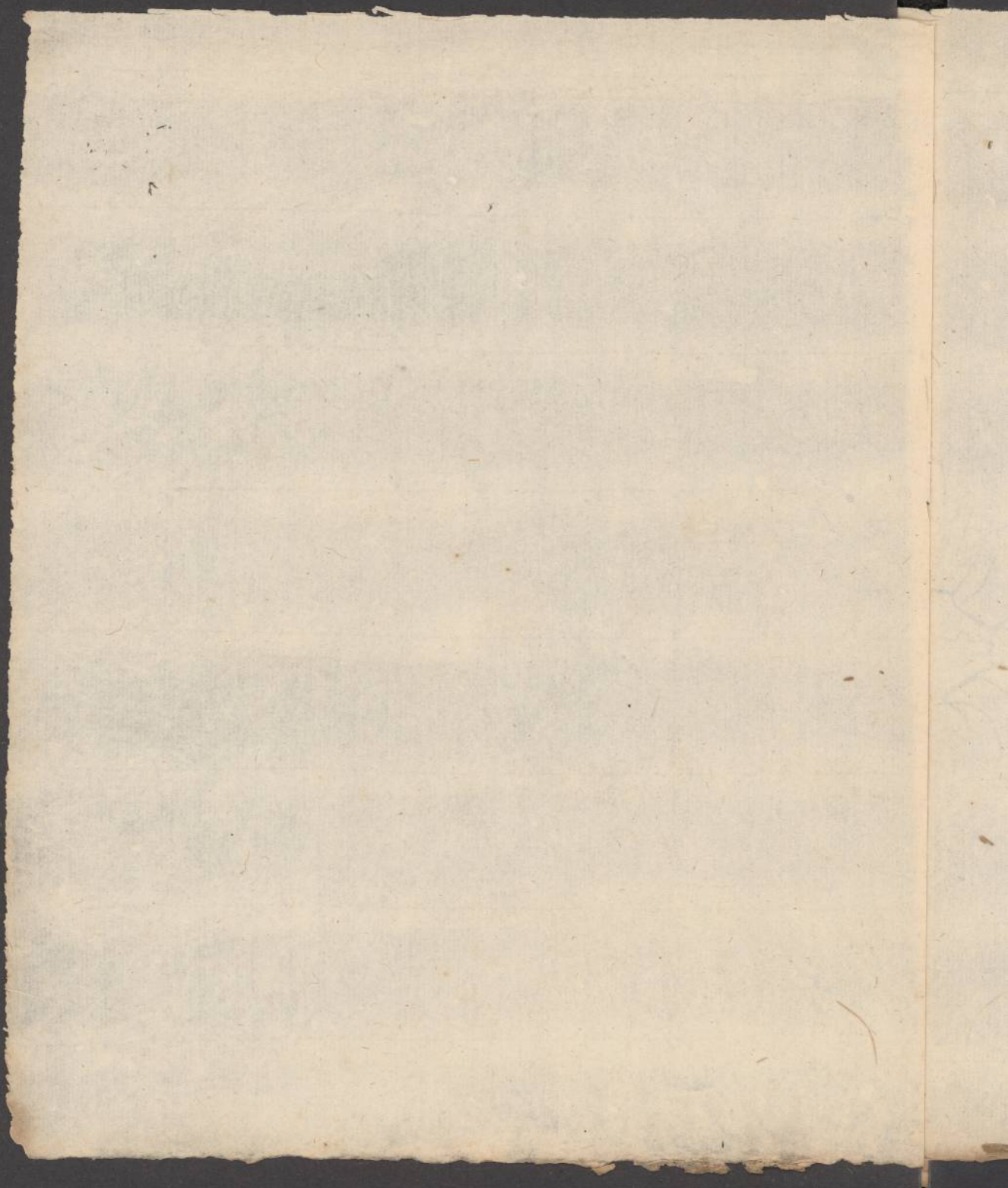
///

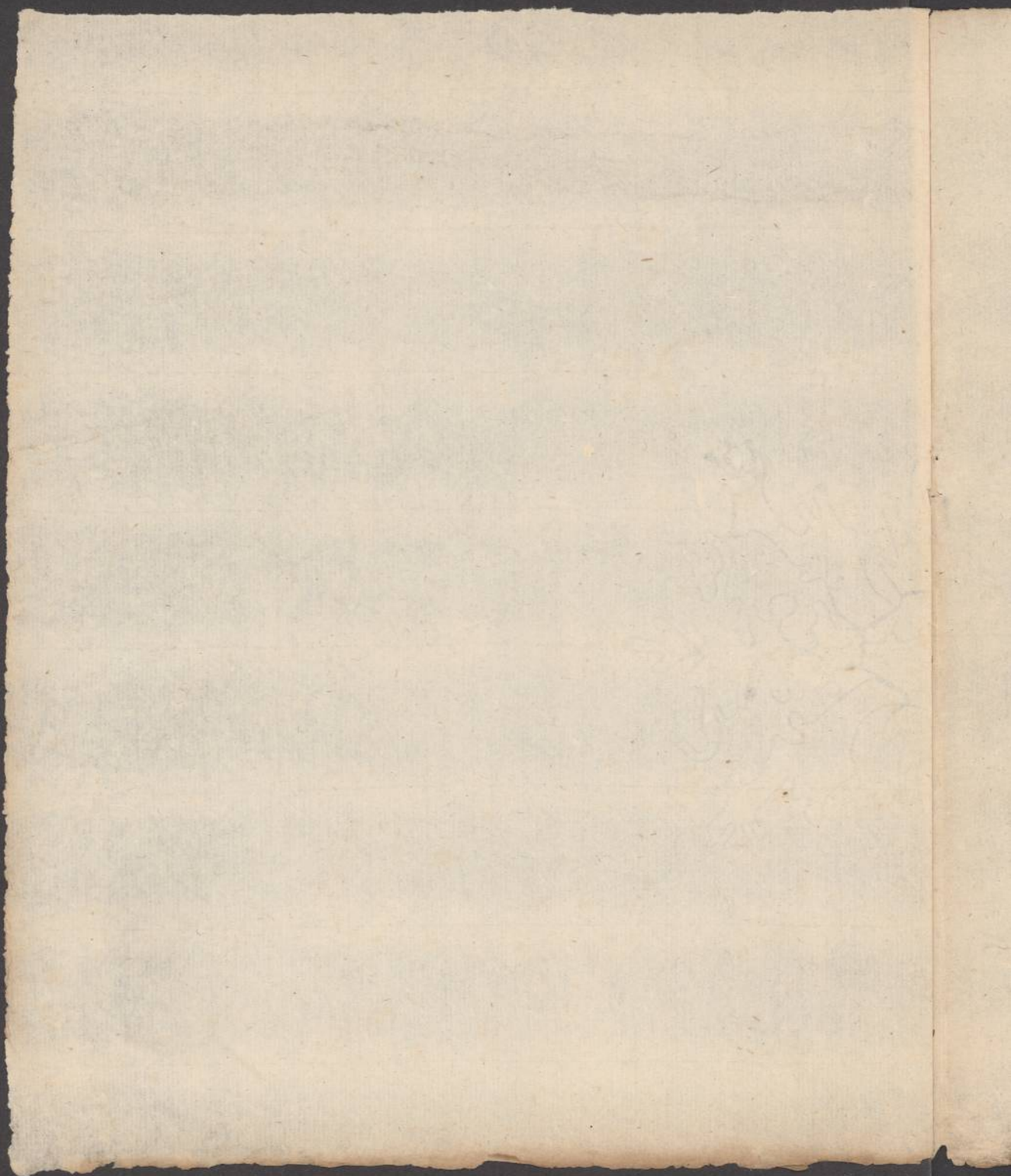
///











$$\begin{array}{r} 24 \text{ (5)} \\ \hline 120 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 120 \\ \cdot 3.6 \\ \hline 84 \\ 120 \\ 36 \\ \hline 48 \\ \hline 84 \\ 1 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 120 \\ \cdot 3.6 \\ \hline 84 \\ 3.6 \\ \hline 48 \\ 36 \\ \hline 12 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 120 \\ \cdot 3.6 \\ \hline 84 \\ 3.6 \\ \hline 48 \\ 36 \\ \hline 12 \end{array}$$



Rkps 38
Inuake. 38

Ob
Anacht
ssas
Aban
groß
Antn
vifor
ssom
Hänig
Und
grüß
profer
mupf
mit de
andere
don la

Wolff
Es war
verfug
affection
hauca
ford am
refalt
v. nage
Waar ab
in Kopf
gebore
in Refor
lieb. li

Wolffmanns, Pinckthaus und Isoldalagator, insonderheit folgendermaßen
hervorgehoben.

Wenn Philosophum Philosophy Aristoteles in seinem berühmten Seculo den Menschen
nach seinen Qualitäten beschreibet, setz er denselben mit andrer Auffassung
animal sociabile. Diefes setz der Philosoph zu seiner Zeit stand und stundest ex
libro naturae. Wie at als selbsteigete Egoisten dann glaucoma Christi von A und
Augen durch Gottes Gnade abgeseigt, sagen billig ex libro scripturae, weil der Herr
Brot in gilio ss. Trinitatis gepfiffen. Non ē bonum hominem ēē solū, faciamy
ei adiutorium, ipsi simile. Als dann der H. Desway auch tang animal sociabile
diesem umb mehrer fortgeleit. Deswegen die Ego und Egoisten nicht Jungfräus
byer klagen matrimonialer eingeleiten, sieht man ansonderher provident, das
Egoisten das absolute große Gottes, realiser Einses Egoisten auf der Zweis
fol also gelehret, nam tunc in humanis. weil der Herr an einem Orte sagt: Omnia
potentia rety. Und weil soll zusammen kommen, das setz nicht genommen. H. Egoisten
verursacht. Wenn dann fort ist Tag die H. Desway Egoisten malen man
für die durch Christen. copulation setz plenarie associiren laffen wollen. Als würd
ich von Egoisten und Mund, das der vielgütigen Gott wohl wert Egoisten a et v.
initium, medium et finis seyn, und alle gütig prosperität Egoisten. weil ich
das die bürgerliche Menschen haben mögt, dem Herrn Gott ein absonderl. Die gratias
sagen zu sagen. Nachdem die auch bürgerliche die Gott und wozum anfolgt
Christen modo reciproco, wozum Egoisten mit einem großen Ja habet corrob
ret, demnach weil ich zu zweifeln, der H. Desway, wozum, gleich sacrosanctum ita
seiner bürgerlichen direction nach, oft und vielmahl besetzen, sein associirt und
nimmige wozum fortgeleiten, obson und sonder, und mit denselben also
haben, wie Gott in einem Worte lehret. Wie der dann zu zweifeln will, dass wozum
werden zweifeln. H. Desway, linde und amore jugali amplexibus die ich
Großes, Ketz und Ketz und agrosieren, und die mit weiß. wozum
auffichten, das der H. Desw. und dessen ganz bürgerlich, wozum I. die Gott wird
Bisshen von tragen, weil demnach romie larentis mei honorandi sum von
traute dem H. Desw. wozumantworten haben, mit wozumfoltem Wunsche, das

Der Gott Abraham, Isaac und Jacobs ewig flühend wolle gesegnen und gebe
nennen, Euch ein glück wolgerathen. Euer E. aus Denen gänzen und geben
dem Hohen Ratzen und verken, und alle Dingen, sei public und privatim erwünscht
werden sätterl. bestättigen, und also Euer begehrt zuversen und zügen, daß Ihr das
falls dem vielgütigen Gott zu danken versprechen haben möget.

Ist ist die Freude groß, ist waschen alle Besorgungen
 weil du höchstwertiger Gast, das Tages Licht sollst
 und davor diese Wünsche in Trübsalheit verpackt.
 Du bist in raine so an diese Welt geboren
 zu die hat Licht und viel viel gleich am Tag & davor
 weil fast dich dein Gott durch Waschen bad im Wort
 dem Himmel einverleibt, und damit brütet fort
 Ich zunge dich ferner, mein Götter, deine Tugenden
 Das soll dich glücklich, dein Leben sollst du tragen
 und wenn du lebend bist, so müßt du sein
 ein stiller Wächter, der, die geistigen leuchtet.

Wie Anfang waren alle dem Tod ganz erschrocken
 wo ich sitze & den frommen Geist erwecken
 hat was ich für dich ab durch Waschen bad im Wort
 Lest dich von Trübsal, und macht dich selig dort.
 Ich will dich zunge, der, der dich an jenen Tag
 dein Leben wird von die mein Götter, alle Götter-
 hingehen gebe dir viel Tugenden, hast und Glück
 dich die unswend zu dich von ferner wird.

Weil an ein traurig hertz, und was ich die jetzt schreie
 mein Götter, höchst dich, und fast davor gedankt
 das du durch mich ansetzt dem se ich dich
 die Tugenden deine und was vortragen bist,
 si will auch über dich das demmelt Dents walten,
 damit du wachst dar, und ewig selig alter.

Roma loci et Datum
 mensis et anni

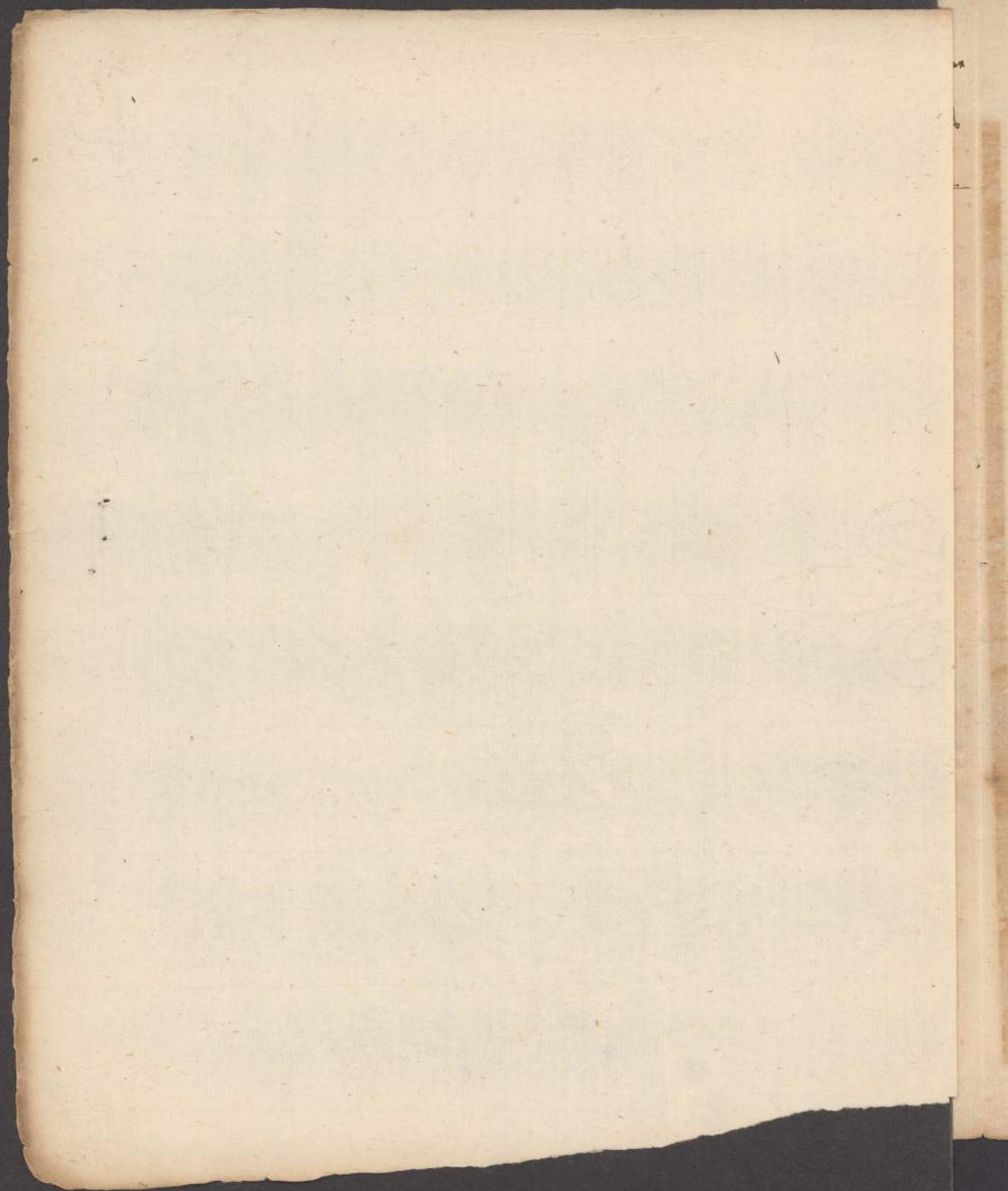


(Kardinal)
 Höchst würdevoll sendend
 Herrn Bischof von
 wachen Götter
 Roma Inceptoris.

44

1

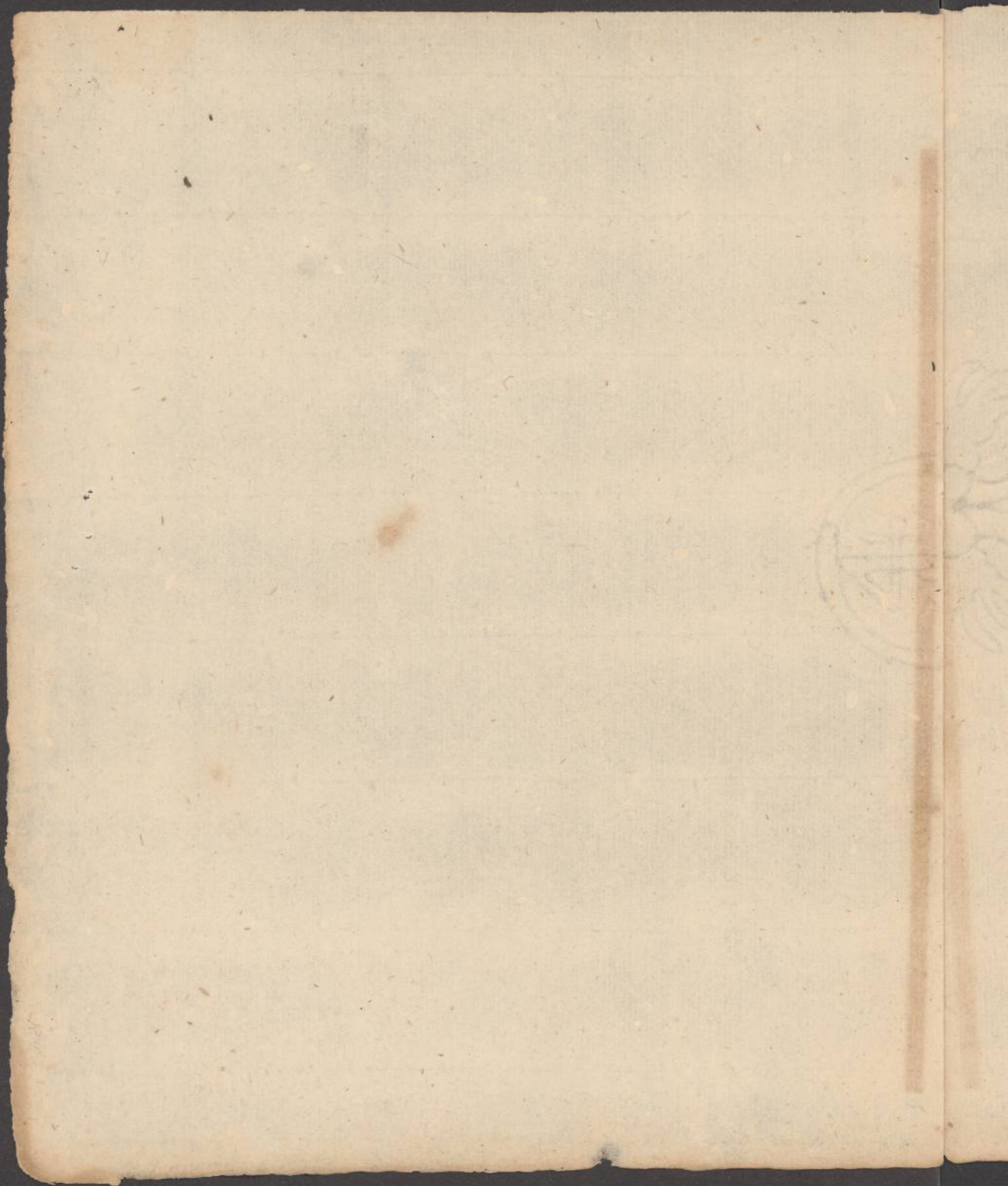
212



45

13







3 K. 46.

30.06.83.

ms.



Rłps 38

Innr. 38